Lehrerseminar Hitzkirch
Bibliothek
Sign. C VIII 25

Liturgie

oder Erklärung der

Gebräuche und Zeremonien

der

heiligen katholischen Kirche

für

die Jugend.

LEHRERSEMINAR LUZERN IN HITZKIRCH

Von

J. J. Nußbaumer,
Pfarrer in Niederhelfenschwyl.

Fünfte, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Luzern, 1842.
Druck und Verlag von Gebrüdern Räber.

liturgie.de

Scheue dich nicht, zu der katholischen Kirche dich zu bekennen, denn was in ihr ist geboren worden, das ist aus dem heiligen Geiste.

Nach Matth. 1. K. 20. V.

DEUTSCHES LITURGISCHES INSTITUT
BIBLIOTHEK
D006 1117
CAG 045

liturgie.de

Approbation.

Die fünfte und wieder vermehrte Ausgabe des gegenwärtigen Büchleins: Liturgie, oder Erklärung der Gebräuche und Zeremonien der heiligen katholischen Kirche für die Jugend haben wir auf's neue gelesen und darin nichts Anstößiges gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre gefunden, vielmehr dasselbe zum Gebrauche der Jugend leichtfaßlich, und sehr nützlich und erbaulich zu sein erachtet.

St. Gallen, am Tage der unschuld. Kinder 1841.

Johann Peter Mirer,
apostol. Vikar in St. Gallen.

liturgie.de

Vorbemerkungen.

Dieß Büchlein: Liturgie oder Erklärung der Gebräuche und Zeremonien der heil. katholischen Kirche für die Jugend, ist besonders gewidmet den Kindern der III. Klasse des Religionsunterrichtes, den Kommunizierenden, die schon einige Kenntnisse haben von den fünf Hauptstücken der christkatholischen Lehre. Dieser Unterricht kann also als 6. Hauptstück, oder als Anhang zur christkatholischen Lehre angesehen werden. Ich nahm hin und wieder Eigenthümliches aus dem Ritual von St. Gallen, weil ich zunächst für die liebe Jugend St. Gallens schrieb. Uebrigens wollte ich mich nie in eine vollständige Darstellung, um so weniger in wortreiche und geistlose Untersuchungen einlassen. Keine Dogmatik oder Moral, aber doch dogmatisch und moralisch wollte ich schreiben.

Man erwarte da kein systematisches, schulgerechtes Gebäude nach dem Wunsche eines Schulfertigen; indeß ist's nicht mein Wille, auf zarte, an liebgewonnene und angewöhnte Schulbegriffe hingespannte Nerven widrige Eindrücke zu machen. Kinder, und nicht Gelehrte als solche möchte ich belehren und erbauen.

Man muß, sagt Petrus Kanisius, allerlei versuchen, damit den Schwachen und Kleinverständigen mit heilsamer Speise und Arznei möchte gedient werden. Möchte nur jemand nach Gottes Wille die lehr- und gnadenreichen Zeremonien der katholischen Kirche deutlicher und besser vortragen, daß die reine, gesunde, christliche Lehre Gott dem Herrn zur Ehre, und den einfältigen Kindern Gottes zum Nutzen gelehrt und gefördert würde.

Der Verfasser.

liturgie.de

Liturgie

für die

katholische Jugend.

Eingang.

Hier, meine lieben Kinder! nehmet es mir nicht übel, daß ich mit diesem Titel Kind, euch anrede. Es ist ein Ehrentitel im Reiche Gottes; Jesus sprach, ein Kind an der Hand haltend: Wahrlich, wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. — Hier also, meine lieben Kinder! in diesem Büchlein werdet ihr unterrichtet von der Kirche, von dem, was in der Kirche ist und geschieht; nicht von allem werdet ihr unterrichtet, sondern nur von so vielem, als ihr mit euern kindlichen Augen an und in der Kirche sehet, mit euerm kindlichen Verstande begreifen, und mit euerm kindlichen Herzen erwägen könnet. Freude an Gott, Erbauung in seinem Dienste und Muth zu einem gottgefälligen Leben soll dadurch in euerm unschuldigen Gemüthe erweckt werden. Diesen Unterricht werdet ihr also fleißig benützen, damit ihr

liturgie.de

lernet: Gott im Geiste und in der Wahrheit dienen und anbeten. Demnach will ich mit euch reden:

I. Von der Kirche, ihren Dienern und Gegenständen und derselben Bedeutung.

II. Von den Tagen in der Kirche und derselben Bedeutung.

III. Von den Ceremonien oder Verrichtungen in der Kirche und derseben Bedeutung im Allgemeinen.

IV. Von den Ceremonien im Besondern.

Wenn ihr einmal aus dem öffentlichen Schulunterrichte getreten seid; dann, theure Kinder Gottes! leget dieses Büchlein, wie den Katechismus, nicht aus den Händen auf immer, sondern brauchet es fort, besonders an Sonn- und Feiertagen, damit ihr den erhaltenen Religionsunterricht nicht alsogleich wieder vergesset, sondern ihn fleißig in das Gedächtniß zurückrufet, mit dem Verstande erwäget, und im Herzen belebet. So wird nicht nur der heilige Unterricht, sondern euer Sinn und Leben dadurch vollkommner werden. Bewahret und pfleget den guten Samen des ewigen Lebens, das Wort Gottes, in euerm zarten Herzensgrunde, damit er aufwachse und viele Früchte bringe in der Zeit, für Zeit und Ewigkeit.

liturgie.de

Erster Theil.

§. 1.

Von der Kirche, ihren Dienern und Gegenständen.

Simon, der Sohn Jona, gab Jesus zuerst das Zeugniß: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn Jona! denn Fleisch „und Blut hat dir dieß nicht geoffenbaret, sondern „mein Vater, der im Himmel ist. Ich aber sage „dir: Du bist Petrus (d. h. ein Fels), und auf „diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und „die Pforten (die Mächte) der Hölle werden sie nicht „überwältigen. Und ich werde dir die Schlüssel des „Himmelreiches geben. Und was du binden wirst „auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und „was du lösen wirst auf Erden, soll auch im Him„mel gelöset sein.“

Das Wort Kirche wird in einem doppelten Sinne genommen, bald versteht man darunter die Versammlung aller rechtgläubigen Christen unter einem sichtbaren Oberhaupte. Sie begreift also alle katholischen Christen auf der ganzen Erde in sich, und diese können wegen der Menge in kein Gebäude, das von Menschenhänden gemacht ist, eingeschlossen werden. Die ganze Erde ist ihr Wohnhaus, und das Firmament das Dach darüber, die ganze sichtbare Welt ist also Gottes Haus, das von Gott gemacht ist, worin Gottes Kinder wohnen, und Gott unter ihnen wohnet, dem sie dienen.

liturgie.de

Diese Kirche ist von Jesus Christus gestiftet, auf den Apostel Petrus, den Felsen, aufgebaut, durch diesen und die andern heiligen Apostel in alle Welt ausgebreitet worden; sie ist überflüssig reich an himmlischen, ewigen Gütern durch die unendlichen Verdienste Christi und seiner Heiligen; sie wird durch Gottes Beistand bestehen bis zum Ende aller Zeiten.

Diese Kirche ist ein geistlicher Leib, wovon Christus das heilige Haupt und die Gläubigen die Glieder sind; von dem Haupte aus werden alle Glieder vereinet, geleitet, belebet mit geistlichem Leben, heilig und selig gemacht.

In dieser Kirche sind mancherlei Gaben; als die Gabe der Weisheit und des Verstandes, die Gabe des Rathes und der Stärke, die Gabe der Erkenntniß und der Frömmigkeit, und die Gabe der Furcht Gottes; aber es ist nur ein Geist, von dem alle Gaben kommen.

In dieser Kirche sind mancherlei Aemter; es giebt Bischöfe, Priester, Diakonen, Subdiakonen u. s. f. Doch ist nur ein Herr, dem alle dienen sollen, dieser ist Jesus Christus, der wahre ewige Hohepriester. Der erste der Bischöfe, der Papst, wie der Unterste im Kirchendienste, sind von ihm erhoben und sollen ihm folgen. Deßwegen nennt sich der Papst Diener der Diener Gottes.

In dieser Kirche sind mancherlei Wirkungen; da werden die Unwissenden belehrt, die Ungläubigen zu Gott bekehrt, die Gläubigen gerechtfertiget, die Schwachen gestärkt, die Gefallenen aufgerichtet, die Betrübten getröstet, die Sterbenden zum Gerichte vorbereitet, u. s. f. Es ist aber nur ein Gott und Vater aller, der alles in allen wirket.

Ueber die ganze Kirche ist sichtbar gesetzt der Bischof zu Rom, als Statthalter Christi und Petri

liturgie.de

Nachfolger; um ihn von den andern Bischöfen zu unterscheiden und sein hochheiliges Amt anzudeuten, wird er Papst, heiliger Vater genannt. Sie wird aber wieder in viele kleinere Bezirke oder Kreise eingetheilt, über welche ein Bischof gesetzt ist; und jeder Bezirk oder jedes Bisthum zerfällt wieder in kleinere Theile oder Gemeinden, über welche die Pfarrer gesetzt sind. Ein Pfarrer, der über mehrere Pfarrer zur Aufsicht verordnet ist, heißt Dechant oder Erzpriester. Ein Bischof, der mehrern Bischöfen vorgesetzt ist, heißt Erzbischof; ein Gehilfe des Bischofs in bischöflichen Angelegenheiten wird entweder Weihbischof oder Generalvikar genannt.

Der Pfarrer, wie der Bischof, hat auch in seinen pfärrlichen Geschäften, in Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes und der Seelensorge seine Gehilfen. Solche sind Priester selbst; dann heißen sie Hülfspriester, Kapläne, u. s. f. oder sie sind Diakonen und Subdiakonen, d. h. Oberdiener und Unterdiener, welche dem Priester am Altare zur Lesung der Epistel und des Evangeliums, zur Opferung und Austheilung der heiligen Kommunion dienen dürfen. Das Evangelium laut singen und die heilige Kommunion austheilen darf nur der Diakon; deßwegen ist er der Oberdiener. Wenn der Priester nicht selbst zu predigen und taufen vermag, so darf es der Diakon in seinem Namen thun.

Weitere Gehilfen des Priesters sind die Thürhüter, welche die Thüren der Kirche, der Kusterei und des Thurmes schliessen und öffnen, den Eingang und die Ordnung des Volkes in der Kirche, wie auch das Läuten besorgen dürfen. Diese Geschäfte verrichtet nun meistens der Meßmer oder Sakristan; ferner die Leser, welche das Wort Gottes aus der heiligen Schrift dem Volke in seiner Sprache vorlesen; die Beschwörer, welche die bösen Geister

liturgie.de

und ihren schädlichen Einfluß aus den Menschen im Namen Jesu vertilgen; diese kirchlichen Geschäfte verrichten nun meistens die Priester oder Diakonen selbst. Endlich die Kerzenträger, welche das Meßbuch, die brennenden Kerzen und die Meßkänntlein zu und um das Altar tragen, oder die Kerzen bei dem Altare anzünden, welche Geschäfte jetzt meistens die sogenannten Meßmer und Ministranten oder Altardiener verrichten.

Alle diese Kirchendiener vom Papste an bis zum Letzten, dem Thürhüter, werden überhaupt Geistliche, Kleriker, d. h. vom Volke Ausgehobene genannt; sie sollen sich nicht nur durch ihre Kirchenämter und geistliche Kleidung, sondern auch durch höhere Weisheit und Tugend auszeichnen. Ein jeder Bruder aber aus dem ihrer geistlichen Sorge anvertrauten, christlichen Volke heißt Laie.

§. 2.

Unter Kirche versteht man zweitens ein Gebäude, das von Menschenhänden gemacht, und für einen Theil von Christen zu ihrem öffentlichen Gottesdienste eingeweiht ist. Was in der heiligen Kirche Gottes im Allgemeinen ist und geschieht, das ist und geschieht in jedem kleinern Theile derselben nach Bedürfniß und Umständen. In jeder Gemeinde sind die unendlichen Gnadenschätze Gottes niedergelegt, und jeder Mensch kann und darf davon empfangen, wenn er nur glaubt, des Empfanges sich würdig macht und sich heiligen will. Gleichwie der Saft des ganzen Baumes sich auch in die kleinsten Zweige ergießt und sie fruchtbar macht.

Die Kirche, betrachtet als ein gottesdienstliches Gebäude für einen Theil von Gläubigen, ist also ein Abbild der ganzen allgemeinen Kirche, eine Schatzkammer der Gnaden Gottes, eine Werkstätte unsers Heils, ein Versammlungsort einiger Gläubigen, ein

liturgie.de

Haus des Gebetes, ein Haus Gottes, der Vorhof und die Pforte des Himmels. Sie wird Tempel genannt, wenn sie ein großes und herrliches Gebäude ist.

Es giebt in diesem Sinne verschiedene Kirchen und zwar:

1. Haupt-, Kathedral- oder Domkirchen, wo ein Bischof angestellt ist und seine priesterlichen und bischöflichen Verrichtungen ausübt.

2. Pfarrkirchen, wo ein bestimmter Pfarrer ist und alle seine priesterlichen Verrichtungen ausübt.

3. Nebenkirchen, Kapellen, wo entweder gar kein Priester oder nur ein Pfarrhelfer angestellt ist, wo gewöhnlich der ganze öffentliche Gottesdienst nicht gehalten wird, und wo nicht alle heiligen Sakramente, die ein Priester austheilen darf, ausgetheilt werden, z. B. die Taufe; wo aber doch etwas vom öffentlichen Gottesdienste, z. B. die Frühmesse, gehalten wird, oder wo man sonst, neben dem öffentlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche, einer beliebigen Andacht obliegen kann. Während dem öffentlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche sollen sie aber zugeschlossen sein.

4. Klosterkirchen, wo Glieder eines geistlichen Ordens sich befinden, und ihren ununterbrochenen klösterlichen Gottesdienst halten. Eine ansehnliche Klosterkirche heißt auch Stiftskirche.

5. Mutterkirche wird eine solche genannt, von welcher wieder andere Pfarrkirchen herstammen, die man auch Töchterkirchen nennen kann.

Aus dem Gesagten ergeben sich folgende Regeln:

1. Ein Pfarrkind soll so viel möglich in dem öffentlichen Gottesdienste seiner Pfarrkirche erscheinen.

2. In den Nebenkirchen und andern Gebetshäusern darf man auch zu dem öffentlichen Gottes-

liturgie.de

dienste erscheinen, aber nur dann, wenn es dem Pfarrgottesdienste nicht schadet.

3. Leute, welche gaumen, d. h. Haus, Kinder, Kranke bewachen sollen, oder welche selbst Kind, krank und so schwach sind, daß sie die entferntere Pfarrkirche nicht besuchen können, oder die sonst durch wichtige Geschäfte gehindert sind, durch Geschäfte, die zu keiner andern Zeit verrichtet werden können, solche sind für diesen Fall von der Pfarrkirche entlassen, und können, wo möglich in einer andern Kirche dem allgemeinen oder besondern Gottesdienste obliegen.

4. Schön und auferbaulich ist es, wenn die Pfarrkinder fleißig und ordentlich in ihrer eigenen Pfarrkirche dem Gottesdienste beiwohnen.

Von der Kirche überhaupt sind noch folgende Punkte merkwürdig:

1. Ist die Kirche oft in Form eines Kreuzes gebaut, um dadurch anzuzeigen, daß Christus durch sein Kreuz und Leiden sich seine Kirche, sein Volk erworben, und geheiliget hat.

2. Ist es gewöhnlich, daß sie gegen Morgen, Sonnenaufgang gebaut ist; dieses bedeutet, daß die Gläubigen, die Auferstehung Christi, und seine Wiederkunft, der dann als Richter, als Sonne der Gerechtigkeit herrlich aufgehen wird immer im Auge behalten, nie vergessen sollen, besonders wenn sie in der Kirche sind.

3. Ist in Mitte derselben in ihrer Decke eine Kuppel, oder sonst eine Oeffnung angebracht, um dadurch anzuzeigen, daß Christus den Himmel geöffnet, in denselben aufgefahren sei, von selbem auf uns herab seinen Geist, seine Gnade austheile, und daß er uns auch einst werde in denselben aufnehmen.

Meine lieben Kinder! wir kommen nun zur Betrachtung der einzelnen Gegenstände, die zur

liturgie.de

Kirche als gottesdienstlichem Gebäude gehören. Ich gehe mit euch am leichtesten vom Besondern zum Allgemeinen, von dem Aeußern in das Innere, von dem Nahen und Untern zu dem Entferntern und Höhern. Folget mir schrittweise nach, mit Aufmerksamkeit, und suchet zu verstehen, was ich über den Sinn und die Bedeutung eines jeden kirchlichen Gegenstandes sage. Mit der Zeit, wenn euer Verstand mehr erleuchtet ist, werdet ihr die Geheimnisse Gottes und seiner Kirche auch besser einsehen, ihr werdet immer zunehmen an Weisheit. Ihr sollet überzeuget werden, daß alles, was einmal in der Kirche Gottes überhaupt für gut erkannt und angeordnet wurde, verehrungswürdig und heilig, und aus dem heiligen Geiste sei.

Es werden demnach die Gegenstände der Kirche eingetheilt in die äußern und innern. Die äußern sind der Thurm, Kirchhof und das Vorgebäude. Die Innern sind das Langhaus oder Schiff, der Chor und die Sakristei. Jeder dieser Theile begreift wieder mehrere kirchliche Sachen in sich. Wir wollen eine nach der andern betrachten.

§. 3.

Die äußern Gegenstände.

A. Der Thurm ist ein enges, fest in der Erde gegründetes und hocherhabenes Gebäude; dabei ist zu bemerken:

1. Giebt er der Kirche ein herrliches Aus- und Ansehen.

2. Dadurch, daß er eng ist, und wenig Raum auf der Erde einnimmt, lehrt er uns, daß wir mit der Welt so wenig als möglich Gemeinschaft machen sollen; da er tief oder fest in der Erde gegründet ist, ermahnt er uns zur Demuth; wer sich ernie-

liturgie.de

driget, wird erhöhet werden. Dadurch, daß er mit seiner Spitze hoch gegen Himmel raget, ruft er jedem Christen zu, der sich der Kirche nahet. Vergiß nun deine zeitlichen Sorgen und Müheseligkeiten, erhebe dein Gemüth über die Erde hinauf zum Himmel, zu Gott, zur Betrachtung und Erlangung der himmlischen Güter.

3. Im Thurm sind die Glocken in die Höhe gehängt, welche, wenn man sie läutet, die Gläubigen zum öffentlichen und häuslichen Gottesdienste auffordern. Es giebt mehrere und verschiedene Glocken, größere und keinere; bald läutet man eine, bald mehrere, bald die größern, bald die kleinern, um dadurch die größere oder kleinere Würde des Festtages, oder die Zeit der Vorbereitung zum Gottesdienste, oder den wirklichen Anfang desselben u. s. f. anzuzeigen.

Im alten Testamente haben die Israeliten ihre Sabbathe und andere Feste und Feierlichkeiten durch den Schall der Posaune angekündet. Als im neuen Testamente die Verfolgung der Christen aufhörte, das ist im 4. Jahrhunderte, wurden die Versammlungen der Gläubigen zum öffentlichen Gottesdienste durch Hörner, Raffeln und andere Klapperinstrumente ausgerufen, wie solche noch in den letzten Tagen der Charwoche zum Theil gebräuchlich sind. Vom siebenten Jahrhunderte an gebrauchte man dazu immer allgemeiner die Glocken. Von wem und wann sie eigentlich erfunden seien, ist ungewiß. Der heilige Paulinus, Bischof in Nola, der im Jahre 431 starb, soll sie erfunden haben. Eine Pfarrkirche soll drei, wenigstens zwei Glocken haben; ein Gebethaus eine; denselben soll aber keine weltliche Figur, sondern ein Kreuz, ein heiliges Bild, z. B. des heiligen Kirchenpatronen, oder sonst eine fromme Inschrift eingegossen sein. So verordnete das Conzilium zu Mailand anno 1576.

liturgie.de

Indem die Glocken ihren Klang von der Höhe des Thurmes weit in die umliegende Gegend verbreiten, erinnern sie uns: Wie das Wort Gottes, das heilige Evangelium von den Aposteln überall in der Welt geprediget, von Juden und Heiden gehört und geglaubt wurde. In jedes Land gieng aus ihr Schall, und an die Grenzen der Erde ihre Worte.

4. In und auf dem Thurme befindet sich meistens eine Uhr; diese lehrt uns die Zeit, die Stunden kennen, und ruft uns, besonders beim Eingange in die Kirche, zu: „Benutze wohl die Zeit zur „Ehre Gottes und zum Heile deiner Seele; denn „schnell vergeht sie, schnell folgt die Ewigkeit! „Wirke Werke Gottes, so lange es Tag ist, denn „es kömmt die Nacht, wo man nicht mehr wirken kann."

5. Auf des Thurmes Spitze befindet sich vielmal eine Kugel sammt einem Kreuze, beide bedeuten, daß Christus durch seinen Tod am Kreuze die ganze Welt erlöset habe, und daß gegenwärtige Kirche eine christliche sei. Oder es befindet sich ein Hahn darauf, dieser lehrt uns den Spruch Christi an Petrus: „Eher der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen;" und ermahnt uns: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet."

§. 4.

B. Zu den äußern Gegenständen gehört ferner der Kirchhof, welcher ist der Ruheplatz der abgestorbenen Leiber der Christen. Er hat verschiedene Namen, und heißt erstens Kirchhof, weil er gewöhnlich die Kirche umgiebt, und selbe darauf gebaut ist; oder Gottesacker, weil darin die Leiber der Gestorbenen wie gesäet sind, und warten auf den Tag der Wiedergeburt, wo sie wieder auf-

liturgie.de

leben werden. Die Guten werden gesammelt in die Scheunen Gottes, die Bösen aber in Bündeln gebunden zum Verbrennen; er heißt auch Friedhof, weil darauf im Frieden schlafen die abgestorbenen Leiber.

Auf demselben befindet sich:

1. Ein großes Kreuz in der Mitte oder beim Eingange, zum Zeichen, daß alle hier Ruhenden im Glauben an Christus und in der Gemeinschaft der katholischen Kirche, wenigstens nach der öffentlichen Meinung, gestorben seien.

2. Auf jedem einzelnen Grabe befindet sich wieder ein kleineres Kreuz, wodurch nicht nur angezeigt wird, daß der hier Begrabene ein katholischer Christ gewesen sei, sondern auch sein Name, Geschlecht, seine Lebenszeit und anderes.

3. Befinden sich hier und dort Gefässe des Weihwassers; dieses erinnert uns an die wichtige Lehre: vielleicht sind viele Seelen von denen, deren Leiber da begraben liegen, noch im Fegfeuer; bete also für sie; erquicke sie unter Besprengung mit dem Weihwasser durch dein und der Kirche Gebet.

4. Befinden sich an vielen Orten auch Blumen auf den Gräbern, die bedeuten, daß die hier begrabenen Leiber wieder aus der Erde hervorblühen werden, und in Christi Herrlichkeit aufstehen, wofern sie im Herrn entschlafen sind. Sie dienen auch zur Ehre Gottes und der abgeschiedenen frommen Seelen, und zur Zierde des geweihten Ortes.

5. Uebrigens ist zu merken, daß Ungläubige, Ungetaufte, Ketzer, von der Kirche offenbar Ausgeschlossene, auf den geweihten Ort des Kirchhofes nicht dürfen begraben werden.

6. Die Ueberreste und Begräbnisse der eigenen Gestorbenen waren jederzeit von Juden und Heiden in Ehren gehalten. Um so mehr sollen die Christen

liturgie.de

auf dem Kirchhofe mit Ehrfurcht und Andacht wandeln, weil auch er ein gesegneter und heiliger Platz ist. Dazu werden die Ueberreste und Grabzeichen ihrer in Christo ruhenden Vorfahren sie kräftig bewegen. Der Kirchhof soll mit einer anständigen Mauer umgeben, und die Eingänge mit Thüren wohl zugemacht sein, daß das Vieh und andere Thiere nicht darein gehen und Verwüstungen anrichten können. Uebertriebene Hoffart in den Grabmälern will die Kirche nicht, wird vielmehr von ihr verboten; aber Reinlichkeit und Anstand sind geboten. So verordnete unter andern das Conzilium zu Mailand 1576.

7. Es ist rührend und heilsam, wenn die Begräbnisse nach den Geschlechtern eingetheilt sind und beibehalten werden, was bei einem geräumigen Kirchhofe wohl möglich ist. Auf diese Art können die Glieder einer Familie bei allgemeinen und besondern Gedächtnissen für die Abgestorbenen die Gräber ihrer in Christo ruhenden Vorfahren und Verwandten insgesammt besuchen und dabei knieend für sie und sich beten und betrachten.

C. Zu den äußern Gegenständen kann man noch rechnen das Vorgebäude, Vorhaus, das gewöhnlich beim Eingange derselben sich befindet, und zwar deßwegen:

1. Um dadurch der Kirche mehr Ansehen zu geben.

2. Damit die ankommenden Leute da Gelegenheit haben, etwas zu ruhen, und sich in die gehörige Fassung zu setzen, bevor man in's Heiligthum eingeht.

3. Vor Zeiten sah man im Vorhaus einen Brunnen, oder sonst einen Wasserbehälter, wobei sich die, welche in die Kirche kamen, Angesicht und Hände wuschen, das ein Sinnbild der innern Reinigung ist. Heut zu Tage sieht man dafür das Gefäß des Weihwassers beim Eingange in die Kirche, womit man

liturgie.de

sich andächtig besprengen soll, wenn man in dieselbe hineingeht.

4. Das Besprengen mit dem Weihwasser ist andächtig, wenn man Reue über seine Sünden und Unwürdigkeit, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, dabei empfindet, wenn man eine heilige Begierde hat, von den Sünden rein zu werden und vor Gott sich würdig darzustellen; wenn man im Geiste und lebendigen Glauben sich mit dem heiligen Blute Christi besprenget, das die Kraft hat, von Sünden zu erlösen, und wenn man sich dabei durch den Beistand und die Fürbitte der ganzen heiligen Kirche behilft, welche uns mit dem Weihwasser zugetheilt wird.

Auf solche Weise dienen die äußern Gegenstände der Kirche, den Menschen zum Eintritte in das Heiligthum vorzubereiten. Der Thurm soll ihn einerseits demüthigen und anderseits zum Himmel erheben; der Glockenklang sein Ohr und Herz eröffnen, Gottes Wort zu vernehmen; der Hingang neben und über den Gräbern soll ihn antreiben, bei Zeit und Gelegenheit der Sünde und jeder bösen Gewohnheit abzuscheiden und abzusterben, und das Weihwasser soll ihn zur heiligen Buße bewegen, und das geistliche Leben in ihm aufwecken und erfrischen.

§. 5.

Die innern Gegenstände.

Sobald man in die Kirche eingetreten ist, so liegt zuerst vor den Augen ausgedehnt der Volksplatz und dann der Chor, welche vielmal durch ein Gitter unterschieden sind. Seitdem Jesus bei seinem Tode den Vorhang zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten zu Jerusalem im Tempel zerrissen hat, ist dies Gitter nur zur Handhabung einer bessern Ordnung und zur Zierde da. Jeder Gläubige

liturgie.de

hat die Hoffnung und den Zutritt zum Allerheiligsten; wir haben durch das Blut Christi Versöhnung und Frieden mit Gott und den Eingang in sein Reich.

Der Volksplatz wird wegen seiner Form Langhaus oder Schiff genannt; er ist der Aufenthalt für die Laien, oder die gemeinen Gläubigen, welche in der Kirche die Lernenden ausmachen, wo hingegen die geistlichen Vorsteher, der Bischof, die Priester und Diakonen die Lehrenden sind. Dieser Platz ist der größte und mit Gängen und Stühlen zum Knien und Sitzen ausgefüllt, damit die gehörige Ordnung und Ruhe beibehalten werde.

Der heilige Anstand fordert, daß nicht nur das männliche Geschlecht seine Stühle auf der rechten Seite im Volksplatze, und das weibliche auf der Linken abgesöndert habe, sondern auch, daß die Jüngern vor den Aeltern, die Ledigen vor den Verehlichten beiderseits in den ihnen zugetheilten Stühlen sich befinden.

Der Chor ist der kleinere aber bedeutendere Theil der Kirche, wo der Bischof oder Priester mit seinen Diakonen und Dienern den größten Theil des Gottesdienstes verrichtet, und worin das Allerheiligste aufbewahrt wird. — In diesen beiden Hauptheilen des Kirchengebäudes befinden sich wieder verschiedene Gegenstände, die für den öffentlichen Gottesdienst geeignet und geweiht sind.

David giebt sie nach schöner Ordnung uns zu erkennen in folgenden Worten: Sende uns (o Gott!) dein Licht und deine Wahrheit, sie führen mich weg und hin zu deinem heiligen Berge, in deine Hütten, und ich werde zum Altare Gottes eingehen, zu Gott, der meine Jugend erfreut.

So sang, so betete der fromme König; dieß lehrt uns: Wer in das Heiligthum zu Gott eingehen will, der soll zuerst Licht und Wahrheit, d. h.

liturgie.de

das Wort Gottes vernehmen und aufnehmen, ohne dasselbe ist er in Finsterniß und findet seinen Gott und den Weg zu seinem Gott nicht; er wird ihm vorzüglich von der Kanzel verkündet. Hört er das Wort Gottes, so wird er dadurch weggeführt von Sünde und Irrthum, und hingewiesen zum heiligen Berge, d. h. zum Altare der Versöhnung und Gnade. Sieh, heißt es, auf dieser Anhöhe ist geschlachtet das Opfer des Friedens und des Heils, von dort aus strömen Gnaden und ewiges Leben über alle Menschen, die da glauben. Aber diesen Berg kannst du noch nicht besteigen, du darfst zu Gott und seinem Altare noch nicht eingehen, als bis du in den Hütten Gottes, d. i. im heiligen Sakramente der Taufe oder Buße dazu bist würdig gemacht. Wofern du noch nie von allen Sünden gereinigt und zum Kinde Gottes wiedergeboren wurdest, so gehe zuerst in das heilige Taufbad. Wofern nach der Taufe du dich wieder schwerlich versündiget, so gehe ein in den Beichtstuhl, und versöhne dich wieder mit Gott durch die Buße; dann komm zum heiligen Altare, steige freudig hinauf auf den heiligen Berg und nahe dich deinem Gotte, und bringe ihm Opfer der Anbetung und des Dankes. Dann eile und vereine dich mit deinem Herrn und Heilande, der deine Jugend erfreuen, d. h. der das junge geistliche Leben der Gnade in dir stärken und zur vollen Seligkeit anleiten wird.

Nach dem Gesagten wären also die vornehmsten Gegenstände in der Kirche die Kanzel, der Altar, der Taufstein, der Beichtstuhl und das Allerheiligste.

§. 6.

1. Die Kanzel, sie ist in dem Langhause bald zur Linken, bald zur Rechten in der Höhe der Mauer angebracht, damit von derselben dem Volke

liturgie.de

das Wort Gottes und die Verordnungen der Kirche schicklich verkündet werden. Auf der Kanzel ist meistens ein Kreuz aufgestellt; das lehrt: Der Prediger soll nichts anderes predigen, und das Volk nichts anderes zu hören verlangen, als Jesum den Gekreuzigten, das Wort Gottes.

Die Kanzel oder der Predigtstuhl soll anständig ausgeziert, und wenigst in größern Kirchen mit einem Hute; jedesmal mit Bildern von Gott, von dem guten Hirten, andern Heiligen und Engeln, oder von göttlichen Wahrheiten, z. B. der Bibel u. s. f. versehen sein.

Wo keine Kanzel und christliche Kirche angetroffen wird, darf der von Gott gesandte Diener das Wort Gottes an einem andern schicklichen Orte in oder außer einem Hause predigen. Jesus und seine Apostel verkündeten es häufig auf öffentlichen Plätzen der Städte und Dörfer. Wo der Zulauf eines Volkes zu einer Predigt gar groß ist, daß solches in eine Kirche nicht ganz eingehen kann, so ist es rathsam und üblich, außer derselben einen Predigtstuhl zu errichten.

§. 7.

2. Der Altar: er befindet sich meistens nur im Chore; auf demselben wird das heiligste Meßopfer verrichtet, welches eine unblutige Wiederholung des blutigen Opfers Christi am Kreuze, und die Hauptsache des Gottesdienstes ist.

Der Altar hat die Form und Bedeckung eines Tisches; dadurch erinnert er uns an den heiligen Tisch, auf welchem Christus das heiligste Abendmahl eingesetzt und zum erstenmal mit seinen Jüngern gefeiert hat. Er steht einen oder einige Tritte höher, damit das Opfer dem Volke anschaulicher, und dadurch der Kalvarienberg angezeigt werde, auf welchem Christus sich geopfert hat. Er soll aus

liturgie.de

Steinen gemacht, die Form eines Grabes haben, um dadurch das Grab Christi vorzustellen. Beim oder am Altare sind merkwürdig:

A. Es befindet sich jedesmal ein Bildniß des gekreuzigten Heilandes darauf; dieß deßwegen, um dadurch anzuzeigen, daß auf demselben kein anderes Opfer verrichtet werde, als das Opfer Jesu Christi, an dem der himmlische Vater sein ganzes Wohlgefallen hat.

B. Die Reliquien, die Ueberbleibsel von den Heiligen; sie sind bald unter dem Altare, bald über dem Altare, und allemal im Altare; dieß geschieht nach uraltem Herkommen, indem die ersten Christen vielfältig ihre Kirchen und Altäre auf Gräber der Martyrer gebaut haben; und geschieht:

a. Dadurch die Ehre der Heiligen und Gottes Ehre in den Heiligen zu befördern.
b. Damit die Gläubigen durch Betrachtung derselben erbaut, zur Nachfolge der Heiligen bewegt werden.
c. Damit die Heiligen, deren Reliquien sich auf dem Altare befinden, für uns und mit uns bitten.
d. Damit dadurch die Kirche geziert werde.

C. Sind merkwürdig die Blumenstöcke auf dem Altare. Dieser Gebrauch kömmt aus dem alten Testamente. Der Tempel zu Jerusalem wurde schon mit Palmbäumen und Blumenwerken inwendig ausgeziert. Nachher haben die ersten Christen ihre Gotteshäuser fleißig mit Blumen ausgerüstet, vorzüglich mit grünen; weil man aber nicht immer grüne haben kann, so hat man dürre, künstliche eingeführt.

Sie sind da:

a. Zur Zierde der Kirche und besonders des Altars.
b. Zur Ehre Gottes. Alle seine Werke sollen ihn loben.

liturgie.de

c. Zu unserer Erbauung und Belehrung, daß auch wir sollen, gleich den Blumen, mit den verschiedenen Farben der Tugenden geziert sein, und mit dem Wohlgeruche eines guten Beispiels den Mitmenschen vorgehen.

D. Auf dem Altare befinden sich die Leuchter, die Kerzenstöcke; Gott hat schon im alten Testamente befohlen: „Daß in seinem Heiligthume ein Leuchter mit sieben Lichtern aufgestellt werde, und daß Lichter auf demselben immer brennen sollen. Die ersten Christen gebrauchten ebenfalls bei ihrem öffentlichen Gottesdienste die brennenden Lichter, besonders weil sie ihre Versammlungen wegen der Verfolgung öfters zur Nachtzeit oder in finstern Höhlen halten mußten.

a. Sie sind zur Zierde der Kirche;
b. zur Ehre Gottes, und
c. zu unserer Erbauung und Belehrung, daß auch wir das helle Licht des Glaubens, die Flamme der Hoffnung, die Hitze der göttlichen Liebe und das Feuer der wahren Andacht in uns tragen, an und durch uns offenbaren, und unser Leben ganz im Dienste Gottes verzehren sollen.

E. Auf dem Altare, neben oder über demselben, oder an verschiedenen Orten der Kirche befinden sich ferner gemahlte oder geschnitzelte Bilder, die uns entweder Gott, oder einen Heiligen Gottes, oder eine Lehre Gottes vorstellen. Auch diese findet man in den ersten Zeiten der Kirche gebräuchlich, und geehrt von den Gläubigen, ja Gott hat schon im alten Testamente befohlen: „Bilder von Engeln, von Cherubim zu machen, und „den Tempel damit zu zieren.“ Die Bilder sind da:

a. Zur Zierde des Hauses Gottes;
b. zur Ehre Gottes und seiner Heiligen, die dadurch vorgestellt werden;

liturgie.de

c. damit wir durch sie in den Glaubenslehren unterrichtet und zur Andacht gegen Gott und die Heiligen erwecket werden;

d. damit die Heiligen, die dadurch vorgestellt sind, im Himmel für uns bitten.

Weil gewöhnlich jedes Alter zur Ehre eines Heiligen oder eines Religionsgeheimnisses eingeweiht ist, so wird das Bild davon auf dem Altare besonders vorgestellt. Das Altar in der Mitte und am Ende des Chores ist das Hauptaltar und deßwegen größer und schöner als die Nebenaltare. Auf demselben ist dargestellt das Bild des Heiligen, unter dessen Schutze und zu dessen Ehre die ganze Kirche gebaut und gewidmet ist.

F. Die Altäre sollen, besonders in der Mitte, mit zwei bis dreifacher Leinwand anständig bedeckt sein; während der heiligen Messe kommt auf dieselben noch das Korporal, d. h. ein kleineres, festes und reinweißes Leintuch zu liegen, das Leibtuch des Herrn genannt, weil darauf der heiligste Leib Christi ruhet.

a. Es geschieht zur größern Ehre des heiligsten Sakraments und Opfers.

b. Damit das heiligste Blut in diese Tücher aufgefaßt und leichter wieder zu Ehren erhalten werde, wenn es allenfalls aus dem Kelche geschüttet würde.

c. Dadurch werden die verschiedenen Leintücher vorgebildet, in welchen der heiligste Leichnam Jesu eingehüllt und begraben wurde.

G. Endlich zu merken ist, daß im Anfange jede Kirche nur ein Altar hatte. Als aber in der Folge die opfernden Priester sich mehrten, so mehrten sich auch die Altäre im Hause Gottes. In der griechisch morgenländischen Kirche wurde der anfängliche Gebrauch mehr beibehalten.

liturgie.de

§. 8.

3. Der Taufstein. Er ist gewöhnlich im Chore an ein schickliches Ort hingestellt, worin das gesegnete Taufwasser aufbehalten, und wobei der Mensch getaufet, d. h. von den Sünden, besonders von der Erstünde gereiniget und in Christo zum ewigen Leben neugeboren wird. Darauf ist vielmal abgebildet entweder Johannes der Täufer, wie er Jesum im Flusse Jordan taufet, oder der heilige Geist in Gestalt einer Taube; um dadurch anzudeuten, daß die Reinigung von den Sünden und die neue Geburt zum ewigen Leben bei der Taufe durch die Kraft und Mittheilung des heil. Geistes geschehe.

Im Anfange brauchte man zur Taufe fließendes Wasser, einen Brunnen, der innerhalb der Kirchhofmauer sich befand. Unsere jetzigen Taufsteine sind deßhalb nothwendig, weil man solche Brunnen nicht bei jeder Taufkirche haben kann. Sie sollen inwendig mit einem zinnenen, oder mit einem kupfernen und inwendig verzinnten Kessel versehen sein. Sie werden auf einer Seite in der Kirche z. B. im Chor schicklich hingestellt und wohl verschlossen.

4. In jeder Pfarrkirche sind ferner nöthig die Beichtstühle, d. h. bequeme Plätze, wo die reumüthigen und demüthigen Sünder das heilige Sakrament der Buße, und durch dasselbe Gnade und Verzeihung der Sünden erhalten, die sie nach der Taufe begangen haben. An diesen Orten sind vielmal Bildnisse der reumüthigen Magdalena oder des weinenden Petrus angebracht, die wahre Muster der heilsamen Buße sind; oder es ist abgebildet Jesus der Gekreuzigte, wodurch zu verstehen gegeben wird, daß er wegen und für unsere Sünden litt und starb, und daß wir nur in seinem Blute und Tode Vergebung und Gnade erhalten.

liturgie.de

Es ist eine weise Anordnung der Kirche: Es sollen mehrere Beichtstühle an erhabenen und offenen Stellen der Kirche errichtet sein, wo mehrere Beichtväter sich befinden. Im Beichtstuhle selbst sollen die vom Papste und Bischofe vorbehaltenen Sündenfälle, die Form der Lossprechung ꝛc. aufgeschrieben werden.

§. 9.

5. Das Allerheiligste, in welchem die Heiligkeit vollkommen ist, und von welchem alle Heiligkeit und alle Gnade ausgeht.

A. Dieses Allerheiligste ist das heiligste Sakrament des Altars, oder der wahre Leib und Blut Christi unter den Gestalten des Brodes. Es befindet sich gewöhnlich auf dem Hauptaltare, und das geweihte Behältniß, worin es beständig aufbewahrt wird, heißt Tabernackel.

Durch dieses wird die Kirche besonders heilig, Gotteshaus. Die Israeliten im alten Testament hatten schon ein Allerheiligstes, nämlich die Bundeslade mit den zwei Gesetztafeln und mit dem Manna, mit dem Gnadenthrone, mit dem Stabe Aarons und den Cherubim, die über selben schwebten. Dieses ist aber immer ein Schatten, Vorbild von dem Allerheiligsten des Neuen Testamentes, wo Christus im heiligsten Sakramente selbst ist: unser Bund mit Gott, und der Bund Gottes mit uns, wo er ist das Gesetz der Liebe und die Liebe selbst; wo er sein eigenes Fleisch und Blut, als Brod des ewigen Lebens, uns mittheilt, wo er immer überströmt von Gnaden, und angebetet wird von seinen Engeln und Heiligen, und wo er ist der höchste Priester und das Opfer der Versöhnung.

B. Das Allerheiligste Sakrament wird immer in der Kirche aufbehalten:

a. Um dadurch die Kirche besonders zu heiligen.

liturgie.de

b. Um sichtbar zu erfüllen, was Christus voraussagte: Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.
c. Damit die Gläubigen immer Gelegenheit haben, ihn da anzubeten, und sich seiner Gnade theilhaft zu machen.
d. Damit sie, besonders die Kranken, bei jedem vorfallenden Bedürfnisse mit diesem Brode des Lebens gespeiset werden können.

Ueber den Tabernackel und die Aufbewahrung des heiligsten Sakramentes ist wohl verordnet:

Die Seelsorger sollen die Vortrefflichkeit und Wirkungen des heiligsten Altarssakramentes fleißig erklären, damit die Gläubigen diesem so hl. Geheimnisse die schuldige Anbetung erweisen, und zu demselben mit gebührendem Glauben, Frohsinn und Ehrsucht oft hintreten. Der Tabernakel soll, wenn immer möglich, äußerlich vergoldet, wenigstens von hartem, feinem Holze gemacht, in- und auswendig schön geziert sein. Darin befinde sich ein reines Korporal, worauf der Speis-Kelch und die Büchse mit dem heiligsten Fronleichnam ruhet. Sonst soll gar nichts, z. B. nicht einmal Reliquien darin aufbehalten werden. Die Erneuerung des heiligsten Sakramentes geschehe in einem Jahre öfters, wenigst 2 Mal, im Advent und Fasten. Es kömmt darauf an, ob es sich an einem trockenen oder feuchten Orte befindet.

C. Wo das hochwürdigste Gut sich befindet, da befindet sich auch das ewige Licht, das schon im alten Testamente war, indem das Feuer auf dem Altare nie auslöschen durfte.

Dieß ewige Licht ist in der Kirche:

a. Zur Zierde derselben.
b. Zur Ehre Gottes und des allerheiligsten Sakramentes.
c. Damit dadurch wir belehrt werden, daß Christus

liturgie.de

da gegenwärtig sei, der wahrhaft ist das Licht der Welt.

d. Damit wir dadurch gemahnt werden: das Licht des Glaubens, das Feuer der Liebe und Andacht zu Christus im heiligsten Sakramente soll beständig in uns leuchten und brennen.

D. Zu merken ist noch, daß man zum Zeichen der Andacht und Anbetung gegen Christum vor dem Hochaltare die ganze Reverenz, eine tiefe Kniebeugung macht, bei den andern Altären aber eine kleinere Reverenz, d. h. eine Kopfneigung.

Bevor ich, meine lieben Kinder! diese höchst heilige Lehre beschließe, habe ich noch eine herzliche Bitte an euch; nehmet sie herzlich an: „Wandelt „doch allezeit mit kindlicher Ehrfurcht und Einge„zogenheit in der Kirche vor Gott dem Heiligsten: „verweilet in derselben, so oft ihr könnet, mit höch„ster Herzensfreude und Andacht, indem ja Gott „selbst aus übergroßer Liebe zu uns Tag und Nacht „darin gegenwärtig ist; empfanget in euern Herzen „mit heiliger Begierde die vielen Gnaden, Erleuch„tungen und Stärkungen, von denen das Herz „Jesu im heiligsten Sakramente immer überfließet; „ja genießet ihn selbst gerne, so oft es euer Beruf „und Pfarrer erlaubet, aber allemal würdig, mit „lebendigem Glauben und brennender Liebe. In „euerm Herzen wie in einem reinen, lebendigen „Tabernakel will er wohnen. Wenn ihr nicht in „der Kirche, sondern daheim oder an einem andern „Orte sind; so gewöhnt euch daran, euere Herzens„neigung und Gedanken zu dem in der Kirche gegen„wärtigen Heilande hinzuwenden; habt ihr Jesum „wahrhaft lieb, so wird dies leicht geschehen."

§. 10.

Ein besonderer innerer Theil der Kirche ist

liturgie.de

endlich die Kusterei oder Sakristei, welcher Ort dazu bestimmt ist:

a. Damit darin die heiligen Gefässe, Bücher, Kleider und anderes aufbewahrt werden.

b. Damit darin der Pfarrer, oder jeder geistliche Vorsteher mit seinen Untergebenen sich unterreden, und alles Nöthige anordnen könne, was in der Kirche sonst zu thun sich nicht geziemen würde.

c. Damit der Priester mit seinen Dienern sich auf den öffentlichen Gottesdienst bereiten, z. B. ankleiden könne.

1. In der Sakristei ist vor allem angebracht ein Kreuz, zum Zeichen, daß auch dieser Ort ein Ort des Gebetes, ein Gott geweihter Ort sei, als in welchem man mit Ehrfurcht wandeln soll.

2. Von den Gefässen, die darin aufbewahret werden, sind besonders merkwürdig:

a. Die Monstranz, in welcher das hochwürdigste Gut in einer größern Hostie dem Volke ausgesetzt, in Prozession herumgetragen, und womit der Segen öffentlich gegeben wird.

b. Der Kelch und die Patene, oder Platte, welche Gefässe man gebraucht: bei der heiligen Messe zur Opferung und Genießung des heiligsten Fleisches und Blutes Christi.

c. Das Rauchfaß sammt Zugehör, welches gebraucht wird, um Gott das Opfer des Weihrauches darzubringen.

d. Die Gefässe, worin das heilige Oel und der Chrisam enthalten sind, u. s. f.

Alle Gefässe in der Kirche sollen immer rein bewahret werden, und besonders die man zu den vornehmsten Verrichtungen gebraucht, sollen von Gold, Silber, oder vergoldet oder versilbert sein, um dadurch

liturgie.de

a. Die Ehre Gottes und seines Dienstes zu befördern.
b. Die Kirche zu zieren.
c. Uns zu belehren, daß auch wir mit den vornehmsten Tugenden, mit Lauterkeit und Liebe beim Dienste Gottes, beim Empfang der heiligen Sakramente erscheinen sollen.

3. Die merkwürdigen Kirchenbücher sind:

a. Das Meßbuch, worin die allgemeinen und besondern Gebete und Vorschriften zur Entrichtung des heiligsten Meßopfers für das ganze Jahr zu lesen sind.
b. Das Sakramentenbuch, worin vorzüglich die Gebete und Zeremonien enthalten sind, welche bei Austheilung der heiligen Sakramente beobachtet werden.
c. Das Benediktional-Buch der Segnungen, welches die Gebete und Gebräuche enthält, die man bei der Weihung der Personen und Sachen nach Anordnung Gottes und der Kirche gebraucht.
d. Der Kirchenkalender oder das Directorie, worin verzeichnet ist, wie die Zeiten in der Kirche, die Sonn-, Feier- und Bußtage mit ihren besondern Gebräuchen vom Priester und Volke jährlich zu halten seien. Daraus verkündet der Pfarrer jeden Sonntag, was das Volk durch die eingegangene Woche zu wissen braucht.
e. Das Brevier, worin die geistlichen Tagzeiten oder Stundengebete enthalten sind, welche ein Bischof, Priester und Diakon täglich zu verrichten hat.

Diese 5 Bücher sollen in lateinischer Sprache verfaßt sein. Nur dann mag Deutsches darin stehen, wenn der Anlaß kommt, das gläubige Volk belehren zu sollen.

liturgie.de

f. Das Evangelien-Buch, worin die heiligen Evangelien und Episteln enthalten sind, welche an den Sonn- und gebotenen Feiertägen, und andern Anlässen dem Volke vorgelesen werden. Sie sollen deßwegen in deutscher Sprache verfaßt sein.

Diese Bücher sind heilig, weil ihr Inhalt und Gebrauch heilig, gottesdienstlich ist. Man halte sie deßhalb in Wohlstand und Ehren. Sie haben nur dann Gültigkeit, wenn der Papst und der Bischof sie gutgeheißen hat. Ohne ihre Bewilligung soll darin nichts geändert werden.

§. 11.

4. In der Sakristei ist ferner aufbehalten die heilige Kleidung, die der Priester und seine Diener bei Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes gebrauchen. Dabei ist überhaupt

A. zu merken, daß sie schon seit uralten Zeiten in der Kirche gebräuchlich war, und zwar in der jetzigen Form, einige unwesentliche Abänderungen weggerechnet. Sie ist also sehr merk- und ehrwürdig wegen ihrem heiligen Gebrauche und hohen Alter. In der Kirche soll die Modesucht nicht herrschen. Dahin gehören:

a. Die Leviten-Röcke, welche die Diakonen und Subdiakonen gebrauchen, wenn sie dem Bischofe oder Priester beim Altare dienen.

b. Die Stol, und

c. der Chorrock, welche der Bischof, Priester und Diakon beim Predigen, Austheilen der heiligen Sakramente und andern kirchlichen Verrichtungen tragen.

Die Stol bedeutet die Gewalt, welche sie von Gott und der Kirche haben, ihre geistlichen Aemter recht und heilig zu verrichten. Der Chor-

liturgie.de

rock ziert den Diener Gottes in seinen heiligen Geschäften mit Anstand. Durch seine weisse Farbe belehrt er ihn: Er soll dabei ein reines Herz, eine reine Zunge haben, und das Gebet und Wort Gottes rein und unverfälscht vorbringen.

d. Bei der heiligen Messe gebraucht der Opfernde zuerst das Amict oder Haupttüchlein, welches den Helm des Heils, seine eigene Demuth und Zuversicht auf Gott bedeutet.

Wenn der Bischof oder Priester es anlegt, betet er: Herr! setze auf mein Haupt den Helm des Heils, um die Anläufe des Satans zu bestreiten.

e. Dann gebraucht er die Alb, das große, weisse Kleid, mit dem sich der Diener Gottes ganz überdeckt, wodurch ihm gesagt wird: Er soll mit dem Kleide der Reinheit und Gerechtigkeit ganz geziert sein.

Wenn er sie anzieht, betet er: Herr! mache mich weiß, und reinige mein Herz, damit ich, abgewaschen im Blute des Lammes, die ewigen Freuden genießen möge.

f. Der Gürtel, womit er die Alb erhebt und zusammenschnürt. Er zeigt an: Daß er die Tugend der Keuschheit besonders beim Altardienste haben, und bereit sein soll, dem himmlischen Vaterlande vor und mit den Seinen zuzuwandern.

Wenn er den Gürtel umbindet, betet er: Umschlinge mich, Herr! mit dem Gürtel der Reinheit, und lösche in mir die Flamme der Lustgierde aus, damit ich die Tugend der Enthaltsamkeit und Keuschheit bewahre.

g. Der Manipel, oder das Handtüchlein, Schweißtuch; dadurch wird dem Diener Gottes angezeigt: Er soll im Weinberge des Herrn zu arbeiten, Schweiß und Müdigkeit nicht scheuen. Wenn er

liturgie.de

es anleget, so betet er: Herr! laß mich das Handtuch des Flehens und der Trübsal würdig tragen, damit ich den Arbeitslohn mit Frohlocken erhalte.

h. Wenn er darauf die Stol empfängt, sagt er: Herr! verleihe mir das Gewand der Unsterblichkeit, welches ich durch die Sünde der ersten Aeltern verloren.

i. Die Casul, das Meßgewand, das der Bischof und Priester beim heiligsten Opfer über alle andern Kleider trägt, bedeutet, daß er unter Gottes Schutze stehe, und die schwere Bürde seines hochheiligen Amtes mit Frohmuth trage. Wenn er es anlegt, betet er: Herr! du sprachst: Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht; gieb, daß ich diese so trage, damit ich bei dir Gnade finde. Amen.

k. Endlich der Rauchmantel, Pluvial; dieß große Kleid trägt der Priester, wenn er mit dem Hochwürdigsten Sakramente die Prozessionen hält, den feierlichen Segen ertheilt, u. s. f.

B. Diese heiligen Kleider sind bald von feiner Leinwand, bald von Seide, oft mit Gold- und Silberfäden durchwirkt und andern kostbaren Stoffen und Bildern geziert. Sie sollen immer anständig, rein und unversehrt bewahrt werden. Dieß Alles zur Ehre Gottes und seines Dienstes, zur Erbauung der Gläubigen und Zierde der Kirche.

C. Am Meßgewande und andern Kleidern sind noch besonders zu merken: die verschiedenen Farben und ihre Bedeutung. Bald hat es eine vorherrschend weisse, bald rothe, bald blaue, grüne, gelbe, oder schwarze Farbe.

Nach der Regel bedeutet die weisse Farbe ein Fest der Freude, eines Beichtigers, einer Jungfrau ꝛc. z. B. die Weihnacht, das Fest des heiligen Josephs.

liturgie.de

Die Rothe bedeutet das Pfingstfest, wo der heilige Geist in feuriger Zungengestalt erschien, oder das Fest eines Martyrers, der sein Blut für seinen Heiland und Glauben vergoß. Die Blaue bedeutet eine Zeit der Buße, und wird im Advent, Fasten ꝛc. gebraucht. Die Grüne bedeutet die Zeit der Hoffnung, und wird an den Sonntagen nach der Erscheinung des Herrn, und nach Pfingsten gebraucht, wenn kein anderes Fest oder keine Octav darauf fällt. Die Gelbe, besonders Goldgelbe kann für jede obige angewandt werden. Die Schwarze ist ein Zeichen der Trauer und erscheint am Charfreitage, am Tage des Leidens und Sterbens Jesu, und an den Gedächtnißtagen für die Abgestorbenen, wo man trauern soll nicht so sehr wegen der Abgestorbenen selbst, als vielmehr wegen der Sünden, welche sie möchten begangen und noch nicht genug abgebüßt haben.

§. 12.

5. Es befindet sich auch in der Sakristei ein Waschgeschirr oder sogenanntes Gießfaß, damit der Opfernde vor und nach der heiligen Messe seine Hände dabei wasche. Wenn er's thut, so betet er: Herr! gieb meinen Händen Kraft, alle Makel abzuwaschen, damit ich ohne Befleckung der Seele und des Leibes dir dienen möge.

6. Ferner soll darin ein Beichtstuhl für die schwer hörenden Büßer errichtet sein, damit der Seelsorger mit ihnen laut reden darf.

7. Endlich werden darin die zum Gottesdienste vorräthigen Kerzen und andere bedürftige Sachen aufbehalten.

So ist, zwar kurz, geredet von der heiligen Kirche, den Personen, Dienern und merkwürdigsten Gegenständen der Kirche, welche Gott geopfert, von Gott angenommen und geweihet sind zu seinem öffent-

liturgie.de

lichen Dienste und zur Heiligung der Menschen. Diese machen das Kircheneigenthum aus. Dahin werden noch gerechnet alle Geschenke und Vermächtnisse an Geld und andern Gütern, welche fromme Gläubige zur Erstellung und Unterhaltung der Kirche, Kirchendiener und Kirchensachen Gott opfern, oder wie auch gesagt wird, auf den Altar legen.

Alle diese Personen und Gegenstände sind gesegnet, heilig und sollen heilig gehalten werden, sie dürfen deßwegen gar nie, ohne Noth, nach Willkühr oder gar mit Bosheit, der Kirche und dem Dienste Gottes entwendet und zum Dienste der Welt oder gar zum Gespötte, zur offenbaren Sünde mißbraucht werden.

Wer so was wagt, begeht ein Sakrilegium, einen Gottes- und Kirchenraub, und wird nach dem Entscheide der heiligen Conzilien und nach Wichtigkeit der Sünde schuldig der Exkommunikation, d. h. daß er aus der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen werde.

Wenn eine heilige Sache veraltet, abgenützt und unbrauchbar wird, so werde sie von dem Bischofe oder andern Dienern der Kirche ehrerbietig beseitigt, z. B. in dem heiligen Charsamstags-Feuer verbrannt, oder gethan in das Sakrarium, welches sich gewöhnlich hinter dem Choraltare befindet und nichts anders ist als eine in den geweihten Boden gemachte und bedeckte Grube, worin die abgehenden gesegneten Sachen geworfen und wenn nöthig, verbrannt werden.

liturgie.de

Zweiter Theil.

§. 1.

Von den Tagen in der Kirche und ihrer Bedeutung.

Die Kirche zählt die Jahre nicht von der Weltschöpfung, sondern von der Geburt Jesu Christi an, des Erlösers der sündigen Welt. Jedes Jahr hat vier Jahreszeiten: Winter, Frühling, Sommer und Herbst; oder zwölf Monate. Gott sprach zu dem dankbaren Noe nach der Sündfluth: Ich werde in Zukunft der Erde wegen den Menschen nicht mehr fluchen; denn die Begierde und der Gedanke des menschlichen Herzens sind von seiner Jugend auf zum Bösen geneigt. Also nicht mehr will ich jede lebende Seele tödten, wie ich that. Durch alle Tage der Erde werden Saat und Aernte, Kälte und Wärme, Sommer und Winter, Nacht und Tag nicht aufhören.

So wie das Reich der Natur in jeder Jahreszeit und jedem Monate besondere Erscheinungen und Früchte zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Menschen hervorbringt, so auch nach seiner Art das Reich Gottes, oder der Gnade. Im Winter und seinen drei Monaten wird vorzüglich gefeiert die arme Geburt, verborgene Jugend und das Fasten Jesu in der Wüste. Im Frühling und seinen Monaten die Menschwerdung Christi, sein Tod und Auferstehung und Geistessendung. Im Sommer das öffentliche Leben Christi, seine Lehren und Thaten oder Wunder. Im Herbste wird besonders gefeiert das nahende Weltende, die Auferstehung der Todten und das allgemeine Gericht.

liturgie.de

Jedes Jahr hat 365 Tage und fast 6 Stunden, welche 6 Stunden in 4 Jahren einen Tag ausmachen, der dann im 4. Jahre eingeschaltet wird; deßhalb wird es Schaltjahr genannt und zählt 366 Tage. Der Tag hat wieder 4 Haupttheile: Mitternacht, Morgen, Mittag und Abend. In Mitte der Nacht ward Christus geboren und wird zum allgemeinen Gerichte kommen. Daher sagt der Psalmist: In Mitternacht stund ich auf, um dir über die Gerichte deiner Rechtfertigung zu danken. Am Morgen früh erstand Jesus vom Tode und vor Mittag fuhr er in den Himmel, daher sagt der Psalmist: Mit der Morgenröthe erwachten meine Augen zu dir, damit ich deine Sprüche betrachte. Am Mittag ward Jesus am Kreuze erhöhet und es entstand eine große Finsterniß: Daher sagt der Psalmist: Der Herr wird deine Gerechtigkeit wie ein Licht hervorziehen und dein Gericht wie den Mittag. Sei nur dem Herrn ergeben und bitte ihn. Gegen Abend starb Jesus und am Abende ward sein Leichnam begraben, daher spricht wieder der Psalmist: Zur Vesperzeit wird das Weinen bleiben, aber am Morgen die Freude.

Es werden diese 4 Tageszeiten in der Kirche vorzüglich geehrt; an denselben sammeln und widmen sich die frommen Kinder Gottes eifriger dem Gebet und der heil. Betrachtung, um Werke Gottes zu wirken, so lang es Tag ist, und sich bereit zu machen auf die Ankunft des strengen Richters. Der Bräutigam verweilet zu kommen, indeß wir alle zum Tode einschlafen. Um Mitternacht wird sich ein Geschrei erheben: Sehet! der Bräutigam, der Richter kommt; geht ihm entgegen.

Die Tage des Jahres werden verschieden genannt und eingetheilt, je nachdem sie in der Kirche feierlich oder nicht feierlich zugebracht werden. Es giebt a) Sonn- und Feiertage. b) Bußtage. c) Werktage.

liturgie.de

§. 2.

1. Sonn- und Feiertage, die man auch öffentliche Feste nennen kann; von ihnen sagt das dritte Gebot Gottes: Du sollst Sonn- und Feiertage heiligen; sie sind solche, die feierlich und öffentlich gehalten werden, zur Ehre Gottes und zu unserm Seelen-Heile, welche man besonders zur Erwerbung der ewigen Güter anwenden soll. An diesen Tagen ist geboten, auszuruhen von den knechtlichen Arbeiten, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, und sonst nach Umständen geistliche, gute Werke zu üben. Sie werden abgetheilt in Festtage, die von Gott, und die von der Kirche verordnet sind. Die von Gott gebotenen Festtage sind die Sonntage, eben deßwegen die wichtigsten, weil sie von Gott selbst befohlen sind.

Im alten Testamente wurde der siebente, letzte Tag der Woche, der Sabbath gefeiert. Gedenke, sagte Gott, daß du den Sabbath heiligest, sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke verrichten; an dem siebenten Tage aber ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; an demselben sollst du nichts arbeiten, noch du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling bei dir; denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, gemacht, und an dem siebenten Tag geruhet, darum hat der Herr den Sabbath gesegnet und geheiliget.

Im neuen Testamente feiern wir Christen den ersten Tag der Woche, den Sonntag, und dieß deßwegen, weil Christus am ersten Tage auferstanden ist, am ersten Tage den heiligen Geist gesandt hat, und er demnach am ersten Tage anfieng von dem großen Werke der Erlösung auszuruhen. Die Apostel haben schon diesen Gebrauch eingeführt.

liturgie.de

An jedem Sonntage wird also gefeiert:

a. Die Auferstehung Christi.
b. Die Sendung des heiligen Geistes.
c. Die ewige Ruhe, in die Christus eingegangen ist, und in die auch wir einzugehen hoffen.

Die Festtage, die von der Kirche geboten sind, sollen auf gleiche Weise, wie der Sonntag, gefeiert werden, weil, was die Kirche befiehlt, auch von Gott befohlen ist. Diese werden insbesondere Feiertage genannt, und deren giebt es zweierlei: Festtage des Herrn und Festtage der Heiligen.

Die Festtage des Herrn sind:

a. Die heilige Weihnacht, an welcher die gnadenreiche Geburt unsers Herrn Jesu Christi gefeiert wird, der geboren wurde von Maria der Jungfrau in einem Stalle zu Bethlehem, verkündet von den Engeln den Hirten und angebetet von Engeln und Hirten. Dieses Fest wird Weih-heilige Nacht genannt, weil Christus zur Nachtzeit geboren, und dadurch diese Nacht geheiliget hat. Sie wurde billig seit dem Anfange des Christenthums gefeiert. Der Prophet Isaias rief schon in der Voraussehung des neugebornen göttlichen Erlösers aus: Ein Knäblein ist uns geboren, der Sohn ist uns gegeben, die Herrschaft gelegt auf seine Schultern; sein Name wird lauten der Wunderbare, der Rathgeber, Gott, der Starke, Vater der künftigen Zeit und Fürst des Friedens.
b. Die Ostern, an welcher die glorreiche Auferstehung Christi vom Tode gefeiert wird, nachdem er seit Freitag Abends im Grabe lag. Die Ostern wurde schon im alten Testamente gefeiert, wie es Gott befohlen hatte, zum Andenken der Befreiung der Israeliten aus der Knechtschaft Egyptens. Ostern fällt allemal auf den Sonntag.

liturgie.de

c. Das Pfingstfest, an welchem die freudenreiche Sendung des heiligen Geistes und die Gründung der katholischen Kirche gefeiert wird. Auch dieß Fest wurde schon im alten Testamente gefeiert, zum Andenken der Gesetzgebung Gottes auf dem Berge Sinai, und der Gründung des israelitischen Staates. Pfingsten fällt allemal mit dem Sonntag in eins zusammen.

Bei diesen ersten drei Festen der Kirche ist zu merken, daß sie Feste der ersten Klasse, hochheilige Festtage genannt werden, nicht nur, weil sie durch Gott schon geheiliget sind, denn das sind alle andere, sondern vorzüglich, weil an diesen Tagen die herrlichsten, wichtigen Geheimnisse unserer Religion gefeiert werden. Sie haben deßhalb einen Nachheiligentag, welcher wie der erste feierlich zugebracht wird, und eine Oktav, d. h. 8 Tage nacheinander erinnert man sich in der heiligen Messe und den priesterlichen Tagzeiten andächtig dieser hohen Geheimnisse, weil man sie in einem Tage nicht genug betrachten und verehren kann. Eine solche Oktav haben mehrere hohe Feste.

§. 3.

d. Neujahrstag, an welchem man den Anfang eines neuen Jahres und die geheimnißreiche Beschneidung des Herrn feiert. An diesem Tage ist ihm der Name Jesus gegeben worden, wie es der Engel schon vorher Mariä und Joseph ansagte; dadurch wurde er öffentlich als unser Erlöser erklärt, der gekommen ist, um die Menschen von Sünde und ewigem Tode zu befreien, und das neue Leben der Gnade und Seligkeit zu bringen.

Daher schickt sich sehr schön dieser Festtag der Beschneidung zum ersten Tage des neuen Jah-

liturgie.de

res, nicht nur ein neues irdisches Jahr, sondern vielmehr das neue himmlische Jahr des ewigen Lebens soll da für uns anfangen oder von neuem befestiget werden. Wenn wir, wie es gut gebräuchlich ist, einander zum neuen Jahre Glück wünschen, so sollen wir vor allem bitten und wünschen: Der Herr schaffe ein neues Herz und erneuere den rechten Geist in uns.

e. Das Fest der heiligen drei Könige, oder die Erscheinung des Herren, welche Erscheinung dreifach ist: Erstens erschien er den Weisen aus Morgenland; zweitens Johannes dem Täufer und dem jüdischen Volke am Flusse Jordan, als er dreißig Jahre alt war; drittens zeigte er seine Herrlichkeit zum ersten Male seinen Jüngern zu Cana an der Hochzeit, wo er Wasser in Wein verwandelte. Dieses Fest ist auch ein Fest der Heiligen, weil man an selbem die heiligen Weisen oder drei Könige verehrt.

f. Das Fest der Lichtmeß, es ist ein Fest des Herrn, weil man daran die Aufopferung Jesu im Tempel feiert; es ist aber auch ein Fest der Heiligen, weil daran noch gefeiert wird die Reinigung Mariä, der Mutter Gottes. Lichtmeß wird es genannt, weil an diesem Tage die Kerzen, die man zum öffentlichen Gottesdienste gebraucht, geweihet, und in feierlicher Prozession vor der Messe herum getragen werden.

Dieser fromme Gebrauch ist vom Papste Gelasius im 6. Jahrhundert eingeführt worden, damit dadurch die Christen von den ärgerlichen Umzügen abgehalten werden, welche die Heiden in dieser Zeit dem Abgotte Pluto mit Fackeln und großen Ausschweifungen hielten, damit dagegen der wahre Gott des Himmels und der

liturgie.de

Erde verherrlichet werde, und damit wir dadurch lernen und zeigen; Jesus ist das wahre Licht der Welt.

g. Das Fest der Verkündigung Mariä ist ein Fest des Herrn, weil an selbem Gott — Mensch, das Wort — Fleisch geworden ist; und wieder ein Fest Mariä, der gebenedeiten Mutter Gottes, weil sie daran auf die Verkündigung des Engels Gabriel vom heiligen Geiste den ewigen Sohn Gottes empfangen hat.

Das Fest der Verkündung wird am 25. Tag März gefeiert. Sehr merkwürdig in der Geschichte ist dieser Tag. An demselben soll Gott angefangen haben, die Welt zu erschaffen; an demselben zogen die Israeliten, befreiet aus der Knechtschaft Egyptens, wunderbar durch das rothe Meer; an demselben ward Gottes Sohn Mensch, eine Jungfrau Gottes Mutter, und am gleichen Tage starb Jesus am Kreuze.

h. In der Charwoche, vorzüglich am Charfreitag wird das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi auf besondere Weise, mehr als sonst jemals, gefeiert.

i. Die Auffahrt ist das Fest, an welchem die glorreiche Himmelfahrt und Erhöhung Jesu Christi über alle Geschöpfe zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters gefeiert wird. Sie geschah und wird gefeiert 40 Tage nach Ostern, nach der siegreichen Auferstehung Christi.

k. Das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit fällt auf den ersten Sonntag nach Pfingsten. Dieß höchste Geheimniß unseres Glaubens wurde in der Kirche immer verehrt und angebetet. Das Fest davon aber ist erst unter Papst Johannes XXII. im 14. Jahrhundert verordnet und auf den gesagten Sonntag versetzt wor-

liturgie.de

den, um dadurch anzuzeigen: Die Lehre von der heiligſten Dreifaltigkeit iſt das größte Geheimniß, welches Jeſus vorgetragen, der heilige Geiſt erkläret, die Apoſtel geprediget, und die Völker geglaubt haben.

1. Dann folgt das Feſt des Fronleichnams Jeſu Chriſti, welches am erſten Donnerſtag nach dem heiligen Dreifaltigkeits-Sonntag, und dann acht Tage nach einander öffentlich gefeiert wird. Es wird in dieſer heiligen Zeit Gott feierlich gedanket für die Einſetzung und beſtändige Erhaltung des heiligſten Abendmahls und des Glaubens, daß Chriſtus wahrhaft und weſentlich darin gegenwärtig ſei, unter den Geſtalten des Brodes und Weines.

Dieſes Feſt ſollte eigentlich am Donnerſtag in der Charwoche gehalten werden, weil Chriſtus an dieſem Tage das heiligſte Sakrament einſetzte, allein es wurde deswegen auf die Zeit nach Pfingſten verſetzt, weil in der Charwoche eine ſtete Trauer über das bittere Leiden Chriſti herrſchen ſoll, und weil das heiligſte Sakrament ein Gegenſtand der größten Freude iſt, ſo mag die Kirche jene Trauer durch dieſe Freude nicht unterbrechen.

Dieß Feſt, wie es jetzt iſt, hat ſeinen Anfang genommen durch eine gottſelige Kloſterfrau in Lüttich, welche eine beſonders eifrige Andacht zum heiligſten Altarsſakrament hatte. Gott bedienet ſich oft der geringen Werkzeuge, um etwas Großes in der Welt hervorzubringen. Es erſchien dieſer Jungfrau einmal im Traume, und nachher öfters im Geiſte der vollbeleuchtete Mond mit einem dunkeln Flecken. Auf flehentliches Gebet, was es bedeute, erkannte ſie, daß der volle Mond die Kirche, und der Flecken darin den Mangel eines Feſtes für das allerheiligſte

liturgie.de

Altars-Sakrament anzeige. Nach langer Zeit offenbarte sie es ihrem vertrauten Seelenhirten, und überließ es dem damaligen Bischof von Lüttich, dem Norbert und seinen geistlichen Räthen, darüber zu verfügen.

Bald darauf im Jahre 1246 hat dieser Bischof in einer geistlichen Versammlung das Fest in seinem Bisthume angeordnet. Endlich hat Papst Urban IV., der schon frühe von dem wunderbaren Hergang dieser Sache Kunde hatte, im Jahr 1264 eine Bulle herausgegeben, worin er das Fronleichnamsfest mit einer Octav für die ganze Kirche bestimmte.

m. Das Kirchweihfest endlich, an welchem die erste Einsegnung der Kirche zum öffentlichen Gottesdienste mit Dank und Freude gefeiert wird. Gleich im Anfange des Christenthums haben die Kirchenvorsteher zum Gottesdienste gewisse Oerter in Geheim für die Gläubigen bestimmt und nach apostolischer Lehre mit heiligen Zeremonien eingeweihet; ja wer weiß nicht, mit welcher großen Feierlichkeit der Tempel in Jerusalem im Alten Testamente schon eingeweihet wurde? Indeß hat erst der heilige Papst Sylvester die von Konstantin dem Großen in Rom erbaute Kirche öffentlich und feierlich eingeweihet, was nachher bei allen neu erbauten Kirchen vorgenommen wurde.

§. 4.

Nun folgen die Feste der Heiligen Gottes, und zwar zuerst die freudenreichen Feste der Mutter Gottes.

1. Das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß. Dieß Fest ist zwar in den spätern Zeiten des Christenthums eingeführt worden, aber zur besondern Verehrung der allezeit reinen Jungfrau Maria und zum Seelennutzen der Gläubigen.

liturgie.de

2. Das Fest ihrer Geburt, wo Maria im menschlichen Geschlechte aufgegangen ist, wie ein Morgenstern, ein schönes Vorzeichen, daß Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, bald nachfolgen und himmlischen Tag bringen werde.

Gott erhörte das beharrliche Gebet der frommen Aeltern Joachim und Anna, und schenkte ihnen eine Tochter, welche durch wunderbare Einwirkung des heiligen Geistes ganz unbefleckt von der Erbsünde und heilig war, ehe sie geboren wurde, damit sie in der Folge eine würdige Mutter Gottes, des Erlösers werde.

3. Das Fest der Verkündigung Mariä, an welchem der Engel ihr die frohe Botschaft brachte, daß sie Mutter des Messias sein sollte.

4. Das Fest der Himmelfahrt Mariä, wo Jesus Christus seine liebe Mutter in den Himmel aufgenommen und gekrönt hat.

Dieß freudige Fest wurde wahrscheinlich schon von den Aposteln angeordnet, die mit besonders kindlicher Betrübniß bei dem Hinscheiden oder Entschlafen Mariä zugegen waren, und es wurde durch alle Zeiten mit ausgezeichneter Achtung gehalten.

Dieß Fest der Aufnahme Mariä wird in dem Bisthum St. Gallen als der 4te hochheilige Tag gefeiert. Der heilige Gallus empfahl dieß sein Land dem Schutze Mariä schon bei seiner ersten Ankunft dahin.

Diese sind die vier Hauptfeste der göttlichen Mutter; es giebt zwar noch andere vornehme Feste von ihr, die aber nicht so feierlich begangen werden, z. B. das Fest der Heimsuchung, ihrer sieben Schmerzen u. s. w.

Die vorzüglichsten Feste der andern Heiligen Gottes sind:

liturgie.de

5. Das Feſt der heiligen drei Könige.

6. Das Feſt des heiligen Joſephs, welcher der keuſche Bräutigam Mariä, der getreue Nährvater Jeſu, und ein gerechter Zimmermann war, und nun ein vielvermögender Fürbitter bei Gott iſt.

7. Das Feſt des heiligen Johannes des Täufers, wo man ſeine geheimnißreiche Geburt vorzüglich feiert, weil er ſchon vor ſeiner Geburt geheiliget, und in ſelber verherrlichet worden iſt durch Gottes Güte und Wunder.

8. Das Feſt der heiligen Apoſtel Petri und Pauli, und aller andern Apoſtel, welche die Schüler Jeſu Chriſti waren, die er beſonders aus ſeinen übrigen Jüngern erwählte, unterrichtete, und ſie nach ſeiner Himmelfahrt und Geiſtesmittheilung ausſandte, das Evangelium zu verkünden. Das thaten ſie auch wirklich, ſie verkündeten es in allen bekannten Ländern, und haben endlich ihr Blut und Leben zur Beſtätigung ihrer Lehre hingegeben. Petrus iſt der Fürſt der andern Apoſtel, der Fels, auf welchem die Kirche unüberwindlich gebaut iſt, und Paulus hat am meiſten gearbeitet, das Reich Gottes am weiteſten ausgebreitet; deßwegen werden ſie beſonders genannt und gefeiert.

9. Das Feſt der heiligen Schutzengel, derjenigen ſeligen Geiſter, die Gott uns Menſchenkindern zum Schutze von Kindheit an bis in den Tod beigeſellt hat. Dieß Feſt wird an einem Sonntage gefeiert.

10. Das Feſt aller Heiligen, an welchem Tage alle Auserwählten Gottes, die wir mögen namentlich kennen, oder nicht kennen, verehrt und angerufen werden, weil man nicht einem jedem Heiligen einen beſondern Tag unter dem Jahre beſtimmen kann. Dieß Allerheiligen-Feſt wird an

liturgie.de

einigen Orten zu den 3 hochheiligen Tagen als der 4. gerechnet und gefeiert.

11. Das Fest des heiligen Stephanus, des ersten der Martyrer, das heißt: derjenigen Christen, die ihr Blut und Leben um Christi willen, im Glauben an ihn hingegeben haben; deßwegen heißt er Erzmartyrer.

12. Zu den Festen der Heiligen Gottes gehört noch vorzüglich das Patrozinium, d. i. das Fest desjenigen Heiligen, zu dessen Ehre die Kirche und der Altar eingeweiht, und dessen Schutze Kirche und Land anbefohlen sind; sie heißen Patronen, Kirchenpatronen, Landespatronen. In verschiedenen Kirchen und Ländern giebt es verschiedene Patronen; gewöhnlich wählte man solche, die im gleichen Lande gelebt, das Evangelium zuerst geprediget haben, und darin auch als Heilige gestorben sind.

§. 5.

In dem St. Galler-Lande sind 4 Landesväter, Patronen, nämlich: Gallus, Othmar, Eusebius und Notker. Ich will, meine Lieben! einiges aus ihrer Lebensgeschichte erzählen, das Mehrere werdet ihr in andern Büchern, oder in Predigten vernehmen. Ex prop. S. Gall.

a) Gallus.

Gallus, ein Abt, ward in Schottland von adelichen Aeltern geboren. Als er in Irland, im Kloster Benchor das Leben der freiwilligen Armuth erwählte, befliß er sich allzeit der Demuth und des vollkommenen Gehorsams. Er zeichnete sich vor andern aus durch die Unschuld seines Lebens, seinen großen Verstand und durch die Wissenschaft in den heiligen Schriften; deßhalb erwählte ihn der Abt Columban mit andern zu seinem Gesellen, um in entlegenen Ländern das Evangelium zu verkünden.

liturgie.de

Sie kamen nach England, und von da überſetzten ſie nach Frankreich, wo ſie ſich nach Verlangen des Königs Sigebert in der Einſiedelei zu Luxov niederließen, mehrere Einwohner der umliegenden Gegend zum chriſtlichen Glauben, und viele ſogar zum klöſterlichen Leben bewogen. Da aber Columban dem Theoderich, König in Burgund ſein ausſchweifendes Leben ernſthaft verwies, wurde er mit den Seinigen auf Anſtiften der Königin Brunehildis von Luxov vertrieben.

Sie reisten nun nach Deutſchland, kamen nach Tuggen oben an den Züricherſee; von da über Arbon, wo ſie eine chriſtliche Gemeinde antrafen, nach Bregenz, wo ſie ſich niederließen und die Kirche der heiligen Aurelia wieder einſegneten, indem ſie ſeit einiger Zeit durch Götzenbilder entweihet wurde. Weil aber Gallus überall den Gräuel des Götzendienſtes beſtritt, Götzentempel und Götzenbilder zerſtörte, ſo zog er ſich den Haß der blinden Heiden zu. Um ihrer Verfolgung auszuweichen, entſchloß ſich Columban nach Italien zu reiſen; weil aber Gallus von einem Fieber überfallen wurde, ſo mußte er in Deutſchland bleiben mit Magnus und Theodorus, zweien Mönchen, die ihm Columban zur Aushülfe überließ. Gallus, ſobald er wieder geſund war, ſuchte und erwählte ſich mit den geſagten Jüngern eine Wüſte zur Wohnung, heiligte ſie durch dreitägiges Faſten, Gebet und viele Thränen, und ſtiftete daſelbſt das nach ſeinem Namen genannte Kloſter St. Gallen. Er ſammelte ſich mehrere Brüder, die er in der klöſterlichen Zucht und in den heiligen Schriften unterwies; die umliegenden Völker führte er zum Glauben an Jeſum Chriſtum; ſeinen Leib bezähmte er durch Hunger, Durſt und andere Bußwerke. Friedeburge, eine Tochter des Herzogs von Schwaben und die Braut des Königs Siegebert hat er vom leidigen Teufel befreiet; die

liturgie.de

deßhalb erhaltenen großen Geschenke des Herzogs theilte er unter die Armen in Arbon, er schlug das Bisthum zu Konstanz und die Abtei zu Luxov aus. Er erkannte in Deutschland durch ein Gesicht, daß Columban in Italien selig in dem Herrn verschieden sei. Als er in Arbon am Feste des heiligen Michaels predigte, wurde er wieder vom Fieber überfallen, und starb den Tod des Gerechten im Jahre Christi 624, am 16ten Tag des Weinmonats, 95 Jahre alt, umgeben von seinen weinenden Jüngern.

Indem er am besagten Orte keineswegs konnte begraben werden, wurde er von unbändigen Pferden in seine Einsamkeit zurückgeführt; die er durch seinen 10jährigen Aufenthalt heiligte, und die er zum Orte seiner ewigen Ruhe schon bei seinem ersten Eintritte erwählte. Sein Grab ward herrlich durch viele Wunder.

§. 6.

b) Othmar.

Othmar wurde von vornehmen Aeltern in Schwaben geboren, erzogen zu einem frommen Priester bei dem Grafen Viktor in Chur, und von selbem als Pfarrer zum heiligen Florin bestellt, in welchem Stande er bald durch sein heiliges Leben und große Gelehrsamkeit berühmt ward; deßhalb suchte Waltram, Graf im Thurgau, ihn zum Abten der Mönche in St. Gallen zu machen, was ihm auch gelang. Othmar war unermüdet im Wachen und Beten. Im Fasten übte er sich so, daß er vielmal zwei Tage lang nichts aß; gegen die Armen war er sehr barmherzig, oft bedeckte er, wenn er einen schlechtgekleideten Menschen antraf, ihn mit seinen eigenen Kleidern; für die Aussätzigen hat er ein besonderes, vom Kloster nicht weit entlegenes Haus erbauen lassen, worin er ihnen mit solcher Liebe diente, daß er oft zu Nacht sie besuchte, ihre

liturgie.de

Häupter und Füße wusch, ihre eiternden Wunden mit eigener Hand ausdrückte, und die nöthige Nahrung herschaffte. Seine Heiligkeit sollte aber durch's Kreuz geprüfet werden; als Warin und Ruthard, zwei Landpfleger in Schwaben, die Güter der Kirchen, besonders in St. Gallen, mit Gewalt und Unrecht an sich rissen, beklagte sich Othmar darüber bei dem Könige Pipin, wodurch sie gegen den Diener Gottes so aufgereizt wurden, daß sie fast zu wüthen schienen. Sie brachten Lambert, einen Mönchen, auf ihre Seite, daß dieser nach ihrem Wunsche den unschuldigen Othmar über ein Verbrechen der Unlauterkeit öffentlich anklagte. Die Sache kam vor das geistliche Gericht in Konstanz; Lambert besteht verwegen auf seiner Anklage, Othmar aber wollte sich mit keinem Worte rechtfertigen; er schwieg, bis man von vielen Seiten in ihn drang, daß er doch reden solle. Endlich sprach er; „Ich habe zwar viel gesündiget, gegen dieses Verbrechen aber rufe ich Gott, den Erforscher meines Herzens als Zeugen an.“ Weiter setzte er kein Wort mehr hinzu. Darauf wurde Othmar auf das Schloß Bodmann am Bodensee geführt, in einen gräßlichen Kerker geworfen, und ohne Zulassung der nöthigen Nahrung eingeschlossen gehalten.

Als er einige Tage schon mit heißem Hunger gequält war, hat endlich Patgotz, ein frommer Mönch, heimlich einen Zugang gefunden, und ihm zu Nachts Nahrung gebracht, bis Josbert, ein edler Mann, ihn auf die Insel Werth bei Stein bringen ließ; wo Othmar ungehinderter den geistlichen Uebungen bis in den Tod obliegen konnte. Er starb an selbem Orte im Jahr Christi 760, am 16ten Wintermonat.

Lambert mußte seine Verläumdung büßen, und die Strafe Gottes empfinden: Mit immer zur Erde gebogenem und niederschauendem Angesichte, nach

liturgie.de

Art eines vierfüßigen Thieres, bekannte er laut, daß er ſich gegen den Heiligen Gottes verſündiget habe. Der Leichnam desſelben wurde 10 Jahre nach ſeinem Tode unverſehrt in dem Grabe gefunden, aus demſelben enthoben, und mit großer Feierlichkeit nach St. Gallen übertragen, wo ſeine Söhne ihn mit vielen Ehren begruben. Gott offenbarte ſeine Heiligkeit durch viele Wunder.

c) Euſebius.

Euſebius wurde in Schottland geboren und als Mönch im Kloſter St. Gallen aufgenommen. Aus Liebe zur größern Vollkommenheit begab er ſich aus demſelben auf St. Viktors Berg, nicht weit von Feldkirch, nachdem ihm von ſeinen geiſtlichen Obern Erlaubniß dazu gegeben war. Obwohl er ſehr wünſchte, in der Höhle dieſes Berges ungeſtört zu bleiben, ſo konnte er doch nicht verhindern, daß ihn nicht viele Menſchen aus der umliegenden Gegend beſuchten, um heilſame Lehren und Tröſtungen von ihm zu empfangen; welche er allemal vergnügt entließ. Daher kam es, daß die Meiſten von Achtung und Liebe gegen ihn eingenommen wurden. Er zeichnete ſich zwar in jeder Tugend, beſonders aber in ſeiner Enthaltſamkeit von Speiſe und Trank aus, ſo, daß er ſchien durch ſein Eſſen eher den Tod entfernt zu halten, als das Leben zu verlängern.

Im Geiſte der Weiſſagung ſagte er viele künftige Dinge vor. Nach 30 Jahren verließ er ſeine freiwillige Gefangenſchaft und trat öffentlich auf, nicht aus Verdruß vor der Einſamkeit, ſondern wegen Mangel der Seelenſorger. Voll des heiligen Eifers verwendete er ſich nun für das Heil der benachbarten Einwohner, er unterrichtete ſie ſo viel möglich in den Lehren des Chriſtenthums; trieb ſie an, Sonn- und Feiertag beſſer zu heiligen, und dem

liturgie.de

Dienste Gottes eifriger obzuliegen. Da er dieß Amt eines Lehrers und Bußpredigers ernstlich ausübte, und mehr als es einigen lieb war, mit den heiligen Ermahnungen zusetzte, so verabredeten sich diese miteinander zu seinem Tode; welchen sie ihm auch nach wenigen Tagen anthaten, indem sie mit einer Sense ihm sein heiliges Haupt abschlugen.

So ist dieser heilige Martyrer im Jahr 884 am letzten Tag Jänners in die Freude des Herrn eingegangen. Seine Reliquien ruhen in der Domkirche zu St. Gallen, wie die des heil. Othmars und Notkers.

§. 7.

d. Notker.

Notker wurde in der Schweiz, Grafschaft Kyburg, in dem Schlosse Elegg von Aeltern geboren, die mit dem Kaiser Karl dem Großen verwandt waren. Er wurde frühzeitig in dem Kloster St. Gallen Gott aufgeopfert, dem Abten Grimald anvertrauet, und dem Iso, einem zu dieser Zeit gelehrtesten Mönchen, zur Unterweisung übergeben.

Unter so guter Erziehung machte der gute junge Notker große Fortschritte in Frömmigkeit und Wissenschaft. Die Einsamkeit liebte er so sehr, daß er nie außer das Kloster gieng, außer der Obere habe es ihm befohlen, und wenn er ausgieng, so eilte er zuerst in die Kirche, und empfahl sich in die Fürbitte der Heiligen, damit er wieder ohne Sünde zurückkehren möchte. Müßiggang, Scherze, jeden leichtfertigen Umgang vermied er mit allem Ernste. Dagegen besorgte er mit ungläublicher Milde die Kranken, und reinigte sie vom Unrathe und Eiter. Als er auf Befehl der Obern zum Priester geweihet war, verlegte er sich mit neuem größerm Eifer auf das Gebet, Fasten und die Betrachtungen. Mit dem Teufel hatte er viel zu kämpfen. Er wollte

liturgie.de

keine Aemter und Würden annehmen, indem er dafür hielt, daß sie zum Stolze, zum Streite und unnützen Schwätzen vielfältig verleiten, daß sie zwar oft von Tugenden herkämen, aber auch oft zur größern Verdammniß aus den Lastern.

Die Unschuld des Lebens, sagte er, wird nicht im Lande der Wohllebenden gefunden, sondern der Acker des Herzens müße im Schweiße angebauet werden, wenn man Früchte davon einsammeln wolle. Er hatte die Geistesgabe, künftige Dinge vorauszusagen. Er war mit dem Kaiser Karl dem Großen ganz vertraut, der ihn zu seinem Rathgeber in Angelegenheiten des Gewissens gebrauchte.

Er bat und büßte viel für die abgeschiedene Seele des Molo, des Sohnes seiner Schwester, der als Jüngling im Kloster St. Gallen starb; und erkannte aus göttlicher Offenbarung seine Erlösung aus dem Fegfeuer.

Als er endlich durch ein hohes Alter entkräftet, und mit einem Fieber überfallen war, erkannte er sein nahes Ende; er berief seine Brüder zusammen und empfieng mit zärtlicher Andacht die heiligen Sterbsakramente, worauf er in die ewige Belohnung eingieng, im Jahre des Herrn 912, am 6. April. Gott machte sein Grab herrlich durch Wunder.

13. Zu den Festen des Herrn oder der Heiligen sind noch zu zählen, die Bruderschaftsfeste, dahin gehören als die wichtigsten:

a. Das Herz Jesu-Fest, welches die Glieder der Bruderschaft vom guten Tode feiern. Es wurde dem sterbenden Heiland mit einer Lanze sein Herz grausam durchstochen, woraus Blut und Wasser floß; dadurch ist uns ein Eingang in diese Schatzkammer aller Gnaden geöffnet, darin finden wir Ruhe, Trost und ewiges Heil im Leben

liturgie.de

und Sterben. Lerne da, mein Christ! im Leiden lieben, und im Lieben leiden, im Leben sterben, und im Sterben leben.

b. Das Skapulir-Fest, welches die Glieder der Skapulierbruderschaft feiern. Diese Glieder verehren Maria die Mutter Gottes besonders auch als ihre Mutter, und machen sich verbindlich, unter ihrem Schutze ihr ewiges Heil zu wirken. Das Kennzeichen dieser heiligen Bruderschaft ist das Skapulier, oder Schulternkleid, worauf sich das Bildniß Maria befindet, zum Zeichen, daß man diese göttliche Mutter im Herzen besonders liebe und von ihr wieder zärtlich geliebt sei. Dieß Kleid in dieser heiligen Absicht zu tragen wurde zuerst durch Simeon Stock in dem Orden der Karmeliten eingeführt, weil aber die Päpste nachher damit viele Abläße und Vortheile verbanden, so ist dadurch die Skapulierbruderschaft in die ganze christliche Kirche eingeführt worden.

c. Das Rosenkranz-Fest, welches die Glieder der Rosenkranzbruderschaft feierlich halten. Den Rosenkranz regelmäßig zu beten, ist durch den heiligen Dominikus, einen besonders eifrigen Verehrer Mariä, wie Simon Stock war, eingeführt worden; er starb im Jahre 1221 im Stande der Heiligkeit. Freilich hat man schon lange vorher die Art zu beten einiger Maßen geübet. Das Rosenkranz-Fest aber hat seinen Anfang zu verdanken dem Papste Pius V., der wegen dem über die Türken bei Lepante am 7ten Weinmonat 1571 erhaltenen Sieg dieß Fest zu halten befohlen hat; es wird deßwegen auch das Fest Maria vom Sieg genannt, oder Rosenkranz-Fest, weil man diesen Sieg dem häufigen und andächtigen Gebete des Rosenkranzes zuschrieb.

liturgie.de

So wie wir mit dem Kreuze bekennen, daß wir Kinder Gottes sind, so bekennen wir durch das heilige Scapulier, daß wir Kinder Mariä, und durch den Rosenkranz, daß wir Kinder der katholischen Kirche seien. Sie sind gesegnete Zeichen, die wir jederzeit ehren, andächtig tragen und gebrauchen sollen, wenn wir uns in den heil. Bruderschaften befinden.

Der heil. Dominikus empfahl das Rosenkranz-Gebet, und der selige Simon das Tragen des Skapuliers nach Anweisung der seligsten Jungfrau Maria.

§. 8.

Diese sind die gewöhnlichen öffentlichen Feste Gottes und der Heiligen, an welchen von der kirchlichen Obrigkeit nicht nur die knechtlichen Arbeiten, sondern um so mehr verboten sind die Abhaltung der Märkte, das Jagen, der unnöthige, übertriebene Wirthshausbesuch, Fraß und Füllerei, verderbliches Spielen, unsinnige Tänze, schändliche Gespräche und Gesänge, Streithändel, Hin- und Herlaufen mit Verachtung des Pfarrgottesdienstes, Bürdentragen und Fuhrwerken ohne Noth, so auch öffentliche Rathsversammlungen, Gerichte und Bestrafung der Verbrecher. Maskenzüge, sittenverderbliche Komödien u. s. f.

Diese Sonn- und Feiertage werden öffentliche genannt, im Gegensatze vieler anderer nicht öffentlicher Feste, die nur im Stillen, z. B. an Buß- und Werktagen gehalten werden.

In der heiligen Messe und in den priesterlichen Tagzeiten wird ihrer gedacht. Sie werden zwar auch an dem vorgehenden Sonntage von der Kanzel verkündet; damit die Gläubigen an jedem Tage die besondern Gnaden Gottes und seine Heiligen erkennen

liturgie.de

und verehren; wenn es auch nur im ſtillen, kirchlichen, häuslichen und einſamen Leben geſchieht.

Auf gleiche Art werden die Bußtage bekannt gemacht, damit der katholiſche Chriſt es nie vergeſſe, für ſich, für Lebendige und Geſtorbene zu beten und Buße zu thun. Es wäre ſehr heilſam, wenn nicht nur die Namen, ſondern auch einigermaßen die Gnaden und Tugenden der Heiligen Gottes angezeigt werden könnten.

Zu dem Nöthigern hat man freilich keine oder wenige Zeit; zu dem eiteln aber ſucht und findet man ſie immer.

Fromme Hausväter und Mütter werden dafür ſorgen, daß ſie eine chriſtkatholiſche Legende, d. h. die Geſchichten Chriſti und ſeiner Heiligen in ihren Häuſern haben und fleißig leſen oder leſen laſſen.

Was die Ankündung der 40tägigen Faſten betrifft, behielt ſich jeder Biſchof ſelbſt dieſe bis anhin vor. Er kündet ſie ſeinem Volke durch das ſogenannte Faſtenmandat an, mit welchem Bußgeiſte und Bußwerken es ſich auf die heilige Oſtern heiligen ſoll.

§. 9.

II. Bußtage. Dieſe ſind ſolche Tage, an welchen man ſich nicht nothwendig von knechtlichen Arbeiten enthalten, und dem öffentlichen Gottesdienſte obliegen ſoll, an welchen aber doch den Gläubigen von der Kirche vorgeſchrieben iſt, daß ſie ſich mehr als ſonſt an Werktagen auf's Gebet verlegen, über ihre Sünden nachdenken, und Buße thun ſollen, um ſich mit Gott wieder zu verſöhnen und ſeiner Gnade theilhaftig zu machen. Bußtage giebt es zweierlei: Solche, an welchen man ſich auf zukünftige hohe Feſttage vorbereitet, die man Vorbereitungstage heißen kann; und ſolche, an welchen man

liturgie.de

Gott um Abwendung der Uebel, oder um Erhaltung besonderer Gnaden anfleht. Dahin gehören:

1. Freitag und Samstag, an welchen man sich vom Fleischessen enthalten soll, um sich dadurch des Sterbens und Begräbnisses Jesu Christi zu erinnern, der am Freitage starb, und am Samstage begraben lag, und um sich zur würdigen Feier des Sonntags vorzubereiten.

Wenn der Mensch im Stande der Unschuld geblieben wäre, hätte er nie das Bedürfniß, Fleisch zu essen, bekommen. Indem er durch Jesus Glauben und Buße wieder in den Stand der Unsterblichkeit und Heiligkeit zurückkehren will, so soll er sich auch nach und nach vom Genuß der Thiernahrung abgewöhnen.

2. Advent, welches die vier Sonntage und Wochen vor Weihnachten in sich begreift. Advent heißt Ankunft des Herrn.

In diesen Tagen soll man eifriger beten und Buße thun über seine Sünden, um sich auf die heilige Weihnacht, auf die Geburt und Ankunft Christi vorzubereiten, die dreifach ist: Eine, die schon geschehen ist, indem er zu Bethlehem in einem Stalle geboren wurde; eine, die wirklich geschieht, indem er mit seiner Gnade wirklich in unsere Seele kommen will; eine, die in Zukunft geschehen wird, wo er wieder kommen wird mit großer Macht und Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Diese Bußzeit begreift vier Sonntage, oder ungefähr vier Wochen in sich, um dadurch die viertausend Jahre anzuzeigen, während welcher Zeit die bessern Menschen im alten Testamente auf die Ankunft des Erlösers warten und seufzen mußten.

3. Die Fastenzeit, diese Zeit begreift vierzig Tage in sich, weil Moses auf dem Berge Sinai, und Christus in der Wüste auch vierzig Tage nacheinander fasteten. Darin soll man sich vom Fleisch-

liturgie.de

essen enthalten, wenn der Bischof nicht besonders die Erlaubniß dazu giebt, sich Abbruch thun im Essen und Trinken, über seine Sünden Buße wirken, fleißig beten, und das Leiden und Sterben Christi betrachten, um sich dadurch auf die heilige Ostern, und auf würdige Empfangung des heiligsten Osterlamms vorzubereiten.

4. Die Fasttage vor einem andern wichtigen heiligen Tage, z. B. vor Petri und Pauli-Fest, vor Maria Himmelfahrt u. s. f., wo man sich durch Enthaltung vom Fleischessen, durch Abbruch in den andern Speisen, durch Gebet und Buße auf die würdige Feier des kommenden Tages vorbereitet.

5. Die vier Fronfasten oder Quatemper, welche fallen im Frühling, Sommer, Herbst und Winter, in einer Woche, am Mittwochen, Freitag und Samstage, als an welchen man vom Fleischessen sich enthalten, in den andern Speisen Abbruch thun, und sonst beten solle, daß Gott der Kirche würdige Diener, Priester gebe; denn an diesen werden vom Bischofe die Priester und andere Diener der Kirche geweihet. Die Fronfastenzeit hat ihren Ursprung schon von den Aposteln.

6. Es sind ferner zu bemerken die Bittage, davon die gewöhnlichen sind der Markustag, und die drei Tage vor der Auffahrt Christi, an welchen Tagen Prozessionen angestellt werden, wobei man mit Anrufung aller Heiligen zu Gott bittet und flehet um Abwendung aller Uebel und um ein gesegnetes Jahr.

7. Diese genannten Tage sind die gewöhnlichen Bußtage, es giebt auch ungewöhnliche, und diese sind entweder solche, die jeder Christ sich selbst bestimmen kann und soll, wenn er Gott schwerlich beleidiget hat, oder solche, welche von der geistlichen Obrigkeit angeordnet sind, wenn nämlich Gott Volk

liturgie.de

und Land wegen dem Gräuel der überhandgenommenen Missethaten mit der Zuchtruthe schwer heimsucht, z. B. mit Hunger, Pest, Krieg. — Dann geschieht öfters, daß die Kirche ihren Kindern eine bestimmte Bußzeit mit Bußmitteln vorschreibt, um Gott wieder zu versöhnen, und seine Strafen von uns abzuwenden. Beten, Fasten, Almosen geben, Empfangung des heiligen Sakraments der Buße u. s. f. sind Bußmittel.

Zu diesen kirchlichen Bußzeiten gehört besonders das Jubeljahr oder Jubiläum, welches ehedem alle 100, 50 oder 33 Jahre, jetzt gewöhnlich alle 25 Jahre, oder sonst bei einem wichtigen Anlasse von dem Oberhaupte der Kirche für die gläubigen Völker angeordnet wird, und darin besteht: daß in Rom während einem Jahre, und im folgenden Jahre in der übrigen katholischen Christenheit während einigen Monaten oder Wochen die Gläubigen zur eifrigen Andacht und Buße aufgefordert werden, daß sie sich mit Zusicherung eines vollkommenen Ablasses und anderer geistlichen Freiheiten eher entsündigen und der Gnaden Gottes theilhaftig machen; daß die Kirche als eine Braut Christi wieder reiner und herrlicher sich bereite, und seiner Ankunft entgegen harre. Wenn dieß Jubiläum für alle katholischen Völker ausgekündet wird, so ist es ein allgemeines; hingegen ein besonderes, wenn es nur für ein Land gilt. Es hat seinen Ursprung im A. T., indem bei den Israeliten nach Gottes Anordnung das 50. Jahr ein Jubel- oder Erlaß-Jahr war, worin jeder Israelit wieder zu seiner verlornen Freiheit und Erbschaft zurückkehren konnte.

§. 10.

8. Endlich eine besondere Art von Bußtagen sind der Aller-Seelen-Tag, und die übrigen Tage, wo man sich der abgeschiedenen Seelen im

liturgie.de

Fegfeuer erinnert, ihnen durch Gebet, Opfer, Almosen und andere gute Werke zu Hülfe kömmt, und man also für diese leidenden Seelen gleichsam Buße thut, damit Gott ihnen gnädig werde, und sie erlöse.

Dahin gehören demnach:

a. Der Aller-Seelen-Tag, an welchem in der ganzen Kirche für alle leidenden Seelen im Fegfeuer gebetet wird. Man hat vom Anfang des Christenthums an für die Abgestorbenen gebetet. Dieser Aller-Seelen-Tag ist aber zuerst vom Abte Odilo in seinem Kloster Anno 998, und nachher von den Päpsten in der ganzen Kirche eingeführt worden.

b. Der Begräbnißtag, an welchem man den Leichnam der Abgestorbenen begräbt, und für ihn opfert.

c. Dann der dritte oder siebente Tag, an welchem auch wieder für den Abgestorbenen Gottesdienst gehalten wird, damit die abgeleibte Seele, wenn sie noch im Fegfeuer aufbehalten wäre, desto mehr erquicket und eher erlöset werde.

d. Das Gleiche geschiebt am dreißigsten Tage. Diese 3 Gedächtnißtage für die Abgestorbenen heißt man auch das erste, zweite und dritte Opfer. Dazu kann man noch rechnen den Jahrstag, die Jahrszeit, an welcher man auch vielmal für sie betet und opfert.

Der dritte Tag wird gehalten, weil Christus am dritten Tage vom Tode erstanden ist, oder der siebente wird gefeiert, weil Gott sechs Tage geschaffen, und am siebenten gerubet hat. Der dreißigste wird gehalten, weil die Israeliten Moses und Aaron nach ihrem Tode auch dreißig Tage lang betrauert haben. In diesen Zeiten bittet man: Gott möge die Seelen im Fegfeuer auch aus allen Leiden erlö-

liturgie.de

ſen, und aufnehmen in das Haus des Friedens, der Ruhe und des Lichts.

§. 11.

III. Werktage. Sie ſind ſolche Tage, an welchen man ſich zwar auch in den prieſterlichen Tagzeiten und im Gottesdienſte der Kirche erinnert des Herrn und ſeiner Heiligen, aber nicht auf feierliche Art, an welchen man nicht gebunden iſt, dem öffentlichen Gottesdienſte beizuwohnen, an welchen man von der Kirche nicht beſonders aufgefordert wird zur Buße, wohl aber zu knechtlichen Arbeiten; wie Gott befohlen hat: „Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und am ſiebenten Tage ausruhen.“ Alſo iſt Arbeit da geboten. Aber das Gebet iſt nicht verboten, ſondern vielmehr geboten, daß der Chriſt, wenn er nicht in die Kirche gehen kann und mag, ſich dem häuslichen Gebete widme. Mit frommem Morgen- und Abend-Gebete ſoll er den Tag anfangen und beſchließen. Er ſoll Gott bitten für die nöthigen Gaben, und danken für die empfangenen, beſonders vor und nach dem Eſſen. Er ſoll die Arbeit fleißig verrichten, und die Leiden geduldig ertragen, in der frommen Meinung, die er bei ſich macht: Alles geſchehe zur Ehre Gottes, zur Buße über meine Sünden, und zum Troſte der armen Seelen im Fegfeuer. Alles geſchehe mit Gott. Arbeiten und Dulden auf ſolche Weiſe iſt das beſte, von Gott ſelbſt verordnete, erſte Bußwerk: Weil du dieß gethan, geſündiget haſt, ſprach er zu Adam, ſollſt du im Schweiße deines Angeſichts dein Brod eſſen, bis du wieder zur Erde wirſt, wovon du genommen biſt.

liturgie.de

§. 12.

Noch einige Bemerkungen über die besagten Zeiten.

1. Sollen wir bemerken: Alle Tage sind Tage des Herrn, daran man dem Herrn dienen und ihm leben soll, der für uns gestorben ist; nur verbindet uns kein ausdrückliches Kirchen-Gebot, dem öffentlichen Gottesdienste auch an Werk- und Bußtagen beizuwohnen, obgleich es sehr rathsam, weil es heilsam ist, wo keine höhere Pflicht dazwischen kommt.

2. Sollen wir bemerken: Die Festtage der Heiligen sind dazu eingesetzt; daß wir uns an selben der Heiligen und ihrer Tugenden erinnern, daß wir zur Nachahmuug angetrieben werden, und sie für uns bitten im Himmel. Allein auch diese sind Tage des Herrn; denn Gott gebührt zuerst und zuletzt alle Ehre, von ihm kömmt, in ihm besteht, und zu ihm kehret alle Heiligkeit und Tugend zurück. Die Heiligen sind von, in und durch Gott heilig geworden, der die Heiligkeit selbst ist. Gott in den Heiligen, und die Heiligen in Gott verehren, das ist wahrer Gottesdienst und Verehrung der Heiligen.

3. Alle Verehrung und Anbetung, die wir Gott dem Vater besonders, dem Sohne besonders, dem heiligen Geiste besonders leisten; zielet immer auf Einen, gleichen Gott hin, der einfach ist in der Wesenheit, dreifach in den Personen. Der dreieinige Gott wird also in allem und durch alles geehret und angebetet. Daraus sehen wir, das das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit daß erste und letzte, das größte Fest ist. Indeß wird es an einem Sonntag ohne besondere Feierlichkeit begangen, damit wir nicht wähnen, nur an diesem Tage soll sie verherrlichet werden, sondern dieß soll geschehen alle Tage, alle Sonn-, Feier-, Buß- und Werktage.

liturgie.de

4. Gleiche Bewandtniß hat es mit der Feier des Leidens und Sterbens Christi; es wird besonders gefeiert am Charfreitag; Char heißt so viel als Leiden, also am Leidens-Freitag. Allein dessen sollen wir uns täglich und immer dankbarlich erinnern, besonders im heiligsten Meßopfer, daher es am Charfreitag nicht mit großer Feierlichkeit begangen wird, aber mit größerer Trauer und Buße, wozu die Erlaubniß zu knechtlichen Arbeiten sogar bewegen soll.

5. Die Feste werden auch eingetheilt in bewegliche d. h. solche, die nicht immer auf den gleichen Tag, sondern bald so, bald anders fallen, z. B. Ostern, und in unbewegliche, die immer auf den gleichen Tag fallen, z. B. Weihnacht.

6. Abgesetzte Feiertage sind solche, die man ehemals zu feiern verbunden war, jetzt aber nicht mehr. Was die Kirche verordnet, das darf sie wieder aus weisen Absichten aufheben.

Die kirchliche Obrigkeit hob einige Feiertage auf, um ihre Entheiligung zu hindern. Es ist immer besser, der erlaubten Arbeit, als dem Müßiggang und den Ausschweifungen sich zu widmen. Sie hatte dabei die Hoffnung, die andern noch gebotenen Feste werden desto besser gehalten. Daher sollten die eifrigen Katholiken sich doppelt befleißen, die noch bestehenden Feiertage zu heiligen, den ausgelassenen, des Namens Christen Unwürdigen zum Gegensatze und Muster, damit durch sie Gott und seinen Heiligen einige Genugthuung und Ehre geschehe.

So wie die Feiertage immer mehr entheiliget werden, so trifft die gleiche Verachtung mehr und mehr den Sonntag. Hüten wir uns, daß unser christliches Leben kein heidnisches, und kein Teufelsdienst werde unser vorgegebene Gottesdienst.

7. Die Faßnacht oder Fastnacht ist kein Kir-

liturgie.de

chenfeſt, ſondern ein Feſt der Welt und ihrer Kinder, und ſie kömmt von den Zeiten des Heidenthums her, weil die Heiden an dieſen Tagen die Feſte des Bachus mit ſchändlichen Ausſchweifungen und gottloſen Luſtbarkeiten begiengen; ſie macht alſo den Chriſten keine Ehre.

liturgie.de

Dritter Theil.

Von den verſchiedenen Verrichtungen in der Kirche im Allgemeinen.

§. 1.

Vom Gottesdienſte überhaupt.

Die Kirche iſt, wie geſagt wurde, ein Gebäude zum öffentlichen Gottesdienſte für eine chriſtliche Gemeinde eingeweiht. Oeffentlicher Gottesdienſt iſt alſo der Inbegriff, die Verrichtung aller Verrichtungen in der Kirche. Alles, was darin iſt und geſchieht, ſoll auf den Dienſt Gottes abzielen, oder ſelbſt Gottesdienſt ſein. Was wider ſelben ſtreitet, oder ihn hindert und mindert, gehört nicht in die Kirche, iſt ein Gräuel, wenn es darin wäre.

Heiligkeit, Reinheit, Ruhe, irdiſche und überirdiſche Würde gebührt immer dem Hauſe und Dienſte Gottes. Wir ſollen es zu keinem Kaufhauſe, oder Mördergrube des Geiſtes und Leibes machen.

Den Gottesdienſt zu verrichten, dazu ſind die Biſchöfe, Prieſter und andere Kirchendiener verordnet. Daran Theil zu nehmen, und ſelbſt den eignen Antheil beizutragen, deßwegen gehen die Glieder der Gemeinde in die Kirche. Gott dienen heißt kurz: Gottes Willen erfüllen. Oeffentlich Gott dienen heißt alſo: Aeußerlich, vor den Augen der Gemeinde, oder mehrerer Menſchen zeigen, daß man Gott und ſeinen Willen anerkenne, ſich ihm unterwerfe, ihn erfülle und erfüllen wolle; daß man das Reich des Satans und die Sünde verlaſſe. Gottes Reich und ſeine Gerechtigkeit ſuche, bewahre und ſeinen Namen in allem heilige.

liturgie.de

Wenn man daheim in Gegenwart der Hausgenossen betet, zur Ehre Gottes arbeitet und leidet, so ist es Hausgottesdienst.

Wenn man aber abgesöndert von allen Menschen, ganz allein betet und Gott ehret, sei es daheim, oder in der Kirche, oder auf dem Felde, oder in einer Felsenhöhle, so ist dieß Privatgottesdienst.

Es giebt demnach öffentlicher, häuslicher und einsamer Gottesdienst. Jeder katholische Christ ist verpflichtet und vom Bedürfnisse des Heils gedrungen zu diesem dreifachen Dienste Gottes. Es fordert ihn Gott und die Kirche auf zum öffentlichen Gottesdienste. Christus ladet uns dazu ein durch sein eigenes Beispiel, indem er fleißig den Tempel zu Jerusalem und an andern Orten die Synagogen besuchte. Er sprach: Ich soll in dem sein, was meines Vaters ist. Er verordnete die Hauptverrichtungen des öffentlichen Gottesdienstes in der Kirche, z. B. das Opfer, die Predigt u. s. f. und befahl den Aposteln: Das thut auch ihr.

Die Kirche verpflichtet uns im Namen Jesu dazu, indem sie offenbar befiehlt: Sonn- und Feiertage die heilige Messe andächtig anzuhören, die heil. Sakramente zur bestimmten Zeit zu empfangen u. s. f.

Wer vorsätzlich, beharrlich und unbußfertig aus Bosheit sich dem öffentlichen Gottesdienste entzieht, der raubt Gott die schuldige Ehre, versaget seinen Mitbrüdern das gute Beispiel, sich die sichersten und oft nöthigen Heilsmittel und schließt sich von der Gemeinde der Heiligen aus.

Der öffentliche Gottesdienst ist und heißt nach Zeit und Umständen verschieden:

a. Kirchlicher Gottesdienst, wenn er in einem dazu bestimmten Hause Gottes stattfindet.

b. Feldgottesdienst, wenn er gehalten wird auf einem offenen, weiten Platze, z. B. für das

liturgie.de

Militär; weil entweder gar keine, oder eine zu kleine Kirche für diesen Fall da ist. Es soll aber der Platz anständig sein, und wenn das heiligste Opfer verrichtet wird, so soll ein Altare portatile hergebracht und aufgerichtet werden, d. h. ein tragbarer Stein, der dazu gemacht und eingeweihet ist, daß ein Priester darauf die heilige Messe lesen darf.

c. Pfarr-Gottesdienst, Pfarrmesse, wenn der eigene Seelsorger oder Hirt für seine Pfarrkinder betet, prediget und opfert, was er gewiß eifriger und wirksamer verrichtet, als ein fremder Priester. Jedes Pfarrkind ist auch verbunden, dem eigenen Pfarrgottesdienst beizuwohnen, den eigenen Pfarrgenossen ein gutes Beispiel zu geben, von ihnen ein gutes Beispiel anzunehmen, so sich gegenseitig zu erbauen und Gott zu ehren. In einer fremden Kirche ist der Gläubige oft nicht nur unbekannt, sondern auch überlästig und anstößig.

Der Psalmist ruft aus: Sehet wie gut und wie angenehm ist's, wenn die Brüder zusammen wohnen! — Weil hier der Herr Segen und ewiges Leben giebt.

Wenn Jemand lehret, das Haus Gottes und die Versammlungen im Hause Gottes seien verächtlich, der sei verflucht. Wenn Jemand außer der Kirche für sich allein Versammlungen hält, die Kirche verachtet und das, was der Kirche zugehört, wider Willen des Priesters mißbrauchen wollte, der sei nach dem Urtheile des Bischofs verflucht. Jeder Gläubige in den Städten und auf dem Lande soll wenigst an den festlichen Tagen in die öffentlichen Volksversammlungen sich fleißig begeben. (concil. Ticin. 876.) Der Bischof Osius sagte im Concilium von Sardika im Jahre 347: Unsere Brüder haben vor-

liturgie.de

dem beschlossen: Wenn ein Laie in der Gemeinde, worin er verweilt, drei Sonntäge, d. h. drei Wochen nach einander den öffentlichen Gottesdienst nicht mitfeiert, so soll er der Kommunion beraubt werden.

d. Solemner, feierlicher Gottesdienst, wenn er mit größerem Aufwand und Glanze, für eine größere Volksmenge, als sonst, gehalten wird, wie es an den höhern Festen geschieht.

e. Festtäglicher Gottesdienst, wie er gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen verrichtet wird,

f. Werktäglicher Gottesdienst, der an den gemeinen Buß- und Werktagen meistens einfach und still abgehalten wird.

g. Frühgottesdienst, wenn in der frühern Stunde des Morgens vor dem allgemeinen Gottesdienste eine heilige Messe gelesen wird; gut wäre es, wenn an den Festtagen noch eine Lesung und kurze Erklärung des heiligen Evangeliums hinzugesetzt würde, was aber der Zeitmangel meistens hindert.

h. Vormittäglicher Gottesdienst, der an Festtagen gewöhnlich in der Predigt, Entrichtung des heiligen Opfers und andern Gebeten besteht. Wenn die heilige Messe mit Musik, Gesang und Klang der Orgel und anderer Musikinstrumente geschieht, so wird sie Amt, Hochamt genannt.

i. Nachmittäglicher Gottesdienst, der gewöhnlich in der Christenlehre und Verrichtung anderer Andacht, z. B. in Abbetung des heiligen Rosenkranzes, der Stationen oder Vesper besteht.

k. Abendgottesdienst, wenn die Gläubigen eines Orts vor der Nachtzeit und dem Schlafengehen in der Kirche sich versammeln, um einer gewohnten oder außerordentlichen Andacht, z. B. dem

liturgie.de

Rosenkranzgebete obzuliegen; welches an vielen Orten an Samstags- und Sonntags-Abenden und in einigen Kirchen alle Abende geschieht.

Vom Anfange des Christenthums an, und einige Zeit hindurch geschah, daß die Gläubigen vor den höhern Festen, z. B. Weihnacht, Ostern, Maria Himmelfahrt u. s. f. die ganze Nacht, oder einen Theil der Nacht in der Kirche durchwachten, beteten, sangen, Gottes Wort anhörten, um sich auf das kommende Fest vorzubereiten. Dieß nennt man die Vigilien, d. h. die Nachtwachen. Sie sind nun meistens aufgehoben. In der heiligen Weihnacht werden sie noch gehalten.

§. 2.

In der Kirche giebt es verschiedene heilige Verrichtungen, die alle zum öffentlichen Gottesdienste gehören, und ihn ausmachen. Eine einzelne Verrichtung, welche zum Gottesdienste gehört, heißt Zeremonie. Wir wollen sie durchgehen, betrachten, und zwar erstens im Allgemeinen, was in der Kirche geschieht, woher, wie und warum es geschehe, ohne Rücksicht auf besondere Zeiten und Umstände zu nehmen. Diese sind die allgemeinen Zeremonien, dahin rechnen wir: Beten mit Singen, Kreuzmachen, Segnen, Weihräuchern, Predigen, Opfern, die heiligen Sakramente, Prozessionen. Dann wollen wir betrachten die Verrichtungen, wie sie in verschiedenen Tagen und Umständen der Kirche geschehen; sie nehmen da etwas Besonderes an, und heißen die besondern Zeremonien, z. B. Roratemessen, Kerzenweihe, Leichenbegängniß u. s. f.

Bei allen Zeremonien ist allemal etwas Göttliches, das nämlich Gott angeordnet und selbst gethan hat, und etwas Kirchliches, das die Kirche

liturgie.de

eingeführt und mit dem Göttlichen verbunden hat, damit die Anordnung Gottes desto richtiger und würdiger beobachtet werde.

Bevor wir aber zur Betrachtung dieser heiligen Gegenstände übergehen, müssen wir noch etwas Weniges von dem häuslichen und Privatgottesdienste vernehmen.

1. Jede Menschenwohnung soll ein Haus Gottes für eine Familie sein, davon auch, wie vom Hause des Zachäus könnte gesagt werden: Heil ist diesem Hause widerfahren, weil auch dieser ein Sohn Abrahams ist. Jesus, Maria und die Jünger beteten in ihren Wohnungen zur bestimmten und außerordentlichen Zeit. Es sagt das heilige Evangelium vom letzten Abendmahle: „Nachdem sie den letzten Lobgesang gesprochen, giengen sie hinaus."

Siebenmal des Tages betete David das Lob Gottes, wann er auch nicht im Tempel war. Es halten rechtschaffene Hausväter und Mütter mit ihren Kindern und Dienstleuten fleißig ihre Morgen-, Abend-, Tisch- und andere Gebete. Wo ist Tugend, Frömmigkeit und Gottessegen, wo ein lebendiges Christenthum, wo nicht die häusliche Andacht geübt wird.

2. Der Christ ist aber auch verbunden und angetrieben zum eignen, Privatgottesdienste. Christus ermahnt ihn dazu durch sein Beispiel und Wort, sagend: Wenn du beten willst, so schließe dich in deine Kammer ein, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wie oft geschah es, daß Jesus, wenn er den ganzen Tag gearbeitet, Wunder gethan, gepredigt hat, daß er dann einzeln auf einen Berg, oder in andere Einsamkeit gieng, um zu beten.

Ja in Mitte des Volkes und der Arbeit war sein Gemüth ein lauteres Bitten und Seufzen zu

liturgie.de

Gott dem Vater, von dem die Menſchen nichts oder wenig erfuhren.

Je lebendiger der Glaube und feuriger die Liebe Gottes in einem Chriſten iſt, deſto inniger und beſtändiger iſt ſeine Sehnſucht nach Gott, ſein Wandel vor Gott und ſein Leben mit Gott. Tag und Nacht, wenn er wachet, und oft auch im Schlafe, mag er allein oder unter andern ſein, iſt ſein Gemüth zu Gott erhoben und unterhält ſich mit ihm. Wenn er in den Zerſtreuungen des täglichen Lebens ihn hin und wieder vergißt, aus dem Auge des Geiſtes verliert, ſo ergeht geſchwind an ſein Herz ein Gnadenſchlag des Geiſtes, der in ihm Feuerfunken erwecket und Licht anzündet, daß er wieder andächtig das Angeſicht ſeines liebſten Gottes und Heilandes ſuchet und findet.

So wird kirchliche, häusliche und einſame Andacht in dem frommen Chriſten nach und nach ganz eine Andacht, ein ſteter Gottesdienſt, nicht nur Mittel des Heiles, ſondern das Heil, das wahre Leben aus und in Gott ſelbſt. Er erfüllt den Spruch des Herrn: Ihr ſollt allzeit beten.

§. 3.

Beten mit Singen.

Das Gebet beſtehet in der Erhebung des Gemüths zu Gott. Adam ſchon betete, und deſto mehr, je größer ſeine Noth ward. Es wird auf Erde gebetet werden, ſo lange dürftige Menſchen darauf leben; bis es heißt: Nun gehet ein in die ewige Freude, oder in das ewige Feuer. Auch dann wird noch fortgebetet werden, es wird im Himmel das zeitliche Bitten in ein ewiges Danken, das kurze Seufzen in ein ewiges Loben verwandelt werden. Ewig wird angebetet, der auf dem Throne ſitzt, und das Lamm, das für uns geſchlachtet wurde.

liturgie.de

Das Gebet ist der Kern, die Seele alles Gottesdienstes und gottgefälliger Geschäfte. Wo es nicht ist und belebt, da ist der sogenannte Gottes-Dienst eine Schale ohne Kern, tod und unverdienstlich.

Jedes Gebet kann haben und hat gewöhnlich eine doppelte Seite, eine innere, wenn man sich in seinem Geiste, in Gesinnungen und Begierden mit Gott unterhält, oder die äußere Seite, wenn man die innere Unterhaltung mit Gott, durch Worte und Geberden ausdrückt; wenn der Leib auch mit dem Geiste betet, weil beide Theile Gott ehren, und von Gott geheiligt werden sollen. Es giebt ein inneres und äußeres Gebet.

Ueberhaupt nach seinem Inhalt und seiner Absicht genommen ist das Gebet siebenfach.

1. Anbetung Gottes, wenn wir uns vor Gott demüthigen, seine unendliche Majestät, und unsere Abhängigkeit und Nichtigkeit vor ihm anerkennen, und uns vor ihm ganz unterwerfen.

2. Lobpreisung Gottes, wenn wir seine Vollkommenheiten, besonders seine Allmacht, Liebe und Weisheit verehren, bewundern und empfehlen.

3. Dankgebet, wenn wir ihm für seine unzähligen Wohlthaten erkenntlich sind, und sie ihm durch Gegendienste zu vergelten suchen.

4. Bittgebet, wenn wir ihn um nothwendige Gaben anflehen, dahin gehören auch die Erweckungen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe.

5. Bußgebet, wenn wir ihn reumüthig um Vergebung der Sünden und Nachlaß ihrer Strafen bitten.

6. Anrufung der Heiligen und Engel, wenn wir unser Gemüth zu ihnen in Himmel erheben, sie verehren, um ihren Schutz und Fürbitte bei Gott sie anflehen. Es ist diese Gemüthserhebung zu den Heiligen immer zugleich eine Erhebung zu Gott.

liturgie.de

7. Fürbitte, wenn wir zu Gott für andere Menſchen und Umſtände beten.

Das Gebet, mehr nach ſeiner innern Seite betrachtet iſt, und heißt 1) Erweckung, 2) fromme Begierde, 3) heilige Geſinnung, 4) Betrachtung, 5) Anmuthung, 6) Entzückung, und 7) Geiſteseinigung mit Gott.

Der innere Menſch kann nicht wohl beten, ohne daß der äußere daran Theil nimmt. Je mächtiger das innere Gebet iſt, deſto mehr wird der Leib dabei mitwirken und leiden.

Das Gebet, nach ſeiner Außenſeite mehr betrachtet, wie es ſich in Privat-, Haus- und Kirchenumſtänden des Betenden zeiget, iſt vielfach. Es giebt ſehr viele Gebetsformeln, in welchen die Andacht ſich offenbart. Die merkwürdigſten ſind:

1. Das Gebet des Herrn. Gebet aller Gebete, in dem alles enthalten iſt, um was und wie immer man beten ſoll und wolle.

2. Der engliſche Gruß, welches Gebet die katholiſche Kirche aus den Worten des Erzengels Gabriel und der heiligen Eliſabeth, und aus ihren eigenen Worten zuſammenſetzte, um das Andenken der Menſchwerdung Chriſti und die Ehre Mariä, ſeiner gebenedeiten Mutter zu erhalten und zu befördern.

3. Das Stoßgebet, zu jeder beliebigen Zeit eine kurze, andächtige Anrufung Gottes, oder ſeiner Heiligen, z. B. Gott! hilf mir. Sei mir barmherzig! Maria, hilf! Jeſus! Maria! Joſeph! Gelobt ſei Jeſus Chriſtus, in Ewigkeit, Amen! Womit man 50 Tage Ablaß gewinnen kann.

4. Stundgebet, wodurch die frommen Chriſten bei jedem Uhrenſchlage Gott um eine glückliche Lebens- und Sterbeſtunde bitten.

liturgie.de

5. Morgen- und Abendgebet, womit jeder nicht ganz verdorbene Christ Tag und Nacht anfängt, Gott um Gnaden bittet, für Gnaden danket, sich ihm aufopfert und empfiehlt — die Mutter Gottes, den heiligen Schutzengel und andere Patronen anrufet, seine Sünden bereuet und seine Vorsätze erneuert.

6. Tischgebete, wodurch man vor und nach jedem Essen Gott für die nöthige Speis und Trank bittet, für die genossenen danket, und sich und andere Menschen seiner Barmherzigkeit anbefiehlt.

Es giebt ferner:

7. Besonders in der Kirche Gebete und Gesänge vor und nach der Predigt.

8. Gebete und Gesänge während der heiligen Messe.

8. Gebete und Betrachtungen vor und nach Empfang der heiligen Sakramente der Buße, des Altars und der andern heiligen Sakramente.

10. Gebete zur Verehrung und Betrachtung des Leidens und Sterbens Christi, z. B. die fünf Wunden, die vierzehn Stationen. Maria verehrte schon in ihrem Leben den Kreuzweg des Herrn. Von ihrem Beispiele haben die Stationen den Anfang genommen; Mit ihr sollen wir in die blutigen Fußstapfen des leidenden Heilandes eintreten. Mit andächtiger Abbetung der Stationen sind verschiedene Ablässe, auch vollkommene verbunden. Deßwegen sind in den Kirchen oft die vierzehn Stationen des Kreuzweges Jesu in vierzehn Tafeln vorgestellt.

11. Der Psalter, oder die drei heiligen Rosenkränze, worin mit dem Glauben, Ehre sei, Vater unser und englischen Gruße die fünfzehn vornehmsten Geheimnisse aus dem Leben, Leiden und Sterben, aus der Verherrlichung Christi und seiner Mutter Maria,

liturgie.de

zur Verehrung und Betrachtung vorgeſtellt ſind. Bei andächtiger Abbetung derſelben ſind auch verſchiedene Abläſſe verheißen denen, die in der heiligen Roſenkranz-Bruderſchaft ſich befinden, welche, wie andere aus den chriſtlichen Lehren vernomen werden.

12. Litanien; deren giebt es verſchiedene: von der heiligſten Dreifaltigkeit, dem Namen Jeſu, dem heiligſten Sakramente des Altars, von Maria und allen Heiligen. Mit Betung der heiligen Namen-Jeſus-Litanie iſt ein Ablaß von dreihundert Tagen, mit Betung der lauretaniſchen ein Ablaß von zweihundert Tagen verheißen.

13. Es giebt Gebete für alles Anliegen der ganzen Chriſtenheit, für alle Stände, für Kranke, für reumüthige Sünder, für die Seelen im Fegfeuer u. ſ. f.

§. 4.

14. Endlich das Brevier, oder das heilige Kirchengebet der ſieben Tagzeiten, womit Gott und ſeine Heiligen täglich, Nachts und Tags, nach der Kirchenregel und dem Beiſpiele des Königs David, geehrt und angerufen werden für Lebende und Abgeſtorbene. Dieß herrliche, ſchon durch David angefangene Breviergebet, dieſe tägliche, ſiebenmalige Anbetung Gottes, und Anrufung der Heiligen, dieſe in der Kirche Tag und Nacht fortdaurende Andacht wird in Domkirchen und Klöſtern, und wo mehrere Prieſter ſind, öffentlich ſtets geübet; wo aber dieſe Oeffentlichkeit wegen Mangel der Prieſter und Mitbetenden nicht geſchehen kann, ſollen die einzelnen Diener und Prieſter der Kirche ſie wenigſt in ihrem Hauſe gehörig verrichten. Die ſieben Tagzeiten ſind:

1. Die Metten und Laudes, oder Nacht- und Frühgebete, die nach der Regel vor und bis zum Sonnenaufgange gehalten werden; und dieß

liturgie.de

zum Andenken der Gefangennehmung und Verurtheilung Jesu in der Nacht und Frühe.

2. Die Prim, die nach der Regel zur ersten Stunde des Tages geschieht und das Morgengebet ist; dieß zum Andenken, wie Jesus von den Juden den Heiden übergeben wurde.

3. Die Terz, welche nach der Ordnung um 9 Uhr Morgens gebetet wird, und das zum Andenken an die Geißlung und Krönung Christi.

4. Die Sext, welche um 12 Uhr zum Andenken an die Ausführung Jesu mit dem Kreuze und an seine Kreuzigung.

5. Die Non, welche um 3 Uhr Nachmittags zum Andenken des Sterbens Christi.

6. Die Vesper, d. h. Abendandacht, welche vor dem Untergang der Sonne zum Andenken an die Kreuzabnahme Jesu und seine Einbalsamirung.

7. Die Komplet, oder das Schlußgebet, welches nach Sonnenuntergange, als eine Nachtandacht zum Andenken der Grablegung Jesu und seines Liegens im Grabe verrichtet wird.

Dieß große, lateinische Breviergebet ist für das ganze Jahr und für alle Feste des Herrn und seiner Heiligen, wie auch für alle Buß und gemeine Tage eingerichtet. Es ist zusammengesetzt aus dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, dem Vater unser, englischen Gruße, aus verschiedenen trefflichen Kirchenliedern, den 150 Psalmen, aus vielen wichtigen Stellen der ganzen heiligen Schrift, besonders des Evangeliums, den Lebensgeschichten der Heiligen, Thaten Gottes und der Engel, aus Erklärungen der heiligen Kirchenväter, und den vielen verschiedenen Gebeten zu Gott und den Heiligen, die gerade gefeiert werden; und endlich wird es täglich mit einem Gruße und Gebete zu Maria der seligsten Jungfrau beschlossen.

liturgie.de

Es sind einige Tagzeiten aus dem Brevier ins Deutsche für das Volk übersetzt, oder nachgeahmt und brauchbar gemacht, z. B. die Tagzeiten von der Mutter Gottes, ihrer unbefleckten Empfängniß, von dem Namen und Herzen Jesu u. s. f.

§. 5.

Damit das Gebet ein äußerliches sei, muß es nothwendig mit äußern, d. h. hör- und sichtbaren Zeichen, oder äußern Gebräuchen verbunden werden. Dergleichen giebt es unzählige, theils willkührliche, theils bestimmte, von der Kirche angeordnete, also geheiligte. Die merkwürdigsten sind:

1. Lautes Gebet; wenn man die Worte und den Sinn des Gebets nicht blos denkt, oder leise spricht, sondern mit hörbarer Stimme ausspricht; mag man allein oder mit andern beten.

Es ist dieß Gebet so alt, als das Gebet selbst. Die Kirchenobern verordnen, daß jederman, wenn er mit andern im öffentlichen Gottesdienste sich befindet, besonders die Priester und andere Kirchendiener bei dem heiligen Meßopfer und Austheilung der heiligen Sakramente die Gebetsworte deutlich, mäßig langsam, ernst und vollkommen ausdrücken. Die Worte der mit einander Betenden sollen genau zusammen treffen. Fern sei allzugroße Ausdehnung und Ausschreiung der Worte, aber auch allzugroße Schnelle und Verstümmlung derselben. Das laute Gebet geschehe im Geist und Wahrheit.

2. Das Gebet mit Gesang und anderer Musik. Der Unterschied zwischen lautem Gebet und Gebetgesang besteht darin: Der laut Betende betet in Einem anständigen Tone fort, und beobachtet nur die Unterscheidungszeichen zur regelmäßigen Stimmänderung. Hingegen der betend Singende gebraucht mehrere Töne, die unter sich verschieden, ja sogar sich entgegengesetzt sind, aber doch in Folge

liturgie.de

schön zusammenstimmen. Es ist der Gebetsgesang ein mehrtöniges, aber angenehm zusammenlautendes Gebet. Wenn dieß Gebet noch mit den schön zusammenstimmenden Klängen einiger oder mehrerer Musikinstrumente, z. B. der Orgel, vereint wird, so ist es Kirchenmusik.

Kirchengesang und Musik ist fast so alt als die Menschheit; ja es hörte der Prophet, entzückt in Himmel, den englischen Lobgesang Gottes, der ewig und uns noch unbegreiflich ertönet: Heilig, Heilig, Heilig ꝛc. Es erfand Tubalkain Musikinstrumente vor der Sündfluth. Nach selber wurden Gesang und Musik von allen Völkern geübet.

Die Israeliten, das Volk des wahren Gottes, führten sie frühzeitig in ihre gottesdienstlichen Versammlungen ein. Der eifrigste Beförderer derselben war David, der König nach dem Herzen Gottes. Er ließ die Psalmen mit verschiedenen Musikinstrumenten an den verschiedenen Festanlässen feierlich besingen.

Im Neuen Testamente wurden Gesang und Musik mit dem Psalmengebet seit den Apostel-Zeiten in die Gottesdienste eingeführt, immer mehr geübet und ausgebildet, besonders da die öffentlichen Verfolgungen aufhörten.

Gregor der Große, vorzüglicher Papst nach dem Herzen Gottes im Jahre 691, war der eifrigste Beförderer der Kirchenmusik. Der herrliche Gesang, welchen die Priester jetzt noch im Chore der Priester, bei dem Hochamte, und im Chore der Sänger bei den Vespern singen, wurde von diesem heiligen Gregor angeordnet. Er heißt Choralgesang. Trefflichere Gesänge zur Erbauung der Gläubigen werden schwerlich erfunden werden. Ihre Fortdauer ist gesichert. Ueber Kirchengesang und Musik sind von den Kirchenobern verschiedene Regeln gegeben.

liturgie.de

Im Jahre 1594 (im Conzilium Avenienſe) ward verordnet:

Die Aufnahme der Muſik gebraucht die Kirche heilſam zur Erweckung des frommen Sinnes. Deßwegen erlauben wir nicht nur in allen Kirchen das Studium derſelben, ſondern wünſchen ſie auch zu befördern. Man ſoll aber Acht geben, daß die Pſalmen und Kirchenlieder nicht nach den Melodien der Weltkinder beſungen werden. Wenn man auch Lieder in der Mutterſprache zum Gottesdienſte aufnehmen will, ſo ſoll der Biſchof ſie zuerſt prüfen.

Das Concilium in Rom, gehalten 1725, verordnete: In Meſſen für die Abgeſtorbenen, in den Tagen des Advents und der Faſten, (Feiertage ausgenommen), ſollen die Orgeln nicht geſpielt, ja kein Muſikinſtrument gebraucht werden. Nur am dritten Sonntage des Advents und vierten der Faſten darf man ſie in den Pfarr- und Convent-Meſſen ſpielen. Der Biſchof ſoll den Muſikmeiſtern, Organiſten und Sängern verbieten, daß ſie in der Kirche keine ungebührliche Muſikſtücke, (z. B. Tänze, Märſche ꝛc.) aufmachen, wodurch ſie den Ohren der Gläubigen mehr ſchmeicheln, als die Frommen in Gott erbauen würden.

3 Ferner zu den äußern Gebetsübungen gehört die Reverenz und das Niederknien, welches anzeigt, daß wir uns vor Gott im Geiſte niederwerfen und demüthigen.

4. Man faltet die Hände und hebt ſie auf, zum Zeichen, daß wir auch unſre Gedanken und Neigungen zuſammenhalten und zu Gott in Himmel erheben; daß wir uns hüten vor Zerſtreuungen, und daß wir als Gefangene Gottes, der Liebe, von ihm Gnade und Schonung erwarten.

5) Wir ſchauen gegen den Himmel oder gegen Jeſum im heiligſten Sakramente des

liturgie.de

Altars, zum Beweis, daß wir dort unſern Gott und Heiland im Glauben erkennen, finden und von dort unſer Heil erwarten.

6. Wir klopfen mit der Hand an das Herz, zum Zeichen unſerer Reue und Demuth über unſere Sünden.

Dieſe und andere ſind fromme Uebungen, die bei den Heiligen aller Zeiten gebräuchlich waren, und in den heiligen Schriften des A. und N. Teſtaments erzählt und empfohlen werden. Wenn wir hören, wie Jeſus einen Zöllner rechtfertiget, der von Ferne ſtand, ſeine Augen nicht einmal gegen den Himmel aufheben durfte, ſondern an ſeine Bruſt ſchlug und ſprach: Gott, ſei mir Sünder gnädig! Wenn wir Jeſum ſehen, nicht nur auf den Knien, ſondern auf dem Angeſichte zur Erde liegen, wenn wir ſehen, wie er öfters von der Laſt unſerer Sünden niedergedrückt zu Boden fällt; wer iſt ſo hart und hochmüthig, ja ſo unmenſchlich und unnatürlich, daß er dieſe heiligen Gebräuche verachtet.

§. 6.

Kreuzmachen.

Eine beſondere Art des Gebetes iſt das Kreuzmachen, womit die katholiſchen Chriſten ſich ſo häufig bezeichnen, und zwar beſonders wenn ſie aufſtehen, oder in die Ruhe gehen, wenn ſie in die Kirche treten, in der Kirche öfters, und wenn ſie wieder die Kirche verlaſſen, vor und nach dem Eſſen, vor und nach einer wichtigen Arbeit, vor oder nach einem wichtigen Ereigniſſe u. ſ. f.

Das Kreuzmachen beſteht in dem, daß der Chriſt ſich an den Haupttheilen ſeines Leibes mit dem Kreuze (†) bezeichnet, und dabei ſpricht: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Gei-

liturgie.de

stes, Amen. Oder auch nur: Im Namen Jesu des Gekreuzigten.

Das Gebet, mit dem heiligen Kreuze vereint, wurde schon im A. Testament geübet und vorgebildet. Der sterbende Patriarch Jakob segnete seine zwei Enkel Ephraim und Manasse mit kreuzweis überlegten Armen. Moses bildete ein Kreuz, als er mit seinen aufgehobenen und ausgestreckten Händen auf dem Berge für sein kämpfendes Volk bat, und ihm den Sieg über seine Feinde erflehte.

Als Gott die Stadt Jerusalem wegen ihrer Bosheit durch die chaldäischen Kriegsheere zerstören wollte, befahl er zuvor einem seiner Engel: Die noch wenigen Gerechten darin mit dem Thau, das ist, mit dem Zeichen T an der Stirne zu bemerken. Die Bezeichneten wurden bei der Zerstörung geschonet, die nicht Bezeichneten kamen um.

Dieß war ein deutliches Vorzeichen für die Gläubigen des N. Testaments. Alle, welche das heilige Kreuz Christi an der Stirne tragen, es heilig halten, und dadurch sich selbst heiligen, werden bei dem Untergang und Gerichte der ganzen Welt gerettet werden. Am Kreuze starb der göttliche Heiland, überwand Welt und Hölle, Sünde und Teufel; durch das Kreuz besiegte er Judenthum und Heidenthum; durch das Kreuz heiliget und weidet er die Seinen und herrschet in seinem Reiche; durch das Kreuz wird er einmal das letzte Gericht und den Untergang der Welt ankünden, wird er richten.

Wenn man ein Kreuz macht, angefangen mit der rechten Hand an der Stirne, dann herabfahrend auf die Brust, von da auf die linke Schulter und von dieser auf die rechte, sagend: Im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes, Amen, so ist und heißt dieß das lateinische Kreuz, weil dieß Kreuz von den lateinisch Katholischen im Ge-

liturgie.de

genſatz gegen die griechiſch Katholiſchen gemacht wird, welche von der Bruſt auf die rechte Schulter und dann wieder auf die Bruſt fahren, ohne die linke zu berühren. Wenn man aber drei Kreuze an die Stirne, den Mund und das Herz macht, und dabei die gleichen Worte der heiligſten Dreifaltigkeit ſpricht, ſo iſt dieß das deutſche Kreuz, weil es mehr von den deutſchen Völkern geübet wird. Obgleich andere Völker es auch hin und wieder machen, z. B. jedesmal bei öffentlicher Leſung des heiligen Evangeliums.

Bei dieſem Kreuzmachen:

1. Erinnert er ſich der heiligſten Dreifaltigkeit und betet ſie an, indem er ſpricht im Namen des Vaters u. ſ. f.

2. Bekennt er, daß er ein katholiſcher Chriſt ſei; von Anfang des Chriſtenthums an haben es die katholiſchen Chriſten immer gebraucht, beſonders zum Unterſcheidungszeichen gegen die Abtrünnigen, die es verwarfen.

3. Bekennet er, daß Chriſtus vom Himmel auf die Erde herabgekommen ſei an das Kreuz; deßwegen macht er es von oben herab. Jeſus ſprach: Der von oben herab kömmt, der iſt über alle. Der heilige Apoſtel Jakobus ſchreibt: Jede gute Gabe iſt von oben herab, und kömmt vom Vater des Lichtes. Man fährt von der Stirne auf die Bruſt, weil Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vater und vom Himmel herab geſtiegen auf die Erde, und in den Leib Maria. So ſagt Philipp Merz in ſeiner Meßerklärung Seite 154.

4. Daß Chriſtus am Kreuze uns erlöſet hat durch ſeinen Tod; deßwegen bezeichnet er ſich mit dem Kreuze.

5. Macht er es von der Linken zur Rechten, zur Lehre, daß er ſoll durch's Kreuz Chriſti aus

liturgie.de

einem bösen Menschen ein guter werden, von der linken zur rechten Seite kommen.

6. Beim deutschen Kreuze nennet er den Vater, indem er die Stirne, den Sohn, indem er den Mund, und den heiligen Geist, indem er die Brust bezeichnet, um dadurch anzudeuten: Der Vater ist der ewige Verstand, der Sohn das ewige Wort des Vaters und der heilige Geist die ewige Liebe des Vaters und des Sohnes.

7. Bekennt er durch das Kreuzmachen, daß er im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit, oder im Namen Jesu alle bösen Gedanken, Worte und Werke vermeiden, und nichts anders denken, reden und thun wolle, als was gut ist.

8. Macht man das Kreuz, um sich oder andere zu segnen.

§. 7.

Segnen, Benedizieren.

Segnen heißt auch weihen, benedizieren; es ist eine häufige Verrichtung in der Kirche. Der Christ segnet sich selbst, Eltern segnen ihre Kinder, besonders heiligmäßige Personen werden oft von andern um den Segen angesprochen, Priester segnen sich, segnen die andern Gläubigen, segnen auch andere lebendige oder leblose Sachen in der Kirche.

Segnen heißt im Allgemeinen Einem Gutes wünschen, hier heißt es aber: Etwas vom Dienste der Welt abziehen und zum Dienste Gottes und Heile des Menschen weihen. Wenn ich zum Beispiele in die Kirche komme, so segne ich mich mit dem Kreuze und Weihwasser, d. h. ich ziehe mich dadurch vom Dienste der Welt ab, und weihe mich dem Dienste Gottes. Wenn der Priester Brod segnet, so entzieht er es dem Dienste der Welt, und es soll in Zukunft zum Heile der Menschen genossen

liturgie.de

werden. Menschen und Sachen werden häufig gesegnet, dieß kömmt

1. Daher: Durch die Sünden kamen die Menschen in den Dienst, unter die Bothmäßigkeit des Teufels und mit ihnen alle sichtbaren Geschöpfe, die für den Menschen zu seinem Gebrauche geschaffen waren; durch die Sünde kam Unreinigkeit und Gottes Mißfallen über die Menschen und die sichtbare Schöpfung, die zur Sünde des Menschen dienen mußte. Durch die Sünde kam also Gottes Fluch über uns und die Erde. Nun soll die Sünde sammt ihren bösen Folgen auf Erden wieder getilget, der Mensch und die menschlichen Sachen sollen dem Dienste und Einflusse des Teufels entrissen, von der Unreinigkeit der Sünde und dem Mißfallen Gottes entlediget, und hingegen zum Dienste Gottes eingeweihet, wieder rein und Gott wohlgefällig gemacht werden; weichen soll der Fluch und anstatt dessen Segen kommen über das menschliche Geschlecht. Daher kömmt das Segnen, Benedizieren.

2. Die Segnungen waren schon im Alten Testamente üblich; die Patriarchen segneten ihre Söhne, die Priester das Volk und andere Sachen, sie selbst wurden vor allem gesegnet.

3. Christus segnete; also ist segnen eine göttliche Handlung; ja aller Segen kömmt von ihm, in ihm sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.

4. Das Segnen war von Anfang der Kirche nicht weniger üblich als heut, war noch häufiger.

Wenn man segnet, so

1. Betet man über die Person oder Sache, die zu segnen ist, um über sie Gottes Gnade herabzuziehen; durch welche sie einzig wahrhaft gesegnet wird.

2. Man macht das Kreuz über sie, weil es ist das Werkzeug, an welchem Christus gestorben und

liturgie.de

sein Blut vergossen, durch welches Kreuz er alle Sünden und allen Fluch von den Menschen und der Erde abgewandt, und durch welches er alle Gnaden und Segen für uns verdient hat.

3. Es wird Weihwasser über sie ausgegossen oder gesprengt, zum Zeichen, daß sie nun gereinigt und dem Dienste Gottes ganz geweiht seien.

4. Und es wird vielmal auch Weihrauch dazu gebraucht, zum Zeichen, daß diese Sache Gott ganz geheiliget sei, daß Gottes Gnade auf ihr hafte, und nur im heiligen Dienste Gottes verzehrt werden solle.

5. Die Personen und Gegenstände, die zu höhern, heiligern Verrichtungen im Gottesdienste eingesegnet werden, z. B. die Gefässe für das heiligste Altarssakrament, werden mit heiligem Oele und Chrisam gesalbet, welche höhere Segnung besonders Weihung genannt werden kann.

6. Wenn der Segen feierlich über das Volk, Wohnungen und Felder ertheilt wird, so geschieht es entweder mit einem Kreuze, oder Kreuzpartikel, oder mit dem Hochwürdigsten Gute, das im Speiskelche oder im Monstranz ausgesetzt ist.

7. Bei jeder Segnung kommen zwei Eigenschaften vor, a) es wird zuerst die zu segnende Person oder Sache so viel möglich von aller Unreinheit der Sünde, dem Einflusse des Teufels und dem Fluche Gottes erlediget, b) und dann dieselbe bittlich mit der Gnade Gottes versehen und in Stand gesetzt, daß sie selbst wieder andere Sachen oder Personen zu segnen, vor Uebeln zu sichern und zu beglücken vermag.

Wenn Gott segnet, so geschieht die Segenswirkung, die Befreiung und Ertheilung der verlangten Gnade unfehlbar, wie z. B. beim würdigen Empfang der heiligen Sakramente; wenn aber im Namen der Kirche ihre Diener und andere

liturgie.de

fromme Christen segnen, so geschieht von Seite Gottes die Befreiung und Ertheilung der Gnade, die Segenswirkung nach seinem Gutbefinden, nach der Würdigkeit des Segnenden und Gesegneten.

§. 8.

Weihräuchern, Inzensiren.

Bei einer feierlichen Messe und bei vielen Segnungen wird der Weihrauch gebraucht, um damit den Altar, den Priester, die Opfergaben, das Evangelienbuch und andere Sachen zu weihen. Er wird auch vor Gott verbrannt, um dadurch ihm Anbetung zu erweisen, dann heißt er Rauchopfer. Schon im alten Testamente befahl Gott: einen goldenen Rauchaltar zu machen, worauf ihm täglich das Rauchopfer dargebracht werden sollte, und schon die ersten Christen opferten und zündeten in ihren gottesdienstlichen Versammlungen den Weihrauch an, welches in der Kirche immer fortgesetzt wird:

1. Um Gott dadurch Ehre und Anbetung zu erweisen.

2. Um dadurch Personen und Sachen zum Dienste Gottes einzuweihen.

3. Um dadurch die Anwesenden zu erbauen und zu belehren: daß eines Jeden Herz ein Brandopferaltar sein soll, worin die Glut der göttlichen Liebe brennt, und aus welchem der Rauch der Andacht, das Gebet, hoch aufsteiget gegen Gott in den Himmel, als Wohlgeruch, der Gott wohlgefällt, und die Menschen erbauet. Schon ist das Gebet des Priesters bei dem Rauchopfer, da er unter anderm sagt: Herr! dieß von dir gesegnete Rauchwerk steige zu dir empor; und auf uns nieder steige deine Barmherzigkeit.

4. Der Weihrauch wird auch beim Grabe und

liturgie.de

Gebete der Abgestorbenen geopfert, daß sie getröstet werden.

§. 9.

Predigen.

Predigen heißt: das Wort Gottes verkünden, erklären und anwenden nach den Bedürfnissen der Zuhörer. Christus sprach zu seinen Aposteln: „Gehet hin und lehret alle Völker, und lehret sie halten, was ich euch befohlen habe.“ So wie es nun ein Befehl Gottes ist, zu predigen, so ist es auch Verlangen Gottes, daß die Predigt angehört und befolgt werde. Wer aus Gott ist, spricht er, hört Gottes Wort; selig ist, wer Gottes Wort anhöret und haltet.

Das Wort Gottes aber feierlich in der Kirche zu verkünden, das ist nicht Jedermanns Sache, es ist das Amt des Bischofs, des Priesters und des Diakons, welcher geistlicher Diener des Priesters ist. Dabei kommen folgende Zeremonien oder Gebräuche vor:

1. Wird im Anfang das Kreuz gemacht, nachdem man den heiligen Geist angerufen, der aus dem Prediger eigentlich predigen und in den Zuhörern Ohr und Herz zum Hören und Befolgen bereiten soll, ohne welchen heiligen Geist jede Predigt für uns unnütz und unfruchtbar wäre.

2. Dann wird das heilige Evangelium gelesen, d. h. ein Stück aus dem heiligen Evangelium nach dem Matthäus oder Markus, Lukas oder Johannes, welches auf das gegenwärtige Fest passet. In den ersten Zeiten hatte man dazu einen besondern Leser, Lektor, und nicht nur das Evangelium, sondern die ganze heilige Schrift wurde nach und nach vorgelesen.

liturgie.de

3. Dann wird über das, was man vorgelesen, oder über einen Theil davon geprediget, d. h. es wird erklärt und anwendbar gemacht auf die Zuhörer. Es muß aber erklärt werden nach dem Sinne Christi und seiner heiligen Kirche, und nach dem Bedürfnisse des Volkes.

4. Nach der Predigt segnet der Priester das Volk, ehe er es verläßt.

Eine andere Art, Gottes Wort zu verkünden, ist die Christenlehre, welche gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen Nachmittag gehalten wird, die Absicht dabei ist hauptsächlich, das christliche Volk in den Glaubens- und Sittenlehren der heiligen Religion zu unterrichten, oder im erhaltenen Unterrichte noch mehr auszubilden, dadurch wird es fähig gemacht, die Predigten nützlicher anzuhören, die heil. Sakramente würdiger zu empfangen und die Gebote Gottes und der Kirche genauer zu erfüllen. Insoferne die christliche Lehre den Kleinen nach ihrem Bedürfnisse erklärt und vorgetragen wird, so heißt es Kinderlehre.

Man soll das Wort Gottes anhören:

1. Fleißig alle Sonntage, so oft es sonst verkündet wird, Vor- und Nachmittag, so lange man nicht durch eine wichtige Ursache davon entschuldiget ist. Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes geht.

2. Ganz, man soll bei Anfang der Predigt sein, und ausharren bis ans Ende.

3. Aufmerksam, um das zu fassen und zu verstehen, was gesagt wird, besonders soll man auf die Hauptsätze oder Theile merken, von denen der Prediger reden will.

4. Bedachtsam, man soll es auch in die Tiefe des Herzens eindringen lassen und fleißig erwägen,

liturgie.de

damit nicht sogleich der Teufel es wieder hinwegrauben könne.

5. Folgsam, wir sollen nicht blos Hörer, sondern auch Thäter der Lehre sein; dann werden wir erkennen, daß sie aus Gott ist.

Die Ursachen, warum viele das Wort Gottes nicht anhören mögen, ja einen Eckel davon haben, sind diese:

1. Verstehen sie nicht recht, was man prediget, weil sie von Jugend auf keinen gründlichen, deutlichen Unterricht im Glauben erhalten haben.

2. Oder weil sie in Sünde und Laster versunken sind. Sie verstopfen sich selbst die Ohren, und verhärten das Herz, oder der Teufel verstopfet ihnen die Ohren und verhärtet das Herz, damit sie nicht hören und verstehen, und sich etwa bessern.

3. Viele sind so aufgeblasen in ihrer Weltweisheit, daß sie die Lehre vom Kreuze, die Wissenschaft der Heiligen als Thorheit verachten.

4. Viele haben schon den Glauben an's Wort Gottes verloren, von dem es heißt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

5. Viele sind zu träg wegen zeitlichen Sorgen und Arbeiten, in die sie ganz verwickelt und gefangen liegen; in gar Vielem sind sie bekümmert und geschäftig; nur haben sie keine Zeit und keinen Fleiß zum einzig Nöthigen.

Das Wort Gottes wird so fleißig und überall geprediget:

1. Damit die Ungläubigen zum Glauben, die Sünder zur Buße, die Unwissenden zur heilsamen Erkenntniß gelangen.

2. Damit die Gläubigen im Glauben, die Gerechten in der Gerechtigkeit, die Unterrichteten in

liturgie.de

der Erkenntniß noch mehr befestiget und befördert werden.

§. 10.

Taufen.

Nun folgen die Zeremonien oder heiligen Gebräuche bei den heiligen Sakramenten. Das erste Sakrament ist die Taufe, weil man ohne Taufe kein anderes Sakrament empfangen kann, und durch selbe erst eingeht in die Kirche. Die Hauptverrichtung, die dabei vorkommt, ist: daß man den Täufling mit Wasser begießt, und dabei spricht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.“ So verordnete es Christus: Gehet hin, spricht er zu seinen Aposteln, lehret und taufet alle Völker im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Bei der Taufe sind nachfolgende Gegenstände zu bemerken:

1. Der Täufling, der getauft wird. Von ihm ist erfordert, daß er noch nicht getauft sei, daß er getauft zu werden verlange, und an Christum und seine Lehre glaube.

Weil aber die Kinder dieses nicht thun können, so hat man für sie:

2. Die Taufpathen, sie sollen für das Kind die Taufe verlangen, das Glaubensbekenntniß ablegen, und zugleich versprechen, dafür zu sorgen, daß das Kind im wahren Glauben erzogen werde. Auch müssen sie in Zukunft Zeugen der empfangenen Taufe sein.

3. Der Priester oder sein Oberdiener, die gemäß ihrer Gewalt und Bestellung taufen dürfen und sollen. Im Nothfall darf Jedermann taufen, wenn er es nur in gehöriger Meinung und Form thut.

4. Ist zu bemerken, das Taufwasser, welches

liturgie.de

eigens dazu und feierlich geweiht wird am Char- und Pfingst-Samstage. An diesen Tagen wurden in den ersten Jahrhunderten die Katechumenen getaufet, nachdem sie sich vorher dazu durch Unterricht im Glauben vorbereitet hatten.

5. Führt man den Täufling vor die Kirchenthüre, wird aber noch nicht eingelassen, das bedeutet: Er wolle in das Reich Gottes aufgenommen werden, es könne aber nicht so eilig, unvorbereitet geschehen.

6. Frägt der, welcher tauft: Willst du getauft werden? das diene zum Beweise, daß man Niemanden zur Taufe zwinge.

7. Es wird dann dem Kinde ein Name gegeben, und zwar soll es allemal der Name eines Heiligen sein, und dieß deßwegen:

a) Damit das Kind mit diesem Namen in das Taufbuch eingeschrieben werde.

b. Damit es dem Beispiele des Heiligen, der nun sein Namenspatron ist, im Leben nachfolge.

c. Damit der Heilige selbst sein Fürbitter und Beschützer werde.

8. Dann haucht der Priester das Kind unter der Form eines Kreuzes an, zur Erinnerung: Wie Gott den ersten Menschen angehauchet, und dadurch ihm den unsterblichen Geist mitgetheilt habe. Dieser Täufling soll wieder neu geschaffen werden, es weiche aus ihm der böse Geist, und der gute Geist kehre wieder in selben ein.

9. Es wird das Kind mit dem Kreuze bezeichnet an der Stirne und der Brust, zu zeigen: Wenn es wolle ein Christ werden, so müsse es Kreuz und Leiden nicht scheuen, sondern geduldig tragen.

10. Dann wird ihm Salz gegeben. Das Salz hat die Eigenschaft, daß es vor Fäulniß bewahret,

liturgie.de

die Gesundheit stärket, und die Speisen angenehm machet. Das Salz bedeutet hier die wahre Weisheit; das Tauf-Kind soll solche sich erwerben, die dann es vor Fäulniß der Sünde bewahret, im ewigen Leben stärket, und vor Gottes Augen angenehm machet.

11. Nachher werden verschiedene Gebete, Exorzismen oder Beschwörungen über den Täufling gesprochen, und er wird zugleich öfters mit dem Kreuze bezeichnet, deren Sinn darin besteht: Der Mensch kam durch die Sünde aus Gottes Reich und Gnade in des Teufels Reich und Gewalt; nun wird er aber wieder durch den Kreuztod Jesu Christi aus des Teufels Reich und Gewalt erlöset, und aufgenommen in Gottes Reich und Gnade, es soll von ihm der böse Geist weichen und entfernt bleiben.

12. Wenn dieß fertig ist, so liest man über das Kind das heilige Evangelium des Matthäus, 19. K., worin es heißt, daß Christus befahl, die Kinder zu ihm zu bringen, denn ihnen gehört das Reich des Himmels, und er segnete sie. Also soll man auch das gegenwärtige Kind zu ihm tragen. Darauf ermahnet er alle Anwesenden zum Gebete, damit Gott dieses Kind möge aufnehmen und bewahren in seinem Reiche.

13. Demnach betet der Priester noch eine Beschwörung über den Täufling, nimmt Speichel und Asche oder Staub an seinen Finger, bestreicht damit das Gehör und den Geruch des Kindes, und bittet, daß das Kind nun hören möge die Stimme Gottes, und riechen den Wohlgeruch Christi, und damit es ihm standhaft nachfolge. Dieß kömmt her von dem Wunder Christi, als er dem taubstummen Juden durch Berührung, durch Staub und Speichel, Gehör und Sprache wieder gab.

14. Darauf ruft er ihm und sagt: So gehe

liturgie.de

dann in die Kirche ein, damit du in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werdeſt. Er legt die Stol auf das Kind, und führt es ſo in die Kirche hinein. Die Stol bedeutet: Er thue es nicht aus eigner Gewalt, ſondern aus der Gewalt, die ihm von Gott und der Kirche verliehen iſt.

15. Man ſchreitet nun zum Taufſtein, und wenn die Taufpathen in ihren Pflichten noch nicht unterrichtet wären, ſo lieſt man ihnen ſolche vor.

16. Dann ſollen die Taufpathen im Namen des Kindes, auf deſſen Haupt ſie die rechte Hand legen, abſchwören dem Teufel, ſeiner Hoffart, und allen ſeinen Werken, und darauf das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß ablegen.

17. Iſt das Kind gläubig an Chriſtus und ſeine Lehre, und dem Heiland dadurch zugethan, ſo wird es auf dem Herzen und zwiſchen den Schultern mit Oel geſalbet; dieß bedeutet ſo viel: Das Kind, wie es am Leibe geſalbet wird mit Oel, ſo ſoll es in der Seele geſtärket werden mit der Gnade Gottes, damit es ſeinen Glauben bewahre und demſelben nachfolge.

18. Darauf fragt man noch einmal: Willſt du getauft werden? Auf die Antwort Ja folget wirklich die Taufe.

19. Nach der Taufe wird es mit Chriſam geſalbet auf dem Scheitel ſeines Hauptes; dadurch wird zu erkennen gegeben: Das Kind ſei nun ein Chriſt geworden, und ſoll deßhalb als ein Chriſt vor Gott gefällig, und vor den Menſchen auferbaulich wandeln.

20. Dann wird ihm ein weißes Kleid angethan, zum Zeichen: Es ſolle beſtändig in dem neu erhaltenen Kleide der Unſchuld und Gerechtigkeit wandeln bis zum Richterſtuhle Gottes.

liturgie.de

21. Endlich reicht man dem Kinde eine brennende Kerze, zum Zeichen, daß in ihm das ewige Licht, die ewige Liebe brennen, und daß es im Lichte Gottes wandeln, und andern vorleuchten solle.

22. Nachher giebt ihm der Priester den Abschied sagend: Geh hin im Frieden, dein Glaube hat dir geholfen.

23. Es werden die Neugetauften genau mit Namen, ihrem Wohnorte, mit Jahr, Monate und Tage, wann sie getauft wurden, mit ihren Aeltern, Pathen und dem Priester, der sie taufte, in ein Buch eingeschrieben. Dieß Buch heißt Taufbuch: Die ähnliche Einschreibung geschieht für die Neugefirmten in ein Buch, das Firmbuch genannt wird.

§. 11.

Firmung.

Die Firmung ist ein heiliges Sakrament, in welchem der getaufte Mensch, der noch als ein schwaches Kind Gottes anzusehen ist, ein starkes Kind Gottes wird; dabei sind zu bemerken:

1. Der Firmling, der will gefirmt werden; er soll getauft, und insofern er bei Verstandesjahren ist, im Glauben wohl unterrichtet und im Stande der Gnade sein.

2. Die Pathen, Firmpathen, die Zeugen der Firmung sind und zugleich versprechen, daß sie den Firmling zum Gehorsam des Glaubens anhalten wollen.

3. Der Firmende, welcher der Bischof ist.

4. Bei der Firmung selbst sind die Händeauflegung und Salbung Hauptsache. Der Bischof, wenn er firmet, hebt die Hände über diejenigen, welche wollen gefirmt werden, und ruft über sie an den heiligen Geist, ja theilt selbst denselben ihnen

liturgie.de

mit, was die Händeauflegung bedeutet, und bewirket mit dem Gebete und durch die heilige Salbung, wobei er spricht: „Ich zeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes und stärke dich mit dem Chrisam des Heils, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.“ Die Salbung, welche geschieht mit Chrisam, unter Form des Kreuzes, an der Stirne, ist ein sichtbares Zeichen, daß der Firmling innerlich gesalbet und gestärket werde mit dem heiligen Geiste, daß er also soll seinen Glauben standhaft bekennen und demselben eifrig nachfolgen.

5. Dann giebt der Bischof dem Firmling einen leichten Backenstreich, zur Erinnerung, daß er in Zukunft Schmach und Leiden mit Christo geduldig tragen soll.

6. Die Pathen der Taufe und Firmung geben ihren Göthen oder Gothen gewöhnlich ein Denkzeichen; dieß ist zwar keine Pflicht, wenn es aber geschieht, so sollen die Göthen und Gothen sich dabei erinnern:

a. Daß sie bei der Taufe und Firmung in ihrer Seele ein unauslöschliches Denkzeichen erhalten haben, welches bezeuget, daß sie Kinder und Erben Gottes geworden seien.

b. Dieß Denkzeichen der Pathen soll sie antreiben zur herzlichen Dankbarkeit gegen Gott für die empfangenen heiligen Sakramente, und zur sorgfältigen Bewahrung der dadurch erhaltenen Gnaden.

c. Und zum Dank und Gehorsam gegen die Pathen, vermittelst deren Beistand sie erst diese heiligen Sakramente empfangen durften.

Vor Zeiten geschah es, daß die Pathen in der Neujahrs- und Osterzeit ihre Tauf- und Firmkinder zu sich einluden, und aus dem Katechismus befragten, ob und wie sie in der Religionslehre un-

liturgie.de

terrichtet seien. Wenn sie bei dieser Prüfung wohl bestanden, gaben ihnen die Pathen ein freudiges Geschenk, wo nicht, so ermahnten sie dieselben zum bessern Fleiße.

Daher kömmt und besteht heute noch das sogenannte Ostern- und Neujahr-Holen. Aber die Pathen sollten das Examiniren aus dem Katechismus nicht vergessen oder unterlassen.

§. 12.

Das heiligste Altarssakrament und Opfer.

Das heiligste Sakrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi unter den Gestalten des Brods und Weins. Unter Gestalten werden die Ründe, Farbe, Geruch, Geschmack u. s. f. verstanden. Christus ist darunter gegenwärtig als Gott und Mensch, wie er auf der Erde wandelte, jetzt im Himmel ist, und einst wieder offenbar und herrlich kommen wird. Er ist da bis an's Ende der Welt, zwar verborgener Weise gegenwärtig, um die Gläubigen dadurch zu erfreuen und zu beehren, sie zum ewigen Leben zu ernähren, und an sein bitteres Leiden und Sterben beständig zu erinnern.

Jesus ist im heiligsten Sakramente der Gottheit und Menschheit nach verborgen, weil wir wegen unsern Sünden nicht würdig, und wegen unsern Gebrechen nicht fähig sind, ihn offenbar in seiner Herrlichkeit anzuschauen; ferner, damit die Sünde unsers Vorwitzes gebüßt werde, indem Eva die verbotene Frucht ansah und aß, damit ihr die Augen aufgehen, und sie sein möchte, wie Gott. Da heißt es umgekehrt: Schließe deine Augen zu, und glaube, so wirst du die Frucht des Lebens genießen, und Gott ähnlich werden. Durch diese geheimnißvolle Verborgenheit Jesu wird unser aus-

liturgie.de

schweifender Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gebracht, und der Glaube vollkommen und verdienstlich; selig sind, die geglaubet und doch nicht gesehen haben. Dieses anbetungswürdige Sakrament hat verschiedene Namen, wir wollen einige erklären:

1. Sakrament des Altars, weil es auf dem Altare gewandelt und konsekrirt, und vom Altare ausgetheilt wird.

2. Fronleichnam, weil es der heiligste Leib Christi selber ist.

3. Abendmahl, weil es Christus am letzten Abendmahle seines Lebens eingesetzt, und weil es auch unsere letzte geistige Abendmahlzeit sein soll, nämlich am Ende unsers Lebens.

4. Wegzehrung, Nahrung auf den Weg der Ewigkeit, weil es nämlich unsere Seelennahrung ist auf dem Wege unsers Lebens bis in den Tod, und von dem Tod bis in die Ewigkeit.

5. Es wird Eucharistie genannt, d. h. Danksagungsmahl, weil man dadurch Gott dem Vater danket, daß er uns seinen Sohn, und mit ihm alles gegeben hat, was wir bedürfen, und weil man dadurch Jesu Christo danket, daß er uns durch sein Leiden und Sterben erlöset hat.

6. Liebesmahl, und dieß deßwegen, weil wir darin die Liebe Gottes am meisten erkennen, genießen und aber auch die Liebe zu ihm und den Menschen haben sollen, wenn wir ihn würdig genießen wollen. Gott ist die Liebe, die nicht nur für uns gestorben ist, sondern sich selbst sogar zum Genusse hingiebt. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

7. Das heiligste, hochwürdigste Sakrament, weil darin Christus selbst als das anbetungs-

liturgie.de

würdigste Gut, und als die Quelle aller Heiligkeit enthalten ist.

8. Osterlamm; dieß kömmt daher: Schon die Israeliten genoßen alle Jahre zur Osterzeit ein gebratenes Lamm, wie es Gott ihnen befahl, zum Andenken ihrer Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens. Nun sind wir Christen von Christus erlöset worden von der Knechtschaft der Sünde und der Hölle. Zum Andenken dieser Erlösung sollen alle katholischen Christen auch alle Ostern das Osterlamm genießen, welches aber im Neuen Testamente weit erhabener ist, als im Alten. Christus selbst ist dieß Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, für uns am Kreuze geschlachtet wurde, und sich im allerheiligsten Sakramente zu genießen giebt.

9. Es heißt auch Kommunion, d. h. Gemeinschaft, weil, wenn man es genießt, sich vereiniget mit Christus, durch Christus mit dem Vater, mit allen Heiligen und Engeln im Himmel, und allen Rechtgläubigen auf der Erde.

10. Endlich heißt es Opfer, Messe, weil man darin Christus Gott dem Vater darbringt, aufopfert als die ihm wohlgefälligste Gabe.

Es heißt Anbetungs- oder Lobopfer, wenn man dieß heiligste Sakrament Gott dem Vater darbringt, um ihn als den höchsten Herrn zu verehren und zu preisen.

Es heißt Dankopfer, wenn man es aufopfert, um für die von Gott empfangenen Wohlthaten erkenntlich zu sein. Es wird Bittopfer genannt, wenn man es aufopfert, um von Gott die nöthigen Gaben zu erflehen; oder auch Versöhnopfer, wenn man es aufopfert, um Vergebung der Sünden, ihrer Schulden und Strafen zu erlangen.

liturgie.de

§. 13.

Besonderer Unterricht von der heiligen Messe oder Meßopfer.

Die Messe ist die unblutige Erneuerung des blutigen Opfers Christi am Kreuze.

1. Sie wird eingetheilt in fünf Theile: a) Eingang, b) Opferung, c) Wandlung, d) Kommunion, e) Beschluß.

a. Im Eingange bereitet sich der Priester auf die heiligste Handlung durch Gebet und Unterricht vor.

b. In der Opferung bringt er dem himmlischen Vater durch Jesum Christum Brod und Wein dar zur Ehre Gottes selbst und seiner Heiligen, zum Heile der Menschen auf Erde, und zum Troste der Seelen im Fegfeuer.

c. In der Wandlung wird Brod und Wein in das heiligste Fleisch und Blut Christi durch das Wort Gottes umgewandelt.

d. In der Kommunion (Gemeinschaft) vereinigt sich der Priester mit Christus, und durch ihn mit dem himmlischen Vater, allen Engeln und Heiligen, und allen Rechtgläubigen auf der Welt.

e. In dem Beschluß wird Dank gesagt für die empfangenen Wohlthaten, und gefleht, daß sie in uns beständig bleiben und vermehrt werden.

2. Der Bischof und Priester verrichten das heilige Meßopfer, weil sie Nachfolger der Apostel sind, denen Christus befohlen hat: Das thut zu meinem Andenken.

3. Der Ministrant ist Stellvertreter des Volkes; was er betet, das thut er für das Volk, und das Volk soll es mit ihm thun.

4. Der Priester steigt nicht sogleich auf den Altar, weil er sich noch nicht würdig hält, in's

liturgie.de

Heiligthum einzugehen. Am Fuße des Altars bekennt und bereut er seine Sünden, und bittet Gott um Verzeihung, was auch das Volk thun soll.

5. Wenn der Priester auf den Altar steigt, so faltet er seine Hände auseinander, und dann zusammen; so oft das geschieht, so bedeutet es sein Verlangen nach Gott und Gottes Gnade. Das Küssen des Altars bedeutet seine Liebe zu Christus und den Heiligen, deren Reliquien im Altare ruhen.

6. Jetzt fängt der Introitus oder das erste, das Eingangsgebet der heiligen Messe an; es ist gewöhnlich ein kleiner Erguß des andächtigen Herzens an Gott oder denjenigen Heiligen, dessen Festtag gefeiert wird. Darauf folgt das Kyrie eleison, Christe eleison ꝛc., d. h. Herr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser, Herr erbarme dich unser; das erste wird dreimal dem Vater, das zweite dreimal dem Sohne, das dritte dreimal dem heiligen Geiste gebetet, damit der dreieinige Gott uns barmherzig sei.

7. Darauf wird gebetet oder gesungen das Gloria in excelsis Deo, d. h. Ehre sei Gott in der Höhe u. s. f., das ist ein Lob- oder Freuden-Gesang, welcher deßhalb in Trauer- und Bußmessen ausgelassen wird. Die Engel vom Himmel sangen es zuerst bei der Krippe des neugebornen Heilandes.

8. Nachher wendet sich der Priester zum Volke, grüßt es, und spricht: Dominus vobiscum, d. h. der Herr sei mit euch, und das Volk antwortet: Et cum spiritu tuo, d. h. und mit deinem Geiste. Der Priester sagt wieder: Oremus, d. h. Lasset uns beten; dann soll man beten mit dem Priester, daß uns Gott diesen heiligen Tag und dieses Opfer recht heilsam und nützlich werden lasse, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen, d. h. es geschehe.

9. Nach dem Gebet folgt der Unterricht, näm-

liturgie.de

lich die Epistel und das Evangelium; die Epistel ist eine Lehre von den Propheten oder Aposteln, und das Evangelium eine Lehre von Jesus Christus, vom Sohne Gottes selbst.

10. Das Evangelium wird auf der rechten Seite, und die Epistel auf der linken Seite des Altars gelesen, zum Zeichen des Vorzuges, den Christus vor den Aposteln und Propheten hat. Beim Evangelium steht man auf und bezeichnet sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, zum Zeichen, daß man sich seines Glaubens nicht schäme, daß man Ehrfurcht habe vor dem redenden Heilande, und daß man bereit sei, seine Lehre zu befolgen.

11. Nach diesem folget an den wichtigern Festen das Credo in unum Deum, das heißt: Ich glaube an Gott den Vater, und ist nichts anderes, als die Erweckung des Glaubens; es bedeutet, daß man alles glaube, was die Propheten, Apostel und Christus gelehrt haben, und daß man in diesem Glauben das heiligste Opfer verrichten wolle.

12. Darauf grüßt der Priester das Volk noch einmal und ermahnet es zum Gebete, sagend: Dominus vobiscum und Oremus.

13. Zum Beschlusse des Einganges sollte eigentlich die Predigt folgen, d. h. die Erklärung des Wortes Gottes, wie es in einigen Kirchen noch üblich ist, in andern wird sie von Anfang gehalten, damit die Messe nachher ununterbrochen fortgehalten werden könne. Dann folgt die Opferung.

§. 14.

1. Der Priester hebt das Brod auf der Patene oder Platte in die Höhe, und auch den Kelch mit Wein, und segnet diese Gaben, zum Zeichen, daß er sie Gott darbringe und zum Dienste Gottes weihe.

2. In den ersten Zeiten des Christenthums sind

liturgie.de

die Gläubigen auch zum Opfer gegangen, d. h. sie haben das Brod und den Wein selbst zum Altare getragen, auf daß der Priester diese Gaben empfange und aufopfere. Sie brachten mehr Brod und Wein dar, als zur heiligen Messe nöthig war, ja sie machten noch andere Geschenke, die man dazu gar nicht gebrauchte: z. B. Früchte; deßwegen nahm der Priester davon nur, was er beburfte. Das übrige würde zur Unterhaltung der Geistlichen, Armen und Kirchen verwendet. Nachgehends hat man anstatt dieser Sachen den Werth davon an Geld hingetragen, welcher Gebrauch jetzt noch an den hochheiligen Tagen und an den Gedächtnißtagen für die Abgestorbenen beobachtet wird.

3. Man hat ungesäuertes Brod, weil Christus das heiligste Sakrament des Altars auch mit ungesäuertem Brode einsetzte; es lehrt uns: Wir müssen unser Osterlamm halten, nicht mit dem alten Sauerteige eines bösen, arglistigen, sondern mit dem Süßteige eines aufrichtigen, unverstellten Wesens. In den Wein wird etwas Wasser gethan, das bedeutet: So wie das Wasser mit dem Weine sich vereiniget, so sollen die Menschen sich mit Gott vereinigen. Es erinnert uns auch an die Geschichte, indem aus der Wunde der rechten Seite Jesu Blut und Wasser geflossen ist.

4. Die Händewaschung des Priesters mahnet uns an die Fußwaschung Jesu Christi, und bedeutet, daß wir sollen innerlich durch Buße von unsern Sünden gereiniget werden.

5. Darauf folgt das Orate Fratres, d. h. Betet Brüder! und ist also nichts anders, als eine Ermahnung zum Gebete, daß Gott das Opfer wohlgefällig annehme, ihm und seinen Heiligen zur Ehre und uns zum Nutzen.

6. Jetzt folgt die Präfation, d. h. der Prie-

liturgie.de

ſter erhebt ſich in ſeinem Geiſte vor Gottes Thron in den Himmel mit ſeinen Gaben, und kömmt unter die Geſellſchaft der Engel, fängt mit ihnen an Gott zu loben und zu preiſen, und ſagt zum Beſchluſſe: Sanktus, Sanktus, Sanktus ꝛc., d. h. heilig, heilig, heilig biſt du! Herr, Gott der Herrſchaaren, Himmel und Erde ſind voll von deiner Herrlichkeit, Heil und Ehre in der Höhe! geſegnet iſt der, der da kömmt im Namen des Herrn, Heil und Ehre in der Höhe! Die Präfation iſt ein Vorgebet oder Vorgeſang zur Wandlung.

7. Jetzt wird geſchellet, d. h. wir ſollen aufmerkſam werden auf die Ankunft des Herrn. Der hohe Prieſter des Alten Teſtamentes trug bei ſeinen heil. Amtsverrichtungen mit andern Kleidern einen langen Rock, daran waren zu unterſt den Füßen zu mehrere Glöcklein angebracht, damit der Klang gehört würde, wenn er in das Heiligthum vor das Angeſicht des Herrn hinein und wieder herausgieng. und er nicht ſtürbe. Auf ähnliche Art wird nun bei dem Eintritte des Prieſters vor das Angeſicht Gottes, bei dem Sanktus, der Wandlung und Kommunion geſchellet und ſogar im Thurme geläutet, damit Ehrfurcht und Andacht im Prieſter und gegenwärtigen, auch im abweſenden Volke erwecket und erhöhet werde. Es wird eine Kerze angezündet, d. h. wir ſollen in uns Glauben, Hoffnung, Liebe und Andacht wieder erneuern und beleben, indem Jeſus, das Licht der Welt ſelbſt, bald kömmt. Der Prieſter betet nicht mehr laut, d. h. wir ſollen den kommenden Heiland mehr mit ſtiller Ehrfurcht erwarten und anbeten, deßwegen heißt man dieſes die ſtille Meſſe.

8. Nun was thut der Prieſter in dieſem ſtillen Gebete vor dem Throne Gottes? Er bittet, daß Gott ſeine Gaben wohlgefällig annehme durch Jeſum Chriſtum, er möge ſie annehmen zum Heile der

liturgie.de

ganzen Kirche, des Papstes, des Bischofs und aller Rechtgläubigen, besonders zum Wohle aller Anwesenden und derjenigen, für welche er bitten will und soll.

9. Weil er aber wegen seinen Sünden und Schwachheiten nicht recht beten kann, so ruft er Maria die Mutter Gottes, die Apostel, die Martyrer und alle Heiligen an, damit sie ihn durch ihre Verdienste und Fürbitte unterstützen.

10. Jetzt hebt der Priester seine Hände über die Opfergaben, d. h. er übergebe denselben seine und des Volkes Sünden, um Aussöhnung mit Gott zu erhalten; so verordnete es Gott im alten Testamente: wenn jemand zur Vergebung seiner Sünden ein Opferthier darbrachte, so mußte er zuerst seine Hände auf dessen Kopf legen, ihm gleichsam seine Sünde übertragend; dann erst wurde es geschlachtet.

§. 15.

1. Jetzt fängt die Wandlung an, d. h. der Priester nimmt zuerst Brod und dann Wein in die Hände, segnet sie und spricht das Wort Gottes über dieselbe aus; dadurch sie in das heiligste Fleisch und Blut umgewandelt werden.

2. Das Wort Gottes, das er ausspricht, lautet so: „Nehmet hin und esset, das ist mein „Leib, nehmet hin und trinket, das ist „mein Blut u. s. f.“

3. Daß das Wort Gottes so viel vermöge, können wir daraus abnehmen, weil er durch dasselbe Himmel und Erde erschaffen, Wasser in Wein umgewandelt, und Todte zum Leben erwecket hat. Der Herr selbst sagte zu seinen Jüngern, die zuerst nicht glauben wollten: „Meine Worte sind Geist und Leben.“ So geschah es vielmal im Alten Testamente zum Vorbild, daß himmlisches Feuer auf das Opferfleisch herunterfiel und dasselbe plötzlich in eine himmlische Flamme umwandelte.

liturgie.de

4. Wenn der Priester Brod und Wein konsekrirt hat, so erhebt er das heiligste Fleisch und Blut oder Christum in die Höhe, dieß erinnert uns, wie Christus am Kreuze erhöhet worden und sein Blut vergossen habe.

5. Konsekriren heißt, Brod und Wein umwandeln in das heiligste Fleisch und Blut Christi durch das Wort Gottes. Bei dieser wundervollen Handlung sollen wir uns vor dem Heilande niederwerfen und an unser Herz klopfen, zum Zeichen, daß wir ihn anbeten, daß wir uns vor ihm erniedrigen, und unsere Sünden bereuen.

6. Darauf thut der Priester, was ihm Christus selbst befohlen mit diesen Worten: „Das thut zu meinem Andenken;“ nämlich er erinnert sich an den Heiland, besonders an sein Leiden und Sterben, an seine Auferstehung und Himmelfahrt.

7. Dann opfert er Jesum Gott dem Vater auf für alle Lebendigen, besonders Anwesende, für die Abgestorbenen im Fegfeuer, und auch für sich armen Sünder, wobei er an sein Herz klopft.

8. Und beschließt die Wandlung mit dem Pater noster, d. h. mit dem Vater unser, um für alles und auf solche Art zu beten, wie es Jesus uns vorgeschrieben hat. Jetzt folgt die Kommunion.

9. Wenn der Priester vor der Wandlung Kreuze über das Brod und den Wein wiederholt macht, so ist und bedeutet dieß, daß er diese noch irdische Gaben zum heiligsten Opfer bestimme und segne. Wenn er aber nach der Wandlung solche Kreuze über das unter den Gestalten verborgene heiligste Fleisch und Blut Christi bildet, so ist und bedeutet dieß, daß wir Menschen dnrch dieß reinste und heiligste Opfer vermittelst des Kreuzes Jesu geweihet und geheiligt werden und die Gnaden empfangen.

liturgie.de

§. 16.

1. Es wendet sich der Priester zu Christus auf dem Altare, nimmt die heilige Hostie in die Hände, bricht sie in drei Theile, und läßt einen Theil davon in den Kelch fallen, das bedeutet, daß Christus für uns am Kreuze gestorben, wo sich sein Fleisch und Blut, Leib und Seele von einander sönderten, und daß er wieder auferstand, wo sich Fleisch und Blut, Leib und Seele wieder miteinander vereinigten.

2. Wenn der Priester das Agnus Dei betet, wobei er dreimal an sein Herz klopfet, so ist es nichts anders, als das dreimalige: Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!

3. Er betet noch verschiedene kleine Gebete, um sich auf den heiligen Genuß vorzubereiten; sie sind nach dem Sinne fast die Gleichen, wie die im Katechismus, welche ein katholischer Christ wissen und bei jeder wirklichen Communion verrichten soll. Darauf sagt er dreimal: Domine non sum Dignus, d. h. Herr! ich bin nicht würdig u. s. f.; wobei geschellet wird.

4. Jetzt genießt er unter frommen Anmuthungen die göttliche Nahrung. Nachher wird der Beschluß gemacht.

§. 17.

1. Der Priester wendet sich wieder zum Volke, grüßt und ermahnet es zum Gebete: dann soll man Gott für die empfangenen Wohlthaten des Opfers und der Kommunion danken.

2. Er grüßt es wieder und sagt: Ite missa est, d. h. gehet die Versammlung ist aus.

3. Zur Entlassung des Volkes segnet er es noch im Namen der heiligen Dreifaltigkeit.

liturgie.de

4. Endlich wird das Evangelium aus dem ersten Hauptstücke des heiligen Johannes gelesen. Darin kommt vor folgende Stelle: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt," wobei der Priester die Reverenz zum Zeichen der Anbetung des Mensch gewordenen Wortes macht. Diese Reverenz geschieht auch bei dem Credo, wenn der Priester die gleichen Worte sagt, und öfters nach der Wandlung vor dem gegenwärtigen Heilande.

§. 18.

Von der Beiwohnung bei der heiligen Messe.

Wer die heilige Messe gebührig anhören will, der soll sie

1. Ganz anhören, d. h. er soll keinen von den fünf Theilen versäumen. Würde er aber durch wichtige Ursachen gehindert sein, so ist es genug, wenn er nur den drei Haupttheilen beiwohnet, nämlich der Opferung, Wandlung und Kommunion. Vorbereitung und Beschluß oder Danksagung könnte er anderorts machen.

2. Ehrerbietig, d. h. er soll auch mit äußerm Anstande dabei erscheinen, zur Ehre Gottes und Erbauung der Anwesenden. Während der Predigt darf er sitzen, damit er desto versammelter und ruhiger derselben zuhorche, von Anfang der Messe bis zum ersten Schellen darf er stehen oder knien nach der Regel, nur unter dem Evangelium, wenn es gelesen wird, soll er aufstehen. Vom ersten Schellen bis zum Ende der Kommunion soll er knieen, nachher darf er knien oder stehen. Die Hände sollen jederzeit gefaltet sein, und während dem Gebete zudem noch aufgehoben, wenn man nicht in einem Gebetbuche liest; die Augen auf Gott, auf den Altar, oder auf den Priester oder auf das Buch gerichtet; die Ohren auf Gottes und des Priesters

liturgie.de

Stimme aufmerksam. Wird laut gebetet, so soll man auch mithalten, ohne zu schreien, wird aber nicht laut gebetet, so soll man auch leise sein, und besonders sich von dem widrigen Lispeln enthalten, indem Andere dadurch in ihrer Andacht gestöret werden. Fern sei Schwätzen, Stoßen, Poltern, jeder Lärm, alle Ungebührlichkeit.

3. Andächtig, d. h. man soll aufmerksam sein auf das, was der Priester auf dem Altare thut, und im Geiste mitmachen, was er wirklich verrichtet. In der Vorbereitung soll der Zuhörer auch durch Gebet und Unterricht sich würdig machen auf das heilige Opfer. In der Opferung soll er mit dem Priester Brod und Wein im Geiste opfern, sich selbst, sein Herz und all das Seinige zum Geschenke Gott darbringen. In der Wandlung soll er wohl Acht geben, und im Geiste betrachten, wie Brod und Wein durch Gottes Allmacht in das heilige Fleisch und Blut Christi umgeschaffen wird. Diese Umwandlung sollte aber auch in ihm geschehen, d. h. durch Gottes Wort und Macht soll er sich aus einem bösen Menschen in einen guten um- und neuschaffen lassen.

Bei der Kommunion soll er auch mit dem Priester kommuniziren, dieß geschieht entweder wirklicher Weise, wenn er wirklich zum Tische des Herrn hintritt, und den Heiland aus der Hand des Priesters empfängt; oder geistlicher Weise, wenn er Jesum nur dem Verlangen, nur der Begierde nach in sein Herz einladet und aufnimmt. Bei dem Beschlusse soll der Zuhörer mit dem Priester danken, bitten und sich segnen lassen.

Was da von jedem Theile der heiligen Messe zur andächtigen Anhörung derselben überhaupt gesagt wurde, das kann von jeder einzelnen Verrichtung darin gesagt werden.

liturgie.de

§. 19.

Von der wirklichen Kommunion.

Kommunizieren heißt: sich durch den Genuß des heiligen Sakramentes mit dem Heilande vereinigen, durch ihn mit Gott dem Vater und allen seinen Auserwählten, und Antheil nehmen an dem höchsten Gute.

1. Zu dieser heiligen Genießung und Gemeinschaft darf der gelangen, welcher beim Verstande und im Stande der Gnade ist, und soviel möglich den wahren Glauben, Hoffnung und Liebe zu Christus erwecken kann.

2. Der Priester oder sein Oberdiener, Diakon, theilt dieses heilige Sakrament aus.

3. Bei der Austheilung geschieht erstens, daß der Meßmer das Confiteor betet, welches so viel heißt: Diejenigen, welche kommuniziren wollen, sollen jetzt ihre Sünden vor Gott noch einmal bekennen und bereuen. Darauf ertheilt der Priester die öffentliche Lossprechung von den bereuten Sünden, indem er betend über die Anwesenden das heilige Kreuz macht. Dann nimmt er eine heilige Hostie in die Hände, wendet sich zu dem Volke, erhebt sie über den Kelch, daß sie kann gesehen werden, und rufet: Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, und sprechet mir nach die Worte der wahren Demuth: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß du ein„gehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein „Wort, so wird meine Seele gesund.“ Die ersten Worte kommen her vom heiligen Johannes dem Täufer, der, als er Christus an dem Fluß Jordan zu ihm kommen sah, dem Volk zurief, auf Jesum deutend, sehet das Lamm Gottes ꝛc. Und hier trägt und weiset der Priester in seiner Hand das gleiche Lamm, welches für uns am Kreuze geschlachtet

liturgie.de

wurde, und sich zum Genusse hingiebt. Die andern Worte, die der Diener Gottes dreimal spricht, kommen her vom Hauptmannne, der einen kranken Knecht hatte und Jesum bat, er möchte ihn gesund machen. Weil er aber sich für unwürdig hielt, daß er Jesum in sein Haus kommen lasse, so spricht er: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

4. Darauf sollen, wofern es vorher noch nicht geschehen ist, die Kommunikanten zum Tische des Herrn hingehen, ganz ehrerbiethig mit aufgehobenen Händen, niedergeschlagenen Augen und in wahrer Demuth; vor dem Niederknien sollen sie die Reverenz machen, beim Niederknien das weiße Tuch vor sich nehmen, aber so, daß es eben liegt. Vor dem Genusse öffnet man sittsam den Mund, legt die Zunge auf die Lefzen und genießt ehrerbiethig die heilige Hostie, ohne sie lange zu käuen, oder im Munde zu behalten. Was der Meßmer giebt, ist nur Wein oder Wasser, (ist nicht das heilige Blut Christi, weil dieses schon mit dem heiligen Leibe genossen wird) um die heilige Hostie, wenn sie am Gaumen kleben würde, abzulösen, und man hütet sich eine Viertelstunde lang vom Ausspeien. Beim Zurückgehen macht man vor dem Hochwürdigsten Gute noch einmal die Reverenz und geht wie man hergekommen ist. Nach der Kommunion soll man zum empfangenen Heilande die vorgeschriebenen oder andere fromme und gute Gebete verrichten und den Tag besonders heilig zubringen.

5. Zum Beschlusse der göttlichen Speisung giebt der Priester mit dem Hochwürdigsten den Segen, wenn es sonst nicht auf dem Altar ausgesetzt ist, damit Gott das in uns angefangene Gute vollende.

liturgie.de

§. 20.

Buße.

Das heilige Sakrament der Buße richtet die nach der heiligen Taufe gefallenen Kinder Gottes wieder zu Gott auf, so wie die Kommunion die nach der Taufe siegenden standhaften Kinder Gottes mit Gott vollends einiget und belohnet. Buße ist die zweite Taufe, wo man die verlorne Gnade wieder erhalten kann.

1. Jeder, der nach der Taufe wieder schwerlich sündiget, ist gebunden, sofern er dazu Gelegenheit hat, das heilige Sakrament der Buße zu empfangen.

2. Der Priester hat die Gewalt, die Sünden nachzulassen, von Gott erhalten; er theilt also das heilige Sakrament der Buße aus.

3. Um es würdig zu empfangen, muß man sich dazu vorbereiten; man soll Gott um Gnade anrufen, das Gewissen erforschen, und die Reue und Leid gehörig erwecken, sammt dem steifen Vorsatze, sich zu bessern.

4. Dann geht man in den Beichtstuhl, man kniet nieder, zum Zeichen der Demüthigung, macht das heilige Kreuz und bittet den Priester um seinen Segen, oder danket ihm dafür, wenn er ihn schon gegeben; man sagt zuerst, wann man das letztemal gebeichtet habe, und dann seine Sünden. Darauf bereuet man noch einmal alle seine Sünden, verspricht sich zu bessern, und bittet den Priester um eine heilsame Buße und Lossprechung von den Sünden.

5. Der Priester, der da im Beichtstuhle, zum Zeichen seiner Richtergewalt, sitzt, giebt von Anfang dem Beichtkinde den Segen, indem er das Kreuz über selbes macht und sagt: „Gott sei in deinem Herzen und auf deiner Zunge, damit du

liturgie.de

alle deine Sünden recht und aufrichtig beichten mögeſt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen.“

Wenn das Beichtkind ſeine Sache gethan, ſo fängt er an, ihm einen trefflichen Zuſpruch zu geben, worauf das Beichtkind wohl Acht geben ſoll, damit es denſelben vernehme, beherzige und befolge. Darauf giebt der Prieſter ihm eine Buße, eine kleine Strafe auf, und ſpricht es von den Sünden los, indem er unter anderm betet: „Ich ſpreche dich „los von deinen Sünden im Namen des Vaters, „des Sohnes und des heiligen Geiſtes Amen.“ Bei dieſen Worten macht er das Kreuz über den Büßer.

6. Wenn der Prieſter ſagt: „Gelobt ſei Jeſus Chriſtus“, ſo ſoll das Beichtkind ſagen: „In Ewigkeit Amen“, und dann ehrerbietig aus dem Beichtſtuhle gehen, bei nächſter Gelegenheit die aufgegebene Buße andächtig verrichten, und ſonſt noch andere freiwillige Bußwerke üben, z. B. mehr beten, faſten, Almoſen geben ꝛc., und überhaupt nachher ein beſſeres Leben führen.

§. 21.

Letzte Oelung.

Dieß iſt jenes Sakrament, welches den kathol. Chriſten zum geduldigen Ertragen ſeiner Krankheit, zur Wohlfahrt der Seele und oft auch des Leibes, zum Todeskampfe und Eingang in die Ewigkeit mit Gnade ſtärket. So ſorget Gott in der Kirche, und durch dieſelbe für ſeine Kinder in allen Bedürfniſſen.

1. Jeder Chriſt, der wenigſt vorher beim Verſtande war, der ſo viel als möglich im Stande der Gnade und wahrhaft krank iſt, ſoll und darf es empfangen.

liturgie.de

2. Der Seelsorger einer jeden Gemeinde, der Priester, theilt dieß heilige Sakrament aus.

3. Der es empfangen will, soll vorher beichten und kommuniziren, wenn es möglich ist, oder wenn er nicht beichten kann, wenigst eine vollkommene Reue und Leid über seine Sünden erwecken; er soll dieß Sakrament freiwillig erhalten, deßwegen der Priester allemal zuerst fragt: wollt ihr auch das heilige Sakrament der letzten Oelung empfangen? Er soll, während dem daß der Priester über ihn betet, und mit dem heiligen Oele ihn salbet, auch so viel möglich ist, in sich beten und Gott bitten, daß er ihm seine Sünden vollends verzeihe, ihn mit seiner Gnade zur Geduld und Beharrlichkeit stärke, die Gesundheit wieder gebe, oder wenigstens das ewige Leben befestige und erhöhe.

4. Der Priester betet über den Kranken zuerst mit den Anwesenden gewöhnlich eine Litanie, und auch andere Gebete; legt ihm dann die Hände auf, und beschwört dabei die bösen Geister, daß sie von ihm weichen sollen durch die Fürbitte aller Heiligen. Hernach salbet er ihn mit dem heiligen Oele an den fünf Sinnen, weil der Mensch gewöhnlich mit seinen fünf Sinnen sündiget, und sie Anlaß zur Sünde sind, wenn man sie nicht bewahret. Er bittet dabei: „Durch diese heilige Salbung und durch seine übergroße Barmherzigkeit erlasse dir Gott die Sünden, die du begangen hast durch die Augen †, Ohren †, Geruch †, Geschmack † und Berührung †, Amen.“

5. Zum Beschlusse ermahnet der Priester den Kranken zur Dankbarkeit wegen der erhaltenen Gnade und segnend verläßt er ihn.

§. 22.

Priesterweihe.

Zwei Hauptstände giebt es unter den Christen, Priesterstand und Ehestand, die den Men-

liturgie.de

schen wieder wesentliche und schwere Pflichten auflegen. Gott hat aber auch für diese gesorgt und zwei Sakramente verordnet, als Quellen, aus denen sie mit Gnaden gestärkt und geheiliget werden, damit sie ihre neu erhaltenen Pflichten getreu erfüllen.

In der Priesterweihe werden die Diener Gottes und der Kirche geweiht, und mit Vollmacht und Gnade zu den geistlichen Aemtern ausgerüstet. Dabei ist folgendes hauptsächlich zu merken:

1. Jeder Christ männlichen Geschlechts kann Priester werden, wenn er es verlangt, wenn er nicht nur getauft und gefirmt ist, sondern auch die gehörigen Wissenschaften und Tugenden besitzt, und im Stande der Gnade sich befindet.

2. Nur der Bischof theilt die Priesterweihe aus.

3. Die geistlichen Dienste und Aemter, die ein Priester oder ein anderer Diener der Kirche zu verrichten hat, sind: Oeffentlich predigen, das heiligste Opfer darbringen, die Sakramente austheilen, (Firmung und Priesterweihe theilen einzig die Bischöfe aus), feierlich Segnen u. s. f.

4. Bei der Weihung der neu angehenden Priester legt der Bischof dem zu Weihenden die Hände und betet dabei, wodurch er ihm den heiligen Geist, Gewalt und Gnade mittheilt, diese heiligen Aemter recht zu verrichten, und wodurch er ihm zugleich anzeigt, daß er unter der Macht und dem Schutze Gottes und der Kirche stehe und arbeite. Es geschehen dabei noch andere viel bedeutende Zeremonien, ich will die merkwürdigeren anführen:

a. Es legt der Bischof dem neuen Diener Gottes die Stol kreuzweise über die Brust an; dadurch wird ihm zu verstehen gegeben, daß der Priester von oben herab mit Kraft angethan werde, damit er das Kreuz Christi, das süße Joch seines Amtes tragen könne und solle.

liturgie.de

b. Es wird ihm die Kasul oder Meßgewand angelegt, welches zwar anfänglich nicht ganz von dem Rücken hinunter hängt, sondern nur halb; damit anzuzeigen, daß ihm die heilige Weihe und geistliche Gewalt zum Theile, aber noch beschränkt mitgetheilt werde.

c. Es bestreichet der Bischof die Hände des neu angehenden Priesters kreuzweise mit dem Chrisam, nämlich vom Daumen der rechten Hand bis auf den Zeigfinger der linken Hand, und vom Daumen der linken, bis auf den Zeigfinger der rechten; dadurch wird angezeigt die Gnadengabe, zu segnen und konsekriren, die ihm mitgetheilt wird; er soll dabei auch erkennen: Wie heilig die Hände sein sollen, die den heiligsten Leib Christi berühren, und wie sie sollen voll der Barmherzigkeit sein.

d. Es giebt ferner der Bischof dem zu Weihenden die Patene mit der Hostie und mit dem Kelche in die Hand, sprechend: Nimm hin die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen, und die Messe im Namen des Herrn, sowohl für die Lebendigen als Abgestorbenen, zu lesen.

e. Dieß alles geschiehet, während der Bischof das heiligste Meßopfer entrichtet, um dadurch anzuzeigen, daß alle priesterliche Gewalt und Gnade vom Opfertode Jesu am Kreuze herkomme, und daß es die Hauptbeschäftigung des Priesters sei, diesen Opfertod Jesu zu erneuern, und die Menschen seiner unendlichen Verdienste theilhaftig zu machen.

5. Ohne dieß heilige Sakrament giebt es keinen wahren Priester; die Unkatholischen haben solchen nicht, weil sie die Priesterweihe als Sakrament nicht anerkennen, weil ihre Geistlichen von keinem wahren Bischofe, Nachfolger der Apostel, geweiht und

liturgie.de

gesandt werden, und weil sie also nicht durch die rechte Thür in den Schafstall des Herrn eingehen.

§. 23.

Ehe.

In diesem Sakramente werden die Eheleute zu ihrem Ehestand geheiliget, und mit Gnaden gestärkt, damit sie ihre neuerhaltenen Pflichten recht erfüllen können.

1. Zwei ledige christliche, ungehinderte Personen, Mann und Weib dürfen sich mit einander verheirathen.

2. Sie sollen aber vorher bei ihrem eigenen Pfarrer sich stellen, und einander vor ihm die Ehe versprechen. Der Pfarrer prüfet sie auch, ob sie im Glauben gehörig unterrichtet seien. Nachher sollen sie dreimal von der Kanzel öffentlich, in Gegenwart des Volkes verkündet werden, um dabei zu erfahren, ob Niemand ein Hinderniß gegen die Ehe dieser Brautleute wisse, und um denselben mehr Zeit zu geben, daß sie sich auf ihren künftigen Stand besser vorbereiten können durch Unterricht, Gebet und Buße.

3. Der Priester segnet die würdig bereiteten Brautleute zum heiligen Sakramente der Ehe ein, wenn sie nach Anhörung der heiligen Messe vor dem Altare erscheinen, noch einmal gegenseitig und freiwillig sich die Ehe versprechen, und darauf sich die Hände reichen, so macht der Priester das heilige Kreuz über sie und spricht: „Die Ehe, die unter „Euch nach der Ordnung der heiligen Mutter, der Kirche geschlossen ist, bestättige, und segne ich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

4. Dann entläßt er sie, mit der Ermahnung,

liturgie.de

daß sie miteinander ein christliches Leben in Gottseligkeit und Frieden führen.

5. Im Advent und in der Fasten sind die Hochzeiten untersagt, weil sie Bußzeiten sind, und sich mit ihnen die Lustbarkeiten nicht vertragen, die gewöhnlich an den Hochzeiten angestellt werden.

6. Der heilige Apostel Paulus sagt: Es ist dieß ein großes Sakrament in Christus und der Kirche; ein großes Sakrament für recht katholische Christen, die an Christus glauben, und getauft sind, aber auch durch den Gehorsam gegen die Kirche in ihrer Gemeinschaft verharren, die besonders die Anordnungen befolgen, welche die Kirche zur Heilighaltung der Ehe aufstellte.

7. Die wichtigern Hindernisse, welche eine Ehe nach den Gesetzen der Kirche unerlaubt und gar ungültig machen, sind:

1. Der Irrthum, wenn Jemand einer Person die Ehe verspricht, an die er gar nicht gedachte, die er nicht wollte.

2. Wenn Jemand das feierliche Gelübd der ewigen Keuschheit abgelegt.

3. Die geistliche Verwandtschaft, welche zwischen Götte und Gotten, dem Tauf- und Firm-Kinde und dessen Aeltern stattfindet.

4. Blutsfreundschaft und Schwagerschaft bis in den vierten Grad, oder wenn sie außerehelich ist, bis in zweiten Grad.

5. Verbrechen, wenn ein Ehetheil ein Verbrechen begeht mit einem fremden Menschen, damit er seines andern Ehetheils los werde, und mit dem fremden heurathen könne, z. B. Mord, Ehebruch.

6. Ungleichheit der Religion und des Bekenntnisses derselben.

7. Zwang und schwere ungerechte Furcht.

liturgie.de

8. Entführung, wenn ein Mensch eine Person mit List oder Gewalt an einen anderen Ort bringt, um sie heirathen zu können.

9. Die heilige große Weihe des geistlichen Standes.

10. Wenn man schon mit einem Andern verehlicht ist.

11. Oeffentlicher Anstand und Ehrbarkeit.

12. Mangel der Jahre, der Fähigkeit und Freiheit.

13. Heimlichkeit der Ehe, d. h. ohne Wissen des eigenen Pfarrers und ohne zwei Zeugen wenigstens.

§. 24.

Von den Prozessionen.

Wenn der geistliche Vorsteher einer Gemeinde sammt dem Volke unter Vortragung des Kreuzes und der Fahne, und lautem Gesang und Gebete von einem Orte in den anderen und wieder zurück zieht, so ist dieß eine Prozession, ein öffentlicher, gottesdienstlicher Gang. Solcher giebt es zweierlei: Wenn dieser Gang um eine und die gleiche Kirche, in oder auswendig geschieht, so ist es ein Umgang. Geht aber der Zug von einer Kirche in eine andere mehr oder weniger entfernte, so ist es ein Kreuzgang.

Diese feierlichen Kreuz- und Umgänge sind alt in der Kirche, ja man findet schon Spuren davon im alten Testamente, indem David die Arche Gottes aus Gabaa in seine Stadt unter Gesang und Schall der Posaune, unter Frohlocken und Opfern bringen ließ; eine große Menge des Volkes begleitete sie.

Das Kreuz, das man bei den Prozessionen vorausträgt, bedeutet, daß Christus für uns auf dem Wege des Leidens vorausgegangen und am Kreuze

liturgie.de

gestorben sei, und daß wir ihm in seinen blutigen Fußstapfen nachfolgen sollen. Die Fahne bedeutet, daß Christus vom Tode auferstanden, und dadurch über seine Feinde gesiegt habe; deßwegen wir auch unter seiner Fahne stehen, kämpfen und mit ihm siegen sollen über unsere Seelenfeinde. Die Fahne hat eine rothe und weiße Farbe, dadurch angezeigt wird, daß Christus uns durch sein Blut und seinen Tod, den er als der Unschuldigste für uns Schuldige gelitten, erlöset habe.

Die Umgänge geschehen entweder zur Ehre Gottes, des allerheiligsten Sakraments, oder zur Ehre der Mutter Gottes, oder eines andern Heiligen; deßwegen bald das Hochwürdigste Sakrament in der Monstranz, bald das Bild von der Mutter Gottes und das Bild oder die Reliquien eines andern Heiligen mitgetragen werde.

Die Kreuzgänge geschehen, um dadurch 1) die Gemeinschaft unter den Gläubigen, besonders unter den benachbarten Gemeinden zu erneuern und zu zeigen; 2) durch und in dieser Gemeinschaft Gottes Ehre zu befördern; 3) sich selbst gegenseitig zu erbauen; 4) und von Gott Verzeihung der Sünden, Abwendung der Uebel, zeitlichen und ewigen Segen zu erhalten; deßwegen heißt man sie auch oft Bitt- und Bußgänge.

Die Prozessionen sind zu dem Triumphzuge des Volkes im Reiche Gottes, Zeichen und Erneuerungen des Sieges und der Freude. Im Neuen Testamente haben sie den Anfang bei der siegreichen Auferstehung Christi aus der Hölle und dem Grabe, und bei seinem herrlichen Einzuge in den Himmel. Sie werden in der streitenden Kirche auf Erden alle Ostern sich erneuern und fortsetzen, bis sie selbst siegreich in den Himmel einzieht.

Bei den Marianischen Prozessionen, die von den Gliedern der heiligen Rosenkranzbruderschaft

liturgie.de

gehalten werden, hat man nach der Regel drei Fahnen mit vorherrschend weißer, rother und gelber Farbe, um dadurch die drei Rosenkränze, oder die Freuden, Leiden und Herrlichkeiten Christi und Mariä anzuzeigen.

Wenn das Hochwürdigste Sakrament in der Prozession herumgetragen wird, so sollen nach der Regel keine Bilder und Reliquien von Heiligen mitgetragen werden; damit alle Andacht auf Jesus gehe, wie die Sternen unsern Augen entschwinden, wenn die Sonne aufgeht. Indessen bei feierlichen Marianischen Prozessionen erlaubt man sich wenigst im St. Gallischen Bisthume das Mariäbild mitzutragen nach dem Geiste der Feier mit dem Unterschiede, daß dann das Angesicht des Bildes zum heiligsten Sakramente umgewendet, rückwärts schauet, anstatt daß es sonst vorwärts schauend getragen wird. Leuchtet ja auch der Morgenstern bei der aufgehenden Sonne! —

liturgie.de

Vierter Theil.

Von den verschiedenen Verrichtungen in der Kirche im Besondern.

§. 1.

Nachdem wir den Gottesdienst überhaupt und in seinen Haupttheilen, die Kirchenzeremonien im Allgemeinen betrachteten, sind dieselben noch im Besondern zu betrachten. Sie nehmen in verschiedenen Zeiten bei verschiedenen Anlässen Eigenthümliches an; aus besondern Ursachen von der Kirche angeordnet, wurden sie mit besondern ehrwürdigen Gebräuchen verbunden, und werden in besondern Absichten abgehalten. Daher sie besondere Kirchenzeremonien genannt werden. Sie sind zweifach, außerordentliche und ordentliche besondere Kirchenzeremonien.

Die außerordentlichen besondern sind solche, die außer der Ordnung des Kirchenjahres liegen, das heißt, die an keinen bestimmten Kirchentag gebunden, bald zu dieser, bald zu jener Zeit geschehen, je nachdem ein zugefallenes Bedürfniß der Kirche und des christlichen Volkes dieselben nothwendig macht. Dahin gehören die Einweihung einer neuen Kirche, ihrer und anderer Gegenstände, Versehung eines Kranken, Leichenbegängniß. u. s. f.

§. 2.

Einweihung der Kirche.

Wenn eine Kirche neu gebaut ist, so ist vor allem erfordert, daß sie zum Dienste Gottes eingeweihet werde; dabei ist vorzüglich zu merken:

liturgie.de

1. Der Bischof weihet sie, und zwar mit großer Feierlichkeit ein.

2. Er, seine Diener und das Volk, für welches die Kirche bestimmt ist, bereiten sich darauf durch Buße vor, indem sie am vorgehenden Tage fasten und beten. Es werden auch die Reliquien von Heiligen, die in den Choraltar gelegt werden sollen, vor der Kirche (draußen) unter einem Gezelte in einem zierlichen Gefässe aufbehalten, vor denen man betet.

3. Am Tage darauf weihet der Bischof zuerst das Wasser, geht dreimal mit seinen Dienern auswendig um die Kirche herum und segnet sie im Namen der heiligen Dreifaltigkeit.

Wenn er bei seinem Herumgehen zur Kirchenthüre zurückkehrt, so klopfet er mit seinem Hirtenstabe jedesmal an dieselbe, und nach dem dritten Anklopfen bezeichnet er sie noch mit dem heiligen Kreuze, damit die Pforte geöffnet werde, der böse Geist weiche, und der König der Herrlichkeit, der Herr, der Mächtige, der Starke im Streite, der Herr der Heerschaaren eingehe; wenn die Pforte aufgeschlossen ist, so tritt der Bischof mit seinen Dienern hinein und sagt: Friede diesem Hause und allen Einwohnenden.

4. Er schreitet in die Mitte der Kirche, es wird der heilige Geist angerufen, damit er selbst komme, dieses Haus heilige, und den Reichthum seiner sieben Gaben darin ausgieße. Dann wird die Litanie aller Heiligen gebetet, dadurch sie, besonders der Heilige, zu dessen Gedächtniß und Ehre die Kirche gewidmet wird, um ihren Schutz und Beistand angerufen werden.

5. Es wird ein Kreuz von Asche auf den Boden gestreut, so daß die Theile desselben nach allen 4 Gegenden der Erde zeigen, dieß bedeutet: daß die

liturgie.de

Völker aus allen Ländern durch den Glauben an Jesum, den Gekreuzigten, und durch die Buße in's Reich Gottes gelangen können und sollen. Der Bischof zeichnet darauf in dieses Kreuz das griechische und lateinische A B C mit seinem Stabe, dieß deßwegen: Die griechische und lateinische Sprache sind die in der Kirche üblichen und geheiligten Sprachen, bei allen heiligen Ceremonien werden sie gebraucht, wenn man nicht unmittelbar an und für das Volk, um es zu belehren und zu erbauen, sprechen will; deßwegen die katholische Kirche in zwei Theile getheilt wird, in die griechische und lateinische Kirche; indeß hat sich ein großer Theil der Griechen von der katholischen getrennt; wir gehören zur lateinischen, weil wir die lateinische Sprache in dem öffentlichen Gottesdienste gebrauchen.

6. Nach diesem geht der Bischof betend näher zum Altare, er segnet Wasser, Salz, Asche und Wein, und vermischet sie mit einander. Wenn er zuerst die Kirchthüre inwendig oben und unten mit dem Kreuze bezeichnet und dadurch den Ein- und Ausgang vor allem gesegnet hat, so geht er hin, macht mit diesem Weihwasser ein Kreuz in der Mitte und auf den 4 Ecken des Altars, und besprengt es mit demselben siebenmal, um ihn herumgehend; so wird er gesegnet zur Ehre Gottes, des Allmächtigen, der ehrwürdigen Jungfrau Mariä und aller Heiligen, und auf den Namen und Gedächtniß des Heiligen N., der zum Kirchenpatronen erwählet ist. Mit gleicher Flüssigkeit besprengt er auch die Seitenwände von Innen dreimal, und dann den Fußboden, damit das ganze Gebäude geheiliget werde. Durch all' dieses wird angezeigt und gebetet: daß von der Kirche alles Unheil ausgeschlossen werde, daß sie sei und bleibe eine reine Wohnung Gottes und eine reiche Schatzkammer seiner Gnaden, und daß wir uns darin durch wahre Buße reinigen, durch

liturgie.de

Eifer und Andacht der himmlischen Weisheit und Stärke theilhaftig machen sollen.

§. 3.

7. Darauf werden die Reliquien in feierlicher Prozession in die Kirche hineingetragen, in den Altar hineingelegt, dieser wird geschlossen, mit Chrysam gesalbet und mit heiligem Rauche geweihet.

Bisher durfte niemand vom Volke in die Kirche eingehen, jetzt darf es auch den Reliquien nachfolgen. So wie diese in dem gesalbten Altare verschlossen liegen, so leben die Heiligen mit Jesu, dem Gesalbten, in Gott selig und verborgen bis auf den Tag der allgemeinen Offenbarung; indem ihre Gebeine immer unsern Augen vorgelegt sind, so sollen wir durch den Glauben und die Liebe mit ihnen in Gemeinschaft leben, und wir sollen ihrem heiligen Wandel auf Erden nachfolgen, damit wir ihnen auch in den Himmel nachkommen mögen.

8. Ferner salbet der Bischof den Altar in seiner Mitte, an den 4 Ecken und der vordern Seite mit dem heiligen Oele und Chrysam in Form des Kreuzes, ja gießet Oel und Chrysam im reichen Flusse über selben aus; eben so weihet er die Wände, indem er die 12 Kreuze an denselben, die mit brennenden Kerzen versehen sind, mit Chrysam salbet, und bei all' diesem wird Rauchwerk angezündet, dieß bedeutet: Es soll Gottes Gnade, Kraft und Heil reichlich vom Himmel ausgegossen werden über dieses Haus, auf den Altar und in die Herzen der Gläubigen, unser Gebet und Opfer soll, wie ein süßes Rauchwerk, vor seinem Angesichte aufsteigen, und die Mitglieder erbauen.

9. Jetzt wird Feuer auf dem Altare angezündet, und Wachskerzen mit Weihrauch verbrannt; so soll das Feuer des heiligen Geistes vom Himmel

liturgie.de

fallen und die täglichen Opfer auf dem Altare verzehren, es soll davon ausgehen, und in unsere Herzen dringen, daß die göttliche Liebe in uns entzündet, und alles Sündige getilget werde.

10. Nun werden noch die Altartücher, Gefässe und heilige Kleidung geweihet; der Bischof feiert dann das erstemal das heiligste Opfer in dieser Kirche, und das ist die Vollendung ihrer Weihe.

11. Alle diese Ceremonien von Anfang bis Ende werden mit erhabenen Gesängen und Gebeten begleitet.

Alles Geweihte kann durch Beschädigung, Mißbrauch oder Sünden der Menschen entweihet werden, so auch eine Kirche.

Sie wird entweihet, d. h. sie verliert ihre Weihe, a) wenn ein oder mehrere Haupttheile derselben zerstört, verbrannt werden, oder einfallen; b) wenn sie z. B. in Kriegszeiten zu einem weltlichen Gebrauche ganz verwendet und dem Dienste Gottes entzogen; c) wenn darin aus Bosheit, mit Gewalt ein Menschenmord begangen, und Menschenblut vergossen; d) wenn ein Verbrechen der Unzucht offenbar gethan; e) oder darin ein Ungetaufter, ein von der Kirche offenbar Exkommunizirter begraben wird.

Sobald ein solch' Unheil an und in einer Kirche geschehen, so darf kein öffentlicher Gottesdienst mehr darin gehalten werden. Der Bischof soll schnell darüber Kunde erhalten, selbst kommen, und dieselbe neu einsegnen, oder einem Priester, z. B. dem Ortspfarrer die Erlaubniß geben, sie einzusegnen; diese neue Einsegnung einer entweihten Kirche heißt Rekonziliation; sie ist freilich nicht mit so vielen Zeremonien, wie die erste Einweihung, verbunden. Sie geschieht nach dem Ritual hauptsächlich mit Gebet und Abwaschung der Kirchentheile durch Weihwasser, welches mit Wein, Ysop und Asche ver-

liturgie.de

miſcht iſt oder auch nur durch gewöhnliches geweihtes Waſſer.

§. 4.

Von der Einweihung der beſondern kirchlichen Sachen iſt vorzüglich zu merken:

Alle einzelnen Gegenſtände, die neu uud zum gottesdienſtlichen Gebrauche beſtimmt ſind, werden dazu eingeweihet auf eine beſondere Weiſe, die aber wieder nach den allgemeinen Regeln des Segners eingerichtet iſt. Wir wollen hier nur noch anführen, die Glockentaufe, die mehr wegen dem Namen zu merken: Sie iſt nichts anders, als die Einſegnung der Glocken zum Gebrauche des Gottesdienſtes; man giebt jeder einen beſondern Namen, z. B. Dreifaltigkeits-Glocke, Muttergottes-Glocke u. ſ. f., um ſie von einander zu unterſcheiden, und dadurch anzuzeigen, zu weſſen Ehre ſie beſonders gewidmet ſei.

Entweder verrichtet der Biſchof die Einweihung der Glocken, und ſie geſchieht dann mit Gebet, Salz, Weihwaſſer, Oel, Chriſam und Weihrauch, oder er ertheilt dazu einem Prieſter die Vollmacht, und ſie geſchieht dann nur mit Gebet, Weihwaſſer und Inzenſion. Das Conzilium zu Köln 1536 gehalten, ſagt: Die Glocken werden geſegnet, weil durch dieſelben die Gläubigen zum Gebete eingeladen, damit die Teufel durch ihre Bitten erſchreckt davon fliehen, die Früchten erhalten, Hagel, Donner und Gewitter abgewandt oder unſchädlich gemacht werden.

§. 5.

Segnungen verſchiedener Perſonen und Sachen.

Der Menſch iſt unzähligen Bedürfniſſen unterworfen, unzähligen Gefahren ausgeſetzt, und von

liturgie.de

vielen Uebeln geplagt. Hier ist aber die Rede nicht von der Sünde, dem größten Uebel und der Quelle aller Uebel. Die unzähligen Uebel der Menschen sind entweder leiblich oder geistlich, oder geistlich und leiblich miteinander, und entstehen durch den Menschen selbst und seine Gebrechlichkeit, durch den schädlichen Einfluß der ihn umgebenden Natur oder Welt, oder durch den verderblichen Einfluß der bösen Geister, aus Gottes weiser Zulassung und Anordnung. —

Es darf und soll der Mensch auch sich vor den leiblichen und geistlichen Uebeln zu sichern und zu verwahren suchen. Er gebrauche vernünftig die erlaubten und gebotenen Mittel, die ihm Gott durch die Menschen, Natur und Kirche anerbietet; welche auch wieder natürliche wider die natürlichen, geistliche wider die geistlichen, und natürlich geistliche Mittel wider die gemischten Uebel sind.

In allen diesen Bedrängnissen kömmt die Kirche ihren Gläubigen mit Liebe, Weisheit und Ernst zu Hilfe. Sie bietet an und ertheilt im Namen Gottes ihre vielfachen Segnungen über die verschiedenen Menschen und ihre eigenthümlichen Güter, damit sie von natürlichen und widernatürlichen Uebeln befreit werden und bleiben, daher die förmlichen Segnungen der Menschen, ihrer Wohnungen, der Kranken, der Kinder, des Viehes aller Art und seiner Ställe, der Felder und ihrer Früchte, u. s. f.

Sie bietet an und ertheilt ihre Segnungen im Namen Gottes über auserlesene Gegenstände oder Denkzeichen, damit durch andächtige Anwendung derselben der Gläubige und sein Eigenthum gesegnet, vor allem Uebel bewahret, und im Wohlstand erhalten werde; daher die förmlichen Segnungen der Bilder des Kreuzes, der Mutter Gottes und anderer Heiligen, der Münze, Rosenkränze, des Wassers, Oels u. s. f.

liturgie.de

Sie bietet an und ertheilt ihre Segnungen im Namen Gottes über natürliche Heilsmittel wider natürliche Uebel, damit sie desto kräftiger wirken, und die natürlichen Uebel mit Gottes Gnade desto sicherer vom Menschen entfernen und entfernt halten; daher die Benediktion der Arzneimittel.

Diese sind keine gebotene, sondern nach Bedürfnisse und Umständen angerathene und freiwillige, aber ehrwürdige Gebräuche der Kirche. Es kömmt auf den frommen Glauben und Willen der Gläubigen an, sie zu ihrem leiblichen und geistlichen Wohle zu benutzen oder nicht zu benutzen.

Vor allem und in allem sollen sie sich und das Ihrige im Namen Gottes jederzeit segnen, nach der Ermahnung des heiligen Apostels Paulus: Alles, was ihr immer thut in Wort oder Werke, alles thut im Namen des Herrn Jesu Christi und Danksagung gegen Gott und den Vater durch ihn.

§. 6.

Provisio oder Versehung der Kranken.

Als Jesus seinen Jüngern den Auftrag ertheilte, hinzugehen, und die Nähe des Himmelreiches zu predigen, empfahl er zuvorderst: Heilet die Kranken, (sie mit Oele salben,) erwecket die Todten, (besonders die Geistlichtodten,) treibet die Teufel aus.

Er lobte den barmherzigen Samaritan vor dem unbarmherzigen Priester und Leviten, weil jener den verwundeten halbtodten Reisenden aufnahm und verpflegte. Am jüngsten Tage wird Jesus selig preisen solche, welche die Gefangenen und Kranken besuchten.

Von jeher hat die heilige Kirche nach dem Worte und Beispiele Christi ihren Dienern ernstlich aufgetragen, der Pflege der Kranken und Sterben-

liturgie.de

den fleißig obzuliegen, um sie auf die Erhaltung der Gesundheit oder einer glückseligen Ewigkeit vorzubereiten. Die Tage der Krankheit und des Sterbens sind wahrhaft die wichtigsten Tage eines Christen. In denselben wird oft eingebracht, was er in seiner Lebenszeit vernachläßigte, oder gut gemacht, was er Böses verübte, oder vollendet, was er Gutes anfieng. Von dem guten oder bösen Gebrauche der letzten Lebensstunden hängt eine ewige Glückseligkeit oder Unglückseligkeit ab. Da wird oft ein Mensch, der schon vor der Pforte der Hölle steht, zu der Pforte des Himmels zurückgeführt.

Der kranke Mitbruder wird vom Diener der Kirche, von dem betreffenden Seelsorger auf den guten Gebrauch der noch übrigen Lebenszeit und auf die Ewigkeit vorbereitet:

1. Durch öftern Besuch, nach Bedürfnissen und Umständen, wobei er, der Kranke, durch das Wort Gottes, Beispiel Christi und seiner Heiligen gehörig unterwiesen, zur Reue über seine Sünden, zur Andacht und zum Vertrauen gegen Jesus und seine Heiligen geweckt und gestärkt, in der Geduld und Ergebenheit in den göttlichen Willen geübet, zum Ausgange aus dieser Welt und Eingange in's himmlische Vaterland begierig gemacht wird. Dieß geschieht meistens durch treffliche Gebete und Betrachtungen, besonders über das Leiden Christi, durch Erweckung der göttlichen Tugenden u. s. f.

2. Durch den einfachen Segen, welchen der Priester während seinem Aufenthalt oder bei dem Abschiede dem Kranken ertheilt, indem er über ihn kürzere oder längere Segensgebete mit der Besprengung des Weihwassers verrichtet, damit der Leidende vor allem, besonders sittlichem Uebel und den verderblichen Anfechtungen des Satans gesichert werde und bleibe. Denn in dieser Zeit wendet er alle List

liturgie.de

und Gewalt an, eine unversehene Seele zu ängstigen, zu verführen und zu verderben.

§. 7.

3. Durch die sakramentalische Segnung, welche geschieht, wenn der Seelsorger dem Kranken die heiligen Sterbsakramente der Buße, des Fronleichnams Christi und der letzten Oelung ertheilt.

Sobald der Priester in dieser Absicht mit dem heiligsten Sakramente zu der Wohnung des Kranken kommt, so soll er von den andächtigen Hausgenossen mit einer oder zwei brennenden Kerzen empfangen werden. Beim Eintritt sagt er: der Friede sei diesem Hause und allen, die darin wohnen. In der Wohnung soll ein Tisch bereitet stehen, der mit einem oder zwei weißen Leintüchern bedeckt, und darauf mit einem Kreuzbilde, zwei brennenden Kerzen, mit einem Weihwassergefäß, und sonst mit einem Glase voll reinen Wassers versehen ist. Vor demselben stehe ein Betschemmel. Für die Ertheilung der heiligen letzten Oelung sollen noch auf dem Tische in einem Teller fünf Büschlein von Baumwolle oder feinem Werge mit etwas Salz zugerüstet sein.

Wenn nun der angekommene Priester, der auf seinem Wege dahin dem knienden Volke überall den Segen mit dem Hochwürdigsten Gute ertheilt, das Corporal auf die Mitte des Tisches gelegt, so stellt er das heiligste Sakrament mit dem heiligen Oelgefässe darauf; er ertheilt dann dem Kranken und allen Anwesenden betend mit dem Weihwasser seinen Segen. Hat der Kranke das heilige Bußsakrament noch nicht empfangen, so gehen die Leute aus dem Zimmer, und seine Beicht wird angehört. Meistens ist es sehr rathsam, daß der Kranke eine allgemeine Lebensbeicht ablege und den Priester ersuche, er möchte ihm doch dazu helfen.

liturgie.de

Ist dieß geschehen, so wird die Thüre des Krankenzimmers geöffnet. Nach gehörigem Vorbereitungsgebet betet der Meßmer oder Ministrant im Namen des Kranken die offene Schuld — der Priester ertheilt ihm die offene Lossprechung von allen Sünden, und die heiligste Wegzehrung mit diesen Worten: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi sei dir eine Wegzehrung zum ewigen Leben. Amen.

Darauf bittet der Priester lobpreisend das heiligste Sakrament noch für den Genießenden, daß es ihm an Leib und Seele gedeihe zum ewigen Leben.

Dann fragt er den Kranken, ob er auch die letzte Oelung empfangen wolle? Denn dieß, wie jedes andere heilige Sakrament, soll mit freiem Willen verlangt werden. Auf die Aussage: Ja, unterrichtet er ihn über dieß heilige Sakrament nach Bedürfniß und Gelegenheit, er ermuntert ihn selbst zum Gebete auf, so viel er es vermag, damit ihm Gott die verlorne Gesundheit und vollkommene Verzeihung der Sünden, oder das ewige Leben ertheile, je nachdem es ihm wohlgefällig und dem Menschen heilsam ist. Eben so ermahnet er die Anwesenden zum Gebete für ihn. Es werden in einer Litanei alle Heiligen angerufen, daß auch sie für den leidenden Menschen um Zeit der Buße, um Gnade, Trost, Geduld und ewiges Leben bitten, durch Jesum Christum. Nach diesem folgt der Exorzismus; der Priester hebt die Hände über den Kranken, betet im Namen Jesu und unter dem Beistande aller Heiligen und Engel, daß jede Gewalt des Satans von ihm ausgetilgt werde.

Jetzt folgt die eigentliche Salbung mit dem heiligen Oele an den fünf Sinnen mit den vorgeschriebenen Gebeten.

Der Priester beschließt sie a) mit der Bitte an Gott, daß er dem schwachen Menschen die nöthigen

liturgie.de

Gnaden zum Heile des Leibes und der Seele ertheile durch Jesum Christum, und b) mit dem Segen, den er mit dem heiligsten Sakramente oder nur mit dem heiligen Oele ertheilt.

Nachdem er den Kranken zur Dankbarkeit für die empfangenen heiligen Sakramente ermahnet — verläßt er ihn einstweilen.

Bei Ertheilung der heiligen Sterbsakramente, oder auch bei einem andern Besuche, je nachdem der Pfarrer es gelegen und nöthig findet, wird er dem Kranken den vollkommenen Endsablaß und auch die andern vollkommenen Abläſſe ertheilen, deren er sich durch seine Bruderschaften und Gelübde fähig machte. Er reicht ihm in seine Hände das Bildniß Jesu des Gekreuzigten, mit der Ermahnung: An diesen fest zu glauben, auf ihn zu hoffen, ihn über alles zu lieben, in ihm zu leben, zu leiden und zu sterben, wie er auch für ihn gelebt, litt und starb.

§. 8.

Die christkatholische Krankenpflege wird vollendet durch die endliche Segnung oder Auströstung. Nahet sich der Kranke offenbar dem Tode, so wird sein geistlicher Pflegevater nicht ermangeln, das geistliche Testament mit ihm zu machen, oder das gemachte zu erneuern; er wird ihn auch erinnern, insofern er es nöthig findet, die Haus- und Erbsachen in Ordnung zu bringen. Er spricht ihm nach Umständen, kurze aber öftere Schußgebete zu. Fällt er in die letzten Züge, so segnet er ihn mit dem Weihwasser zum Todeskampfe ein; reichet ihm die gesegnete brennende Sterbkerze in die Hand, bittend: Daß in ihm das ewige Licht nicht auslösche, wenn schon die Augen vor dieser Welt sich schließen, daß er nicht in die ewige Finsterniß verfalle, sondern Jesus ihm werde und bleibe das ewige Licht.

liturgie.de

Niemand anders als der Priester, soll vorbeten: die andern sollen sich nicht vordrängen, und nur dann reden und antworten, wenn das Vorgebet des Priesters es fordert. Es ist auch nicht nöthig, gar viele Kerzen anzuzünden, genug Eine.

Er betet gegen das Ende zu die Litanei von allen Heiligen, daß sie auch dem sterbenden Jünger Jesu zu Hülfe kommen und ihn in Schutz nehmen. Er übergiebt die Seele des Hinscheidenden in die Barmherzigkeit Gottes des Vaters, in die mächtige Gnade des Sohnes und tröstende Liebe des heiligen Geistes. Er opfert für sie die Verdienste des Leidens und Todes Jesu, entzieht sie aller Anfechtung und Ansprache des bösen Feindes im Namen Gottes und der Kirche; er übergiebt sie den Händen der Heiligen, besonders bittet er die heiligen Engel, daß sie der hinfahrenden Seele begegnen, sie vor Gottes Richterstuhl führen und vertheidigen wollen.

Wenn nun der Christ ausgekämpft hat, so werden zur Empfehlung seiner Seele fünf Vater unser und Ave Maria sammt dem Glauben in Verehrung der fünf heiligen Wunden Jesu kniend gebetet, mit dem Zusatze: Gott errette seine Seele von der Pforte der Hölle, und gebe ihr die ewige Ruhe. Er verzeihe ihr alle Sünden, die sie in diesem Erdenleben aus menschlicher Schwachheit gethan. Das ewige Licht leuchte ihr, wie allen abgestorbenen Seelen der Gläubigen. Der Priester besprengt den Leichnam mit Weihwasser, die Anwesenden folgen ihm nach. Vor seinem Abschiede mag er noch, wenn das Bedürfniß und die Umstände es erfordern, verschiedene Lehren, Tröstungen und Mahnungen geben, z. B. wie sie die Leiche gebührig besorgen, wie sie die Worte und Ereignisse des Hingeschiedenen zu Herzen fassen, den Tod, der auch sie erreichen werde, betrachten, und sich darauf bereiten, wie sie für die Seele des gestorbenen Bruders (Schwester) beten sollen, lieber

liturgie.de

in der Kirche bei der öffentlichen Versammlung, als bei der Nachtwache, (wo oft wenig Andacht herrscht, aber viele Unfugen geschehen.)

Dieß alles und anderes geschehe bei der pfärrlichen Krankenpflege nach Anweisung des Rituals mit Unerschrockenheit, Liebe, Beharrlichkeit und Genauigkeit. Der Seelsorger wird jedesmal Engelsfreude empfinden, wenn er diese seine Amtspflicht treu erfüllte.

Aber auch andere gebildetere katholische Hausgenossen sollen sich durch diesen und andern Unterricht in Stand setzen, daß sie einem kranken und sterbenden Mitbruder (Mitschwester) mit Rath, Trost, Segen und Gebet beistehen können. Dazu giebt es schöne Krankenbücher für Laien, in dem Falle, wo man einen Seelsorger nicht sogleich erhalten kann.

§. 9.

Leichenbegängniß.

Endlich eine besondere Art von Prozessionen ist das Leichenbegängniß.

1. Wenn der Leichnam eines abgestorbenen katholischen Christen begraben wird, so wird er vom Priester der Gemeinde und seinen Dienern bei dem Hause, oder wenigstens bei dem Kirchhof abgeholt. Verwandte, Nachbaren und andere Fromme wohnen dem Leichenzuge bei, um dadurch die Abgeschiedenen zu ehren, für sie oder andere abgeleibte Seelen zu beten, wenn sie noch im Fegfeuer aufbehalten wären. Zwar ganz einfach, aber sehr rührend und heilig war das Leichenbegängniß Jesu.

2. Der Leichnam wird eingesegnet durch das Gebet des Priesters, durch Weihwasser und Weihrauch. Dann geht der Zug dem Grabe zu, Kreuz und Fahne von schwarzer Farbe werden vorausgetragen zum Zeichen, daß dieser Gestorbene an Chri-

liturgie.de

stus geglaubet und hoffentlich die Feinde seines Heils überwunden habe. Die weiße Farbe in der sonst schwarzen Fahne bedeutet, daß aus Leiden die Freude erwachse, und daß unsere Trauer über die Abgestorbenen durch die Gewißheit des ewigen Lebens gemildert werden solle.

3. Die Glieder des Leichenzuges, wenigstens die nächsten Verwandten, tragen brennende Kerzen zur größern Feierlichkeit und zum Zeichen, daß die abgeschiedene Seele noch lebe, obwohl der Leib zu Grabe getragen wird u. s. w.

4. Wenn man unter Gebet und Absingung der Psalmen zum Grabe kömmt, so wird das Grab und die Leiche gesegnet, mit Weihwasser und Weihrauch, wobei der Priester betet: Es werde geheiliget dieses Grab im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Mit dem Thaue des Himmels erquicke deine Seele Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist, Amen. Mit dem Wohlgeruche des Himmels weide deine Seele Gott der Vater, u. s. w.

5. Die Leiche wird so in's Grab gelegt, daß sie gegen Sonnen-Aufgang schauet, dadurch die Hoffnung der künftigen Auferstehung und die Erwartung des Richters anzuzeigen. Die Leiche eines geistlichen Vorstehers, eines Priesters, wird gegen Sonnen-Untergang hingewandt begraben, zum Zeichen, daß er bei der Ankunft des Herrn nicht nur strenge werde gerichtet, sondern daß er selbst mit ihm über die anvertraute Heerde richten werde.

6. Auf die in das Grab gesenkte Leiche schüttet der Priester dreimal etwas Erde und spricht: Mensch gedenke, daß du aus Erde bist, und wieder zu Erde wirst. Während das Grab zugefüllet wird, werden die Psalmen und anderes gebetet, daß Gott der Seele die ewige Ruhe verleihe, und ihr leuchten lasse das ewige Licht.

liturgie.de

7. Zum Beschlusse wird das Kreuz auf das Grab gesteckt, dasselbe mit Weihwasser und Weihrauch beehret und dann geht man in die Kirche zurück. An einigen Orten ist noch der löbliche Gebrauch der Leichenreden, entweder werden sie auf der Grabstätte oder in der Kirche gehalten.

8. Man hat in der Kirche an vielen Orten während des Gottesdienstes für die Abgestorbenen eine Todtenbahre aufgerüstet; bedeckt mit einem schwarzen Tuche, umgeben mit Lichtern; diese soll uns an die abgeschiedenen Brüder und Schwestern erinnern, und zum eifrigen Gebete für sie ermahnen. Der Gebrauch kommt daher, weil man vor Zeiten die Leichen in die Kirche trug, da ausgesetzt sein ließ, so lang der Gottesdienst dauerte, und erst nachher begrub, wie es jetzt noch an einigen Orten üblich ist.

9. Beim Beerdigen eines getauften Kindes, weil es in der Unschuld gestorben, hat man am Kreuze, an der Fahne und Kirchenkleidung keine schwarze, sondern weiße Farbe, um dadurch die Unschuld und ewige Freude auszudrücken, in die es eingegangen ist; wenn man bei seinem Leichenbegängniß betet und opfert, so geschieht es nicht seinetwegen, sondern zum Troste der Seelen, die im Fegfeuer aufbehalten sind.

§. 10.

Nach den außerordentlichen besondern Kirchenzeremonien kommen die ordentlichen besondern, das sind solche heilige Gebräuche, welche nach der Kirchenordnung in bestimmten Stunden des Tages oder Jahres und an bestimmten Orten geschehen.

1. An jedem Tage wird Morgens früh, zu Mittag und Abends spät zum englischen Gruß geläutet, wobei die katholischen Christen das bekannte Grußgebet an Maria zum Andenken an die Menschwerdung Christi und zur Ehre der Jungfrau Maria

liturgie.de

verrichten. Papst Urban II. verordnete diesen frommen Gebrauch im Jahre 1095. Benedikt XIII. verlieh denen, welche Maria mit dem dreifachen Gruße beim Leuten kniefällig verehren, einen Ablaß von 100 Tagen.

2. Mit dem Sonntage beginnt jede Woche, an selbem wird nebst dem vorgeschriebenen Gottesdienste die Salz- und Wasser-Weihung nach der Regel vorgenommen, wenn sie nicht am Vorabende, wie z. B. am Ostern- und Pfingst-Samstage, geschah, um dann das im Herrn versammelte Volk zu seinem Dienste mit dem gesegneten Wasser einzuweihen, welches geschieht mit dem Gebete: O Herr! besprenge mich mit dem Hisop und ich werde rein, wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee. Erbarme dich unser — Ehre sei dem dreieinigen Gott; er sende uns seinen Engel zum Schutze.

Vom gesegneten Salze und Wasser überhaupt ist wohl bemerkenswerth, was der heil. Papst Alexander um das Jahr 108 verordnete; so schreibt er:

„Wir segnen für die Völker Wasser mit Salz vermischt, damit alle mit demselben besprengt, gesegnet und gereiniget werden, was wir auch allen Priestern zu thun befehlen. Denn wenn Asche eines Kalbes mit Blut besprengt das Volk heiligte, um so mehr thut es das Wasser, welches mit Salz gemengt, und durch göttliche Gebete geweihet ist. Und wie vom Propheten Elisäus sehr schlimmes Wasser durch Beimischung des Salzes ist fruchtbar gemacht worden, so wird das mit Salz gesegnete Wasser die Verderblichkeit menschlicher Sachen abwenden, die bösgeistigen Nachstellungen unschädlich machen, und die Befleckten heiligen.*)

*) Wenn dieser Brief auch nicht ächt wäre, so ist er doch immer sehr alt, und ein Beweis: daß diese Segnung schon lange von uralten Zeiten her in der Kirche üblich war.

liturgie.de

Vom gesegneten Salze ist besonders zu merken:

a. Es ist ein Sinnbild der göttlichen Kraft und Weisheit, wodurch der schwache Mensch stark, der besonders gemüthlich kranke geheiligt, der sündige gerechtfertiget, der unschuldige von dem Verderben bewahrt, der sterbliche unsterblich, und der vorher Gott mißfällige ihm wohlgefällig gemacht wird.

b. Es wurde schon im A. T. vorgebildet durch die Kalbsasche und durch das Salz, das Elisäus ins unfruchtbare Wasser werfen ließ, um es gesund zu machen.

c. Bei Segnung desselben bittet die Kirche, Gott möge es mit seiner Gnade reinigen und begaben, und uns also recht heilsam und zur Segnung anderer Sachen wirksam machen.

d. Demnach hat es von sich keine Kraft, solches zu wirken; fern sei von uns, das zu glauben, sondern es bekommt seine Kraft von dem Kreuztode Christi, vom Gebete der Kirche und von unserm andächtigen Gebrauche. Was auch vom geweihten Wasser und den andern gesegneten Sachen wohl zu verstehen ist.

Bei dem Weihwasser ist besonders zu merken:

a. Die Israeliten gebrauchten im alten Testamente schon ein gewisses geweihtes Reinigungswasser bei ihrem öffentlichen Gottesdienste.

b. Von uralten Zeiten her haben es die Christen gebraucht in der Kirche und zu Hause.

c. Es wird von der Kirche gesegnet und von den Gläubigen gebraucht für sich, um sich dadurch zu segnen, um von den Uebeln des Leibes und der Seele befreit zu werden, für die abgestorbenen Seelen im Fegfeuer, damit sie von ihren Sünden gereiniget und erquicket werden; für

liturgie.de

leblose und unvernünftige Sachen, um auch diese einzuweihen, d. h. zum heilsamen Gebrauche zu segnen.

d. Es erinnert uns an das kostbare Blut Christi und an das Taufwasser, das über uns ist ausgegossen worden, wodurch wir sind gereinigt und zum ewigen Leben wiedergeboren; oder mahnet uns an die Buße und Bußthränen, wodurch wir die nach der Taufe begangenen Sünden wieder abwaschen sollen, besonders wenn wir dem Dienste Gottes obliegen wollen.

3. Am Donnerstag Abends wird nach dem englischen Gruße an mehreren Orten mit der größern Glocke das Zeichen der Todesangst Christi gegeben, wobei die Christen ein eigenes Gebet verrichten; oder fünf Vater unser und Ave Maria mit den 5 heil. Wunden oder auch größten Schmerzen Jesu, wie sie im 2ten Rosenkranze enthalten sind, beten. Eben so wird an einigen Orten am Freitag Mittags die Scheidung Christi geläutet. Wer dabei 5 Vater unser und Ave Maria sammt dem Glauben kniend betet, erhält 100 Tage Ablaß. (Benedikt XIV. 1740). Man spricht oft dieß Gebet: Durch deine große Angst und schwere Verlassenheit, verlasse uns doch, gütigster Jesus! nie, besonders nicht in der Stunde unsers Absterbens. Vater unser, Ave Maria. —

4. Der Samstag ist der Verehrung Maria der seligsten Jungfrau besonders von den Mitgliedern der heiligen Rosenkranz- und Skapulier-Bruderschaft gewidmet. Am Abende wird von ihnen nebst dem heiligen Rosenkranze das Salve Regina, oder gegrüßt seist du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit ꝛc. gebetet. Nach dem englischen Gruße werden alle Glocken geläutet — zum Gebete für die abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer. Durch diese Andachten wird Maria angerufen, daß sie den leben-

liturgie.de

den und gestorbenen Brüdern und Schwestern zu Hilfe komme. Damit sind besondere Ablässe verbunden. Wer nach jedem Abendgeläute den 129 Psl. De profundis, oder dafür ein Vater unser, mit dem: Gott gebe ihnen die ewige Ruhe ꝛc. betet, gewinnt einen Ablaß von 100 Tagen.

§. 11.

Das Kirchenjahr fängt an am ersten Sonntag des Advents, und hört auf mit der letzten Woche nach Pfingsten. Wir wollen also auch im Advente anfangen zu betrachten, was in der Kirche durch das ganze Jahr hindurch regelmäßig geschieht.

1. Im Advente ist besonders merkwürdig die heilige Messe Rorate oder das Engelamt, welches alle Morgen früh durch die Adventszeit an vielen Orten gehalten wird. Es wird darin gefeiert die Menschwerdung und Ankunft Jesu Christi, wie er vom Engel Gabriel verkündet, von Maria der Jungfrau von dem heiligen Geiste empfangen wurde, und deßwegen sie als die Mutter des Herrn traulich gegrüßet wird. Diese Messe heißt Rorate, weil sie mit diesem Worte anfängt, und heißt Engelamt, weil der Gruß des Erzengels Gabriel an Maria gesungen, und im Evangelio gelesen wird. Das hochwürdigste Gut ist ausgesetzt, und es werden viele Kerzen gebrannt, um den Gottesdienst feierlicher, unsern Glauben, Liebe und Andacht kräftiger zu machen, und Gottes Ehre zu befördern.

2. In der heiligen Weihnacht werden von jedem Priester drei heilige Messen gelesen, nach der Regel eine in Mitte der Nacht, die andere am Morgen früh, die dritte bei hellem Tage. Die erste bedeutet die Geburt Jesu Christi vom Vater im Dunkeln der Ewigkeit; die zweite bedeutet die Geburt Jesu Christi als Mensch von Maria zu Bethlehem, die den kommenden Tag des Heils ankündete und anfieng,

liturgie.de

es war der Morgen des Heils; die dritte bedeutet die Ankunft Jesu Christi in dem Herzen eines jeden wahrhaft Gläubigen, wo er als die Sonne der Gerechtigkeit unsrer Seele den Tag der Freude bringet.

3. Am Feste des heiligen Johannes des Apostels geschieht, daß Wein gesegnet, und den Gläubigen ausgetheilt wird. Dieß kömmt daher: Von einem Götzendiener wurde diesem heiligen Apostel ein vergifteter Wein in einem Becher gereicht, mit dem Versprechen: Auch er wolle an den Namen Jesu glauben, wenn Johannes ihn trinke, und doch keinen Schaden erleide.

Schon vorher hatten zwei zum Tode verurtheilte davon getrunken und starben sogleich. Johannes segnete den Wein, trank, und blieb gesund, und der Götzendiener wurde gläubig. Zum Andenken dieses Wunders wird jährlich an seinem Festtage der Wein gesegnet und ausgetheilt, damit die Christgläubigen von allen Uebeln Leibes und der Seele bewahret, in ihrem Glauben befestiget, und in der Liebe zum Heilande recht entzündet werden, durch die Fürbitte des heiligen Johannes, dieses Apostels der Liebe. Beim Austheilen sagt der Priester: trinke die Liebe des heiligen Johannes, des Apostels, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes. Amen.

4. Am Vorabende des Festes der heiligen drei Könige wird das Weihwasser gesegnet, welches heilige drei König-Wasser genannt, von den Gläubigen heimgetragen, zur Segnung des Hauses und anderer Sachen gesprengt wird. Dieß geschieht, um das Andenken der Taufe Jesu am Flusse Jordan, und die Umwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit zu Cana zu erneuern, und sich vor allen geistlichen und leiblichen Uebeln zu bewahren. In den ersten Jahrhunderten hat man an diesem Tage die feierliche Taufe ausgetheilt.

liturgie.de

5. Am Feste des heiligen Blasius, Bischofs und Martyrers, werden Kerzen besonders geweiht, und mit diesen die Hälse der Gläubigen gesegnet, damit sie durch die Fürbitte dieses Heiligen von jedem Uebel am Halse befreiet werden und bleiben. Dieser fromme Gebrauch kommt daher: Unter den vielen Kranken, die der heilige Bischof gesund machte, war ein Knabe, der einzige Sohn einer Wittwe, dem ein Fischgrath im Halse stecken blieb, welcher auf keine Weise bewegt, hinaus- oder hinabgebracht werden konnte. Der Hals ward sehr aufgeschwollen, der Schmerz heftig. Der heilige Mann, voll des Glaubens, erhob seine Augen gegen den Himmel, bezeichnete den geschwollenen Hals mit dem heiligen Kreuze, auf der Stelle konnte der Knabe den Grath ausspeien, und er gieng gesund heim.

6. Am Feste der heiligen Martyrin und Jungfrau Agatha wird Brod und anders geweihet, damit die Gläubigen, wo sie solche Sachen hinlegen, vom Feuer bewahrt, oder wie sie selbe genießen, vom geistigen Feuer der Begierlichkeit unversehrt bleiben, durch die Fürbitte der heiligen Agatha. Dieser fromme Gebrauch mag daher kommen. Catanea in Sizilien ist die Stadt, wo diese große Heilige geboren, lebte und gemartert wurde; diese Stadt verehrt besonders Agatha als eine Beschützerin in Feuersnöthen, und das mit Grunde; denn sie hat wirklich augenscheinliche Hülfe geleistet. Schon oft drohte der feuerspeiende Berg Aetna Catanea mit der umliegenden Gegend durch seinen Feuerstrom zu zerstören: allein durch die Reliquien dieser Heiligen, die man dem kommenden Strome entgegen trug; wurde er in seinem Lauf aufgehalten.

7. Am Aschermittwochen geht die 40tägige Zeit der Fasten an; dieser Tag wird so genannt, weil an selbem die Asche gesegnet, und den Gläubigen auf ihr Haupt gestreut wird, mit den Wor-

liturgie.de

ten: Gedenke Mensch, daß du aus Staub seiest, und wieder zu Staub werdest. Dieß geschieht, um die Gläubigen an die bevorstehende Buße zu erinnern und anzuhalten. Asche ist ein Sinnbild der bußfertigen Herzenszerknirschung.

8. Am fünften Sonntage der Fastenzeit, der Passionssonntag genannt, werden die Kreuzbilder der Kirche in blaue Tüchlein gehüllt. Dieß geschieht zur Erinnerung: Daß die ungläubigen, verstockten Juden Jesum wegen seiner Worte und Wunder überfielen, und steinigen wollten; Jesus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus. So verbirgt und entzieht sich Jesus jedem unbußfertigen Sünder.

§. 12.

9. Am Palm- und letzten Sonntage in der Fasten werden Palmen gesegnet, und nachher in feierlicher Prozession herumgetragen. Dieß geschieht zur Erinnerung dessen, was am nämlichen Tage im heiligen Evangelium gelesen wird: Daß Christus feierlich in Jerusalem einzog, bevor er litt und starb, reitend auf dem Füllen einer Eselin, begleitet von seinen Jüngern und vielem Volke, das Zweige von den Bäumen brach, sie in den Händen trug, oder auf den Boden streute, und auch Kleider auf die Straßen hinlegte, wo Christus vorüberzog. Sie ehrten Jesum als einen König, als den Gottes-Gesandten in fröhlichem Jubel. Bei der Prozession, wenn man wieder zur Kirche zurück kommt, geschieht, daß die Thüre zugeschlossen wird, und bei Gesang nicht eher wieder geöffnet wird; als bis man mit dem Kreuze dreimal daran geklopft hat, d. h. durch die Sünde ist uns die Pforte zum Himmel verschlossen, durch den Tod Christi am Kreuze aber wieder geöffnet worden. Nebst dem wird an diesem Tage in der heiligen Messe die Passion, oder die Leidensgeschichte Jesu nach dem Evangelisten

liturgie.de

Matthäus geleſen, am kommenden Dienſtage die Paſſion, nach dem Evangeliſten Markus, am Mittwochen nach dem Lukas, am Freitage nach dem Johannes, weil in dieſer Woche vorzüglich das Leiden und Sterben Jeſu gefeiert wird.

10. Am Mittwochen, Donnerſtag und Freitage des Abends ſpät werden Metten gehalten, die man Klapper- oder Pompermetten nennt, und dieß kömmt daher: Weil am Ende derſelben mit der Klapper oder Retſche ein Getös oder Pompern gemacht wird; es bedeutet den großen Lärm, mit welchem die Juden Jeſum zum Tode forderten, und auch die große Verwirrung, in welche die ganze Erde durch den Tod Chriſti verſetzt wurde.

Vor den Metten werden fünfzehn Kerzen auf einem Dreieck angezündet, die, eine nach der andern während dem Gebete ausgelöſcht werden; nur die letzte bleibt brennend, ſie wird aber eine kurze Zeit hinter dem Altare verborgen, und nachher wieder hervorgenommen, um damit wieder alle andern Kerzen anzuzünden; dieß bedeutet:

a. Wie die Jünger einer nach dem andern ihren Meiſter und Herrn verlaſſen haben.
b. Nur Jeſus blieb ſich getreu im Bekenntniſſe der Wahrheit.
c. Er ſtarb zwar; allein er leuchtete auch im Tode noch, indem er hinunterſtieg zur Vorhölle, und dorthin die frohe Bothſchaft der Erlöſung, das Licht des Evangeliums brachte.
d. Und iſt nachher wieder auferſtanden, damit dies Licht in die ganze Welt ausgebreitet werde.

11. Der grüne oder hohe Donnerſtag wird ſo genannt, weil an dieſem Tage Chriſtus das heil. Sakrament des Altars einſetzte, wodurch unſer Heil herrlich zu grünen anfieng, und weil er am ſelben Abende in den ſchönen, grünen Garten Geth-

liturgie.de

semane gieng. Der Herr ist da gleichsam verwelket, vor Todesangst erblasset in den Staub der Erde wie ein Wurm gesunken, und dadurch grünte und blühte uns die Hoffnung des Heils.

Es wird an diesem Tage vom Bischofe das heil. Oel und Chrysam mit großen Zeremonien gesegnet und nachher in die Pfarreien ausgesandt. Sie werden, wie gesagt worden, bei Austheilung einiger heiligen Sakramente gebraucht, das heilige Oel wesentlich bei der letzten Oelung und der Chrysam bei der Firmung.

Das heilige Oel bedeutet die Gnade Gottes, welche den Menschen geistlicher Weise stärket, so wie das Oel die Kraft hat, ihn körperlicher Weise zu stärken. Der Chrysam besteht aus Oel und Balsam miteinander. Der Balsam bedeutet durch seinen Wohlgeruch ein Gott gefälliges und den Menschen auferbauliches Leben; der Chrysam, also Oel und Balsam miteinander, bedeutet: Der Christ soll und kann mit der Gnade Gottes ein Gott gefälliges, auferbauliches Leben führen.

Am grünen Donnerstag wird ferner nur vom Bischofe oder vom bestimmten Pfarrer gewöhnlich die heilige Messe gelesen, die übrigen Priester sollen zugegen sein, und aus seiner Hand die heilige Kommunion empfangen. So saß Jesus am letzten Abendmahle in Mitte seiner Jünger und Freunde, setzte ein und opferte, zum erstenmale allein, das heilige Sakrament des Altars, und gab es nachher seinen Jüngern zum Genusse.

In der Messe wird zur Freude und Feierlichkeit das Gloria in Excelsis Deo gesungen, wobei alle Glocken geläutet werden, mit diesem wird der Anfang der kommenden tiefen Trauer gemacht. Nun verstummen sie; ein hölzernes Instrument giebt das Zeichen zum Dienste Gottes, alles Feierliche wird

liturgie.de

aus der Kirche geschaffet, die Altäre werden abgedeckt zur Erinnerung, daß Christus vor seiner Kreuzigung seiner Kleider beraubt wurde.

12. Am Char- oder Leidens-Freitage selbst ist diese Trauer größer. Die schwarze Farbe versetzt uns in Wehmuth über den Tod Jesu. Nach der Predigt schreitet der Priester tief gebeugt zum Altare, er wirft sich mit seinen Dienern auf den Boden und begrabt sich im Geiste mit Christo. Nachdem die Passion gelesen oder gesungen ist, betet er für alle Stände der Menschen, weil Christus für alle sich geopfert.

Wenn er für die Juden betet, so macht er keine Reverenz, wie bei den andern, weil selbe den Heiland durch die Reverenz verspotteten. Darnach wird Christus in das Grab gelegt: Nämlich der Pfarrer nimmt ein verhülltes Kreuz, hinter dem Altare stehend, dann schreitet er nach und nach vorwärts, und deckt unter Trauergesang dasselbe auf. Ist es ganz abgedeckt und erhöhet, so legt er es an das bestimmte Ort wie in ein Grab. Er zieht sich darnach die Schuhe aus, zum Zeichen der tiefsten Ehrfurcht und Erniedrigung, nähert sich mit einem dreimaligen Fußfalle dem Kreuze wieder und küßt es. So machen es auch die übrigen geistlichen Diener. Dieß heißt man Anbetung des Kreuzes, d. h. Christus wird angebetet, der am Kreuze und durch das Kreuz lebhaft vorgestellt wird. In der Kirche findet man auch aufgerüstet das heilige Grab, es wird nämlich die Felsenhöhle vorgestellt, in welcher Christus ist begraben worden. In diesem Grabe wird am Ende des Gottesdienstes das hochwürdigste Gut ausgesetzt, damit jeder Gläubige angetrieben werde, seinen Heiland anzubeten, seines bittern Leidens und Todes sich dankbarlich zu erinnern, und seiner Verdienste und Gnade theilhaftig zu werden.

liturgie.de

13. Am Charsamstage wird eine dreifache Weihung vorgenommen. Erstens die Segnung des Feuers außer der Kirche, womit nachher alle Lichter in der Kirche angezündet, indem vor der Segnung alle ausgelöscht werden. Dieß ist das heilige Feuer, welches das ganze Jahr hindurch bewahret werden soll. Dabei werden wir belehret: Christus, als er für uns starb außer der Stadt Jerusalem, und begraben wurde, löschte für uns als das himmlische Licht gleichsam aus, es wurde finstere Nacht. Indem aber Christus wieder auferstand, gieng für uns das Licht der Wahrheit und des Lebens neu, desto herrlicher und für ewig auf. Nach der Weihung des Feuers wird die Osterkerze gesegnet; sie wird so genannt, weil sie während der ganzen österlichen Zeit, von der Auferstehung Christi an bis zu seiner Himmelfahrt in dem öffentlichen Gottesdienste Vormittag jedesmal angezündet wird. An der Auffahrt wird sie nach dem Evangelium ausgelöscht. Sie stellt vor den auferstandenen Heiland, der nach seiner Auferstehung noch 40 Tage unter seinen Jüngern wandelte, um sie vom Reiche Gottes zu unterrichten. Nach dieser wird das Taufwasser geweihet, und wenn Täuflinge da sind, werden sie getauft, weil schon seit den ersten Zeiten der Kirche die feierliche Taufe an diesem Tage ertheilt und die neuen Gläubigen in das christliche Volk aufgenommen wurden, nachdem sie sich in der vorhergehenden Fastenzeit darauf unterrichten ließen.

Auf gleiche Weise wird das Taufwasser am Vortage vor Pfingsten gesegnet. Nach diesem wird die Litanie aller Heiligen abgesungen, das heißt: Wer glaubt und getauft ist, der ist in der Gemeinschaft und unter dem Schutze aller Heiligen. Endlich wird die heilige Messe feierlich gehalten, worin das Gloria in excelsis Deo wieder gesungen und alle Glocken geläutet werden, zum Zeichen: Die Trauer ver-

liturgie.de

schwinde, und die Freude komme, indem der Herr aus dem Grabe ersteht. Es wird angestimmt das Alleluja, und von diesem Tage an häufig gesprochen. Es heißt auf deutsch: Lobet den Herrn, also ist es ein Lobspruch an den Herrn und fröhlicher Gruß an die Menschen, indem sie sich wegen seiner Verherrlichung Glück wünschen, und ihn darüber preisen.

§. 13.

14. Am Ostertage, entweder des Morgens früh, oder am vorgehenden Abende spät, wird die glorreiche Auferstehung des Herrn gehalten, indem der Pfarrer das hochwürdigste Gut aus dem Grabe enthebt, und dabei das Lied anstimmt: Christus ist erstanden ꝛc. Das Volk singet fort; es wird eine feierliche Prozession in der Kirche gehalten, zum Beschlusse Mariä zu ihrer großen Freude Glück gewünschet, und der Segen mit dem heiligsten Sakramente ertheilt.

15. Der weiße Sonntag, der Erste nach Ostern, wird so genannt, weil die am Charsamstage Getauften ihre weißen Kleider wieder in die Kirche brachten, die sie nach der Taufe anlegten, und 8 Tage lang trugen.

Aus diesem heiligen Gebrauche entstand nachher und wurde bisanhin stets geübet, daß an diesem Tage die erstkommunizirende christliche Jugend, der neue verständige Aufwuchs in der Kirche zum Tische des Herrn, zum Genuße des heiligsten Osterlamms feierlich hingeführt, und in die Gemeinschaft der Heiligen öffentlich aufgenommen wird; nachdem sie in vorgehender Fastenzeit gehörig unterrichtet und geprüft wurde.

Es ward ferner die auferbauliche Uebung damit verbunden, daß am gleichen Tage sie, diese Jugend vor Gott, der ganzen Gemeinde und dem Taufsteine

liturgie.de

die heiligen Taufgelübde erneuert, entweder schon Vormittag, oder besser Nachmittag, weil dazu mehr Zeit gefunden wird.

(Am Ende folget eine Formel der heiligen Taufgelübds-Erneuerung).

16. Am Markustage wird ein Bittgang gehalten, wobei man die Litanie von allen Heiligen singt. Diese Prozession ist in der ganzen Kirche üblich, und zwar in der Absicht, damit Gott uns vor der Pest behüte. Sie wurde zuerst in Rom gehalten, um Gott zur Abwendung einer erschrecklichen Pest zu vermögen, die von einer unerhörten Ueberschwemmung der Tiber und von daraus kommenden Schlangen entstanden ist. Sie war von solcher Art, daß die Menschen anfiengen zu gähnen oder zu nießen, und sogleich den Geist aufgaben. Es wurde von dem heiligen Papste Gregorius angerathen: Sich, wenn das Gähnen komme, geschwind mit dem heiligen Kreuze über den Mund zu bezeichnen, wodurch das Leben gerettet ward. Daher kömmt die Gewohnheit: Bei dem Gähnen sich mit dem Kreuze zu segnen, und dem Menschen zu sagen: Gott helfe dir; zur Gesundheit, wenn man nießet.

17. Am Feste der heiligen Kreuzerfindung, dritten Mai und dann fort bis zum Feste der heiligen Kreuzerhöhung im Herbstmonate wird täglich nach dem Pfarrgottesdienste der Wettersegen gegeben. Zuerst wird das heilige Evangelium vom Johannes 1 Cap. 1 — 14. Vers gelesen, wenn es nicht schon in der heiligen Messe gelesen wurde. Es wird ihm eine besondere Segnungskraft zugeschrieben, weil darin das Fleisch gewordene Wort gemeldet und angerufen wird; durch welches alle Dinge erschaffen sind, vor dem die bösen Geister erzittern, das immer unter uns wohnet und von dem wir Gnade um Gnade empfangen.

liturgie.de

Dann wird zu Gott geflehet, daß er Blitze und Ungewitter und alle schädlichen Nachstellungen des Teufels von uns, seinem Hause abwende, und seine segnende Barmherzigkeit über uns walten lasse. Er möge durch die Fürbitte Mariä, aller Engel und Heiligen Heil und Segen auch für unsere zeitlichen Anliegen ertheilen, und als Herr der Natur sich dadurch erzeigen, daß er uns eine ruhige fruchtbare Witterung verleihe, und alle Schrecken der Luft entferne.

Darauf wird mit dem Kreuzpartikel, oder sonst mit einem Kreuzbilde der Segen im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit ertheilt.

18. Drei Tage vor der Auffahrt Christi wird eine Prozession wie am Markusfeste gehalten, in der Absicht: Um Gott zu bitten, daß er uns vor Pest, Feuersbrünsten und andern großen Uebeln bewahre, und die Feldfrüchte segne. Der heilige Bischof Mamert zu Vienne in Frankreich hat sie zuerst im Jahr 452 angeordnet, weil sein Land und Volk mit diesen Uebeln sehr heimgesucht war; dadurch wurden sie wirklich von selben befreit.

19. Das Fest des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi wird besonders feierlich gehalten, indem man das hochwürdigste Gut in einer großen Prozession wie im Triumphe herumträgt, die vier Evangelien ließt, und dabei den Segen ertheilet. Dieß Fest wird 8 Tage nach einander gefeiert, indem man das heiligste Sakrament jeden Tag Morgens und Abends zur Anbetung aussetzt, und mit demselben segnet. Am achten Tage wird wieder eine Prozession gehalten. Die Kirche sammt der Straße, wodurch das hochwürdigste Gut getragen wird, ist vielmal mit Gras, Blumen und anderm geziert. Dieß alles geschieht mit größtem Jubel der Gläubigen, mit Andacht und Danksagung.

liturgie.de

20. Am Feste der Himmelfahrt Mariä werden Kräuter gesegnet zum Andenken des himmlischen Wohlgeruchs, der bei ihrem Hinscheiden entstanden ist; und sie werden gebraucht: Damit die Gläubigen durch die Fürbitte Mariä, der Gottes-Mutter, von allen leiblichen und geistlichen Anfechtungen und Uebeln frei bewahret werden. An diesem, wie auch an den andern hohen Festtagen Mariä, der reinsten Jungfrau, besonders an den Monatsonntagen werden in der Kirche feierliche Prozessionen gehalten, damit ihre Ehre, und unter ihrem mütterlichen Schutze unser Heil gesegnet und befördert werde. Diese marianische Prozessionen sind mehr eine angelobte Andacht der Mitglieder der heiligen Rosenkranz- und Skapulier-Bruderschaft, und mit kirchlichen Ablässen verbunden.

21. Am jedem Kirchweihfeste werden die 12 Kerzen, die auf den 12 geweiheten Kreuzen der Kirchenwände hingestellt sind, während dem öffentlichen Gottesdienst Vormittag angezündet. Sie erinnern uns, wie sie bei der ersten Kirchweihe brannten, daß die 12 Apostel wie helle Sterne in der Kirche Gottes leuchten und daß die Kirche und unser Glaube apostolisch sei.

§. 14.

Einige Geheimnisse und Gebete als Anhang.

1. Die Geheimnisse des Psalters, und zwar erstens des freudenreichen Rosenkranzes:

a) Den du Jungfrau empfangen hast.
b) Den du Jungfrau zu Elisabeth getragen hast.
c) Den du Jungfrau geboren hast.
d) Den du Jungfrau im Tempel aufgeopfert hast.
e) Den du Jungfrau im Tempel gefunden hast.

liturgie.de

2. Die Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes:

a) Der für uns Blut geschwitzt hat.
b) Der für uns gegeißelt worden ist.
c) Der für uns mit Dörnern gekrönt worden ist.
d) Der für uns das Kreuz getragen hat.
e) Der für uns gekreuziget worden ist.

3. Die Geheimnisse des glorreichen Rosenkranzes:

a) Der von den Todten auferstanden ist.
b) Der in den Himmel aufgefahren ist.
c) Der uns den heiligen Geist gesandt hat.
d) Der dich in den Himmel aufgenommen hat.
e) Der dich im Himmel gekrönet hat.

4. Zu den drei letzten Ave Maria des ersten Rosenkranzes:

a) Der uns den wahren Glauben mehre.
b) Der uns die steife Hoffnung mehre.
c) Der uns die göttliche Liebe mehre.

5. Zu den drei letzten Ave Maria des zweiten Rosenkranzes:

a) Der unsern Verstand erleuchte.
b) Der unsern Willen vollkommen mache.
c) Der unser Gedächtniß im Guten stärke.

6. Zu den drei letzten Ave Maria des dritten Rosenkranzes:

a) Der unsere Gedanken nach seinem Willen richte.
b) Der unsere Worte regiere.
c) Der unsere Werke vollführe.

7. Aufopferung des heiligen Rosenkranzes.

O glorwürdige und wunderbarliche Mutter Gottes Maria! Diesen heiligen Rosenkranz (oder Psal-

liturgie.de

ter) opfere ich auf, zuvor deinem liebſten Kinde Jeſu zu ſeiner Ehre und Anbetung, zu deinem Lobe, auch für mich und alle Brüder und Schweſtern der ganzen Bruderſchaft, für Lebendige und Todte, auch für das Anliegen der ganzen Chriſtenheit. Amen.

8. Zu den fünf Vater unſern, die man betet zur Ehre der fünf Wunden.

a) Der für uns iſt an der rechten Hand verwundet worden.
b) Der für uns iſt an der linken Hand verwundet worden.
c) Der für uns iſt am rechten Fuße verwundet worden.
d) Der für uns iſt am linken Fuße verwundet worden.
e) Der für uns iſt an der rechten Seite verwundet worden.

9. Der engliſche Gruß.

a) Der Engel des Herrn brachte Maria die Botſchaft, und ſie empfieng von dem heiligen Geiſte. Gegrüßt ſeiſt ꝛc
b) Maria ſprach: Sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geſchehe nach deinem Worte. Gegrüßt ſeiſt ꝛc.
c) Und das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat unter uns gewohnet. Gegrüßt ſeiſt ꝛc.

10. Die ſieben Freuden Mariä, der Mutter Jeſu.

a) Wegen deſſen dir der Engel Gabriel den Gruß gebracht hat.
b) Wegen deſſen du über das Gebirg gegangen, und Eliſabeth gegrüßet haſt.
c) Den du geboren haſt.

liturgie.de

d) Denn die heiligen drei Könige angebetet, und dem sie Opfer gebracht haben.
e) Der dir nach seiner Auferstehung erschienen ist.
f) Den du gesehen hast in den Himmel fahren.
g) Der dich in den Himmel geführet hat.

11. Die sieben Schmerzen Mariä, der Mutter Jesu.

a) Der beschnitten worden ist.
b) Mit dem du bei der Nacht in Egypten geflohen bist.
c) Den du verloren, und drei Tage gesucht hast.
d) Den du gesehen hast das Kreuz tragen.
e) Den du gesehen hast am Kreuze sterben.
f) Den man vom Kreuze abgenommen und todt in deinen Schooß gelegt hat.
g) Denn du gesehen hast in das Grab legen.

12. Gebet vor dem Essen.

O himmlischer Vater! benedeie und segne uns alle die Speise und Trank, welche wir von deiner großen Güte empfangen werden. Gieb uns Gnade und Gedeihen dazu, daß wir alles dir zum Lobe und uns zur Wohlfahrt gebrauchen, und auch von deiner Liebe nimmer abgeschieden werden, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. Vater unser ꝛc.

13. Gebet nach dem Essen.

O himmlischer Vater! wir danken dir, daß du uns Unwürdige gespeiset hast, und deiner Gnade väterlich theilhaftig machest, auch nimmer aufhörest, deine Wohlthaten gütiglich uns mitzutheilen. Lob und Ehre sei Gott im Himmel, Friede den Menschen auf Erde, Gnade unsern Wohlthätern, die ewige Ruhe allen abgeschiedenen Christen, und uns nach diesem vergänglichen Leben die ewige Freude und Seligkeit. Amen. Vater unser ꝛc.

liturgie.de

14. Gebet vor der Schule oder christlichem Unterrichte.

O himmlischer Vater! von dir kommt jede gute Gabe, sieh, wir erscheinen vor dir bittend mit Ehrfurcht und Liebe, verstoße uns, deine Kinder, nicht von deinem Angesichte, und entzieh uns nicht deinen heiligen Geist; sondern erneuere denselben in uns, daß wir von ihm erleuchtet, erkennen und üben, was gut, dir wohlgefällig und uns für Zeit und Ewigkeit heilsam ist. Vor allem und in allem wollen wir dich, Vater im Himmel! und Jesum, deinen Sohn zu erkennen suchen, denn darin besteht das ewige Leben. O Jesu! göttlicher Liebhaber der Kinder! wie du einst zu Jerusalem in Mitte der Lehrer und Zuhörer warst, so bleib nun auch in unserer Mitte, laß uns diese gegenwärtige Lehrzeit mit heiterm Sinn zu deiner Zufriedenheit und unserer Wohlfahrt benutzen. Vor deinem allsehenden Auge wollen wir stille, fleißig, ehrerbietig, aufmerksam und gehorsam uns betragen; nimm von uns Muthwillen und Unverstand, ermuntere uns zum Fleiße, erleichtere die Mühe, und segne unsre Arbeit, sie geschehe zu deiner Ehre. Ehr sei dem Vater, und dem Sohne ꝛc. ꝛc. ꝛc.

15. Gebet nach dem Unterrichte.

Dich, Gott! loben wir, und sagen dir Dank für alle deine Wohlthaten, besonders, daß du uns, deine Kinder, an Verstand und guter Kenntniß hast zunehmen lassen; möchten wir zugleich auch an Gnade und Tugend wachsen! Wir wollen alles jederzeit vermeiden, was dir mißfällt, die Mitmenschen beleidigen könnte, und worüber wir uns vor dir, o Gott! und deinem künftigen Gericht zu fürchten hätten. Verzeih uns, o Vater, wenn wir die verflossene Lehrzeit nicht gehörig nach deinem Wohlgefallen benützt haben. Wir wollen sittsam nach

liturgie.de

Hause gehen, und unserm Berufe ferner getreu nachleben, wie es sich deinen Kindern geziemet. Vergilt unsern Vorgesetzten ihre Mühe und Liebe gegen uns, und hilf, daß sie ihre Pflichten mit Eifer und Weisheit erfüllen, führe alle Menschen zu deiner Erkenntniß und Liebe, daß sie alle dich preisen; den abgeschiedenen Seelen sei gnädig und barmherzig, gieb ihnen die ewige Ruhe.

Gelobt und angebetet ohne End
Sei das heiligste Altarssakrament! Amen.

16. Das erklärte Kreuzzeichen.

Durch die Gnade und zur Ehre des Vaters † will ich nichts anders denken, als was gut ist, und alle bösen Gedanken vermeiden: durch die Gnade und zur Ehre des Sohnes † will ich nichts anders reden, als was gut ist, und alle bösen Reden vermeiden; durch die Gnade und zur Ehre des heiligen † Geistes will ich nichts anderes verlangen und wirken, als was gut ist, und die bösen Verlangen und Werke vermeiden; durch die Gnade und zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit will ich nichts Gutes in Gedanken, Worten und Werken unterlassen, wohl aber alles Unnütze und Böse. Amen.

17. Erneuerung des heil. Taufgelübds.

Die Jugend ist versammelt in den vordersten Kirchenstühlen, vor der Christenlehr-Kanzel, und bekränzt wie Vormittag bei der heil. Kommunion.

Der Pfarrer fängt an mit ihnen und sagt laut: Im Namen des Vaters †, des Sohnes † und des heiligen † Geistes, Amen.

Pfarrer. Geliebte in Jesu Christo! Seid ihr alle getauft, und verlangt ihr, es zu sein?

Die Kinder antworten: Ja, Herr!

Pfar. Warum seid ihr da versammelt?

liturgie.de

Jug. Antw. Um Gott für die heilige Taufe zu danken, und das Gelübd derselben zu erneuern.

Pfar. (Bethend über sie): Demnach halte sich weit entfernt der unreine Geist von Euch und der angekommene heilige Geist wohne stets in euern Herzen. Ihr habt bei der heiligen Taufe das heil. Kreuzzeichen sowohl an der Stirne als auf dem Herzen empfangen; erwecket und bewahret nun auch den Glauben an die himmlischen Lehren und seid so gesittet, daß ihr ein Tempel Gottes seid und bleibet.

Titl.! Ihr seid in die Kirche Gottes eingegangen, und von den Stricken des Satans erlöset, erkennet es und freuet euch. Verabscheuet und fliehet künftig den Dienst der Welt und ihrer Götzen. Verehret Gott den allmächtigen Vater und Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten durch das Feuer.

Jug. Antw. Amen, so geschehe es.

Pfar. Der Herr sei mit euch!

Jug. Antw. Und mit deinem Geiste.

Pfar. Wir bitten dich, Herr! erhöre gnädig unser Gebet, beschütze mit deiner beständigen Hilfe diese deine auserwählten Diener und Diennerinen, die mit dem heil. Kreuze Jesu bezeichnet sind, daß sie die Anfangsgründe zur Erkenntniß deiner großen Herrlichkeit bewahren, deinen Geboten stets gehorsamen und zur Glorie der Auferstehung gelangen mögen. Allmächtiger ewiger Gott! sieh gnädig herab auf diese deine Diener und Dienerinen, welche du zur ersten Gnade des wahren Glaubens berufen hast; vertilge aus ihnen alle Blindheit des Herzens, zerbreche alle Ketten des Satans, womit sie noch könnten gebunden sein, öffne ihnen die Pforte der Barmherzigkeit, damit sie mit dem Zeichen der Weisheit

liturgie.de

geweihet, vom Wuste aller Begierlichkeit rein bleiben, dir nach dem Wohlgeruch deiner Lehren in der Kirche freudig dienen, und von Tag zu Tag an Gnade und Tugend wachsen; daß sie würdig werden, nach dieser kurzen Lebenszeit die ewige Seligkeit zu erlangen, durch Jesum Christum, der kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten durch's Feuer.

Jug. Antw. Amen, so geschehe es.

Pfar. Habt ihr das Salz der Weisheit bei der heiligen Taufe verkostet, damit Christus euch zum ewigen Leben gnädig aufnehme?

Jug. Antw. Ja, Herr!

Pfar. Bitten wir deßhalb: O Gott, unser Vater, Schöpfer der ganzen Welt! wir bitten dich demüthig, daß du diese deine Diener und Dienerinnen gnädig ansehen mögest: Weil sie das heilige Salz verkosteten, so laß sie nicht länger hungern, sättige sie mit himmlischer Speise, entzünde ihren Willen durch deinen Geist, erfreue sie in seliger Hoffnung weihe sie zur Ehre deines Namens, und führe sie durch diese Welt, die im Argen liegt, so daß sie zur ewigen Belohnung gelangen, durch Jesum Christum ꝛc. ꝛc.

Jug. Antw. Amen, so geschehe es.

Pfar. Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, Gott, der du deinem Diener Moses auf dem Berge Sinai erschienen bist, die Kinder Israels aus dem Lande Egyptens geführet, und ihnen deinen Engel gesandt hast, daß er sie Tag und Nacht beschütze, wir flehen zu dir, sende auch deine Engel vom Himmel, damit sie diese ihre Pflegkinder eben so behüten und führen mögen zum ewigen Leben, das du denen verheißen hast, die in deinem Namen getauft sind. Also wisse der verurtheilte Satan wohl sein Urtheil. Er gebe die Ehre dem lebendigen wahren Gott, seinem Sohne Jesus Christus, wie auch dem heiligen Geiste.

liturgie.de

Niemals wage er es: diesen Dienern und Dienerinnen Gottes sich zu nahen, oder ihnen Fallstricke zu legen, wodurch sie könnten an Seele und Unschuld Schaden leiden; denn der dreieinige Gott hat sie durch die heilige Taufe zu seinem Segen und zur Quelle des Heils gelangen lassen. Der schon gerichtete Widersacher wage es nicht, das der Stirne dieser Diener und Dienerinnen Gottes eingeprägte Kreuz zu entheiligen, abgeschreckt durch denjenigen, welcher kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten durch's Feuer.

Jug. Antw. Amen, es geschehe.

Pfar. Wir bitten dich, o Herr, heiliger, allmächtiger Vater, ewiger Gott! Urheber des Lichtes und der Wahrheit, daß deine gerechte und ewige Wahrheit stets über diese deine Diener und Dienerinnen walte, würdige dich, mit dem Lichte deiner Erkenntniß sie zu erleuchten; reinige, heilige sie, schenke ihnen die wahre Weisheit, damit sie die heilige Taufgnade und eine feste selige Hoffnung bewahren, gutem Rathe und heilsamer Lehre folgen, bis sie die Verheißung des ewigen Lebens erhalten, durch Jesum Christum, der kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten durch das Feuer.

Jug. Antw. Amen, so geschehe es.

Anrede an alle Anwesende.

Andächtige im Herrn! besonders ihr anwesende Aeltern und Pathen! Es sprach der Heiland, lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen gehört das Himmelreich; diese gegenwärtigen Kinder wurden deßhalb schon in der ersten Zeit ihres Lebens zu ihm geführt, durch die heilige Taufe zum ewigen Leben neugeboren, mit Christus durch den Glauben vereint, in die katholische Kirche aufgenommen, und vom heiligen Geiste als Kinder und Erben Gottes

liturgie.de

geheiliget und versiegelt. Sie waren aber damals noch unverständig, konnten die große Gnade der heiligen Taufe nicht erkennen und schätzen, und verstanden nicht das Glaubensbekenntniß und heilige Gelübde, welches die Taufpathen für sie ablegten. Nun aber zum genugsamen Verstande gelangt, wollen sie öffentlich, in euer aller Angesicht für die große Wohlthat der heiligen Taufe Gott Dank abstatten, das Glaubensbekenntniß und heilige Versprechen erneuern und in eigener Person ablegen. Sie wollen sich dadurch aufmuntern und der Gnade Gottes theilhaftig machen, damit sie im ganzen Leben nach ihrem Glauben leben, und so zum Erbtheile des Himmels gelangen. Heut ist dieser wichtige feierliche Tag dazu, an welchem sie Vormittag ihre erste heilige Kommunion empfangen haben, und zum Gastmahle des Lammes sind zugelassen worden. Christliche Aeltern und Pathen! erinnert euch heute auch bei diesem Anlasse: was ihr bei der Taufe für euere Kinder heilig versprochen habt, daß ihr diese euere Pflegempfohlenen im wahren katholischen Glauben treu erziehen, durch Worte und Beispiele von allem Bösen ab, und zum Guten anhalten wollet, erneuert auch jetzt dieß Versprechen, erfüllt es genau in Zukunft. Wir bitten nicht: Gott! nimm sie von dieser Welt weg, sondern wie Jesus: Bewahre sie nur vor dem Verderben der Welt.

Nun denn, Kinder! geht hin zum Taufstein und Altare Gottes, wohin man euch zum erstenmale getragen hat.

Indeß die andern 3 Vater unser und 3 Ave Maria und den Glauben zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit beten. (Indeß gehen die Kinder paarweise mit den Kerzen in der Hand an das bestimmte Ort.)

liturgie.de

(Dahin angelangt und niedergekniet, fragt der)

Pfar. Also wollt ihr getauft sein und das heilige Taufgelübd erneuern?

Antw. Ja, Herr!

Pfar. Wollt ihr Christus beständig angehören?

Antw. Ja, Herr!

Pfar. Widersaget ihr dem bösen Feinde?

Antw. Wir widersagen.

Pfar. Und aller seiner Hoffart?

Antw. Wir widersagen.

Pfar. Und allen seinen Werken?

Antw. Wir widersagen.

Pfar. Widersaget ihr allem Irrthume und aller gottlosen Lehre der Welt?

Antw. Wir widersagen.

Pfar. Glaubet ihr an Gott den Vater ꝛc.

Antw. Wir glauben.

Pfar. Und an Jesus Christus ꝛc. (bis zum achten Glaubensartikel.)

Antw. Wir glauben.

Pfar. Und an den heiligen Geist ꝛc. (bis Ende.)

Antw. Wir glauben.

Pfar. Glaubet ihr alles, was Gott durch die Kirche zu glauben vorstellt?

Antw. Wir glauben.

Pfar. Wollet ihr nach diesem Glauben leben?

Antw. Wir wollen mit der Gnade Gottes.

Pfar. Wollet ihr in diesem Glauben sterben?

Antw. Wir wollen mit der Gnade Gottes.

Pfar. Demnach: Es regiere stets die Gnade und glänze immer lauterer das Zeichen der heiligen Taufe in euch allen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. (Es wird das Weihwasser gegeben.)

Antw. Amen, so geschehe es.

liturgie.de

Pfar. Der allmächtige Gott, der euch aus dem Wasser und heiligen Geist wiedergeboren, und Nachlaß aller Sünden mitgetheilt hat, stärke euch mit seiner mächtigen Gnade. Er vollende das in euch angefangene Gute. Traget das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit bis zum Richterstuhle Gottes, besudelt es durch keine schwere Sünde. Das Ebenbild des dreieinigen Gottes werde immer herrlicher in euch, nach dem ihr geschaffen und getauft seid, bis ihr ganz in Gott und Gott in euch verkläret ist, durch Jesum Christum, der kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten durch das Feuer.

Antw. Amen, so geschehe es.

Darauf zündet der Pfarrer einem jeden seine Kerze an, wobei er sagt:

Pfar. Schäme dich deines römisch-katholischen Glaubens nicht, und lasse ihn leuchten durch deinen frommen Wandel im Angesicht der finstern Welt.

Antw. Amen, so geschehe es (sagt ein jeder.)

(Darauf giebt er einem jeden das Kreuzbild zu küssen mit diesen Worten): Gehe im Frieden, der Herr sei mit dir!

Antw. Und mit deinem Geiste, Amen.

(Darauf gehen sie wieder ordentlich in die Stühle zurück.) Es folgt nach Belieben eine Schlußrede. (Vor welcher ein jedes seine Kerze löschet.) —

O. A. M. D. G.

liturgie.de